

Nr. 2029

Ein Planet im Visier

Arkon greift nach Ertrus - der Kampf um die Schwerkrafthölle

von Hubert Haensel

erschienen: 11.07.2000

Die Milchstraße des Jahres 1303 Neuer Galaktischer Zeitrechnung - das entspricht dem Jahr 4890 alter Zeit - scheint am Vorabend eines großen galaktischen Krieges zu stehen. Zwei ehemals verbündete Mächte belauern sich: Das Kristallimperium der Arkoniden setzt zum Großangriff auf die Liga Freier Terraner an.

Spätestens seit der verheerenden Raumschlacht im Kreit-System und dem Angriff der Arkoniden auf den Planeten Ertrus ist klar, daß Bostich I., der Imperator des Kristallimperiums, nach der Macht über die Galaxis greift.

Dabei liefen die Vorbereitungen schon lange: In den letzten Monaten besetzten die Arkoniden den Hayok-Sternenarchipel und das kleine Imperium der Topsider in direkter Nähe Terras, es kam sogar zu einem gescheiterten Angriff auf Olymp. Zuletzt jedoch konnte vor allem die Neue USO dem Kristallimperium einige Nadelstiche versetzen. Dank verschiedener Agenteneinsätze wissen die Terraner und ihre Freunde, daß die Arkoniden weitere große Pläne vorbereiten. Der Angriff auf Ertrus unter dem Decknamen »Operation Stiller Riese« war nur einer davon. Ebenso bedeutend sind beispielsweise der Umzug des Flottenzentalkommandos sowie größere Aktivitäten im Arkonsystem, die bisher keiner erklären kann.

Nun aber muß sich das Augenmerk aller Menschen der bekannten Milchstraße auf das Kreit-System richten. Dort ist mit Ertrus EIN PLANETIM VISIER...

Die Hauptpersonen des Romans:

Reginald Bull - Der Residenz-Minister für Liga-Verteidigung schickt eine Flotte ins Kreit-System.

Tam Sorayto - Der ertrusische Präsident beginnt mit einer überraschenden Offensive.

Perry Rhodan - Der Terraner muß sich auf der Schwerkraftwelt verstecken.

Kraschyn - Der Mascant geht mit harten Mitteln gegen die Rebellen vor.

1.

»Warum habt ihr das nicht verhindert ...?«

Reginald Bulls Stimme versagte; ein dicker Kloß im Hals schnürte ihm die Luft ab. Von einer Sekunde zur anderen nahm er das Konterfei der epsalischen Kommandantin gar nicht mehr wahr; sein Blick verlor sich in endloser Ferne.

»Minister Bull...«

Erst als das Hologramm abrupt erlosch - und mit der Bildwiedergabe zugleich diese schrecklich dröhnende Stimme -, registrierte Reginald Bull, daß seine Rechte schwer auf der Abschaltfläche lag. Wieso hatte er die Verbindung unterbrochen?

Sich herumwerfen und davonlaufen, das Schicksal einfach ignorieren...

Er brachte nicht einmal ein ersticktes Gurgeln über die Lippen, geschweige denn den Aufschrei, der ihm Erleichterung verschafft hätte.

Perry Rhodan ist tot! Dieser eine entsetzliche Gedanke hatte alles andere beiseite gefegt.

Perry, mein Freund...

Jahrtausende gemeinsamer Erlebnisse - ausgelöscht im konzentrierten Feuer kristallimperialer Schiffsgeschütze.

Perry Rhodan, der unsterbliche Terraner, der Sechste Bote Thoregons - *tot!* Geliebt und doch zu manchen Zeiten gehaßt; von Menschen verstoßen und wieder als Retter herbeigesehnt; er

hatte alle Höhen und Tiefen des Daseins erlebt, aber nie sein Ziel aus den Augen verloren: den Wunsch, nein, den unbeugsamen Willen, der Menschheit den Weg zu den Sternen zu ebnen, ihr einen festen Platz in der gewaltigen Vielfalt kosmischer Schöpfung zu sichern. Ein neues Hologramm baute sich auf. Es gehörte zu dem Bild- und Ortungsmaterial, das die Kommandantin der LEIF ERIKSSON übermittelt hatte, und zeigte das im Feuer arkonidischer Kampfschiffe verglühende Wrack der MELBAR KASOM.

Bully wollte diese Bilder nicht sehen. Sie quälten ihn und machten ihm angst. Trotzdem sog er jede Sequenz in sich auf, alle Details der eingeblendeten Ortungsdaten. Weil er weit mehr als die Gewißheit den winzigen Halm einer irrwitzigen Hoffnung suchte, an den er sich klammern konnte. Oft war Perry Rhodan schon verschollen gewesen oder für tot gehalten und hatte das unmöglich Scheinende geschafft, in die Milchstraße und zur Erde zurückzukehren. »... selbst wenn es nach dem ersten Feuerschlag Überlebende gab und falls Rhodan zu ihnen gehörte, der endgültigen Vernichtung des ertrusischen Flaggschiffs ist niemand entkommen. Weder Beiboote noch Rettungskapseln würden geortet. Es gab nur verglühende Trümmer. - Ich habe die Aufgabe, die Todesnachricht nach Terra weiterzuleiten: Perry Rhodan ist im Kampf um Ertrus gefallen. Daran ist nicht zu zweifeln.«

»Nein!« Dumpf quoll der Widerspruch über Bullys Lippen. Gleich darauf noch einmal. Stockend. Ungläubig. Entsetzt. Was Reginald Bull seit seines Lebens befürchtet, jedoch immer erfolgreich verdrängt hatte, war jäh zur erschreckenden Wirklichkeit geworden. Der Freund aus den Tagen der ersten Mondlandung lebte nicht mehr. Es gab nicht einmal sterbliche Überreste, die in terranischer Erde beigesetzt werden konnten.

Warum? schoß es dem Residenz-Minister für Liga-Verteidigung durch den Sinn. *Mein Gott, weshalb gerade jetzt?*

Vor nicht einmal einer Minute hatte er Pearl TenWafers Hyperfunknachricht schroff und ungläubig, ja geradezu aggressiv unterbrochen, es erschien ihm, als wären inzwischen Stunden vergangen.

Warum habt ihr das nicht verhindert...?

Der Nachhall der eigenen Stimme schaukelte sich in ihm auf und wurde zum alles erstickenden Dröhnen. Sekundenlang starrte er die leeren Handflächen an, dann stieß er sich von der Konsole ab. Seine Hände zuckten hoch, die Finger verkrallten sich um die Stirn und die Schläfen. Vor diesem Augenblick hatte er sich stets gefürchtet; vor allem aber vor dem Zwang, die entstandene Lücke schließen zu müssen.

Warum habt ihr nicht...?

Ein greller Stich in der Herzgegend ließ Bully taumeln. Eher unbewußt registrierte er die belebenden Impulse des Aktivators.

Vielleicht würde *er* bald den Titel des Terranischen Residenten tragen. Nicht umsonst hatte er lange Jahrhunderte hindurch als zweiter Mann neben Perry Terras Geschicke gelenkt. Aber verdammt, genau das wollte er nicht - nicht das Amt einnehmen, das seinem besten Freund zustand. Weil er sich dann wie ein Verräter vorkommen mußte ...

Er wollte es nicht hören. Für einen Augenblick sehnte er sich danach, ein einziges Mal in die Haut des kleinen rothaarigen Jungen zu schlüpfen, der vor sehr langer Zeit einfach die Augen geschlossen hatte, um alles Böse aus der Welt zu zaubern. Diese Erinnerung war unauslöschlich in sein Gedächtnis eingegraben. Solange er die Lider krampfhaft geschlossen gehalten hatte, war alles Schlimme wie weggewischt und anschließend nur noch halb so schlimm gewesen. Wie die Fünf in Mathe - als er weit mehr Zeit für seine Schulfreundin Tess und die geliebten Science-Fiction-Magazine als für alle Lehrbücher aufgewendet hatte.

Mit einem heftigen Kopfschütteln wischte Bully die irritierenden Gedanken beiseite. Seine Lebenserfahrung hatte ihn längst gelehrt, daß Unangenehmes nicht ignoriert werden durfte. Kinder hatten die Freiheit, das zu tun - Minister nicht mehr. Kinder waren zu bewundern ... Noch kannte niemand außer der Besatzung der LEIF ERIKSSON die ganze Wahrheit. Die Vierte Imperiumsflotte der Arkoniden unter Mascant Kraschyn hatte das Kreit-System mit

dem Planeten Ertrus im Zuge einer angeblichen Strafexpedition besetzt. Die Zahl der Opfer auf beiden Seiten mußte in die Hunderttausende gehen.

Wie viele der Betroffenen mochten wirklich an die vorgeblich hehren Ziele dieses Waffengangs geglaubt haben? Einige wenige Fanatiker vielleicht, die den Rattenfängerkünsten Gaumarol da Bostichs I. verfallen waren. Aber die anderen ...?

Stumm blickte Reginald Bull aus dem Panoramafenster seines Büros über Terrania City hinweg. Wie eine gewaltige stählerne Orchidee hing die Solare Residenz einen Kilometer hoch über dem Bereich des einstigen HQ-Hanse. Von seinem Standort aus sah er nur einige der höchsten Gebäude in der Ferne aufragen, aber wenig von der quirligen Geschäftigkeit der Metropole. Niemand im Herzen der LFT ahnte, was geschehen war, und so sollte es vorerst bleiben. Rhodans Tod im Strahlenfeuer gegnerischer Schiffe würde die Liga Freier Terraner früh genug erschüttern.

Gegnerische Schiffe. Einen verflucht bitteren Beigeschmack hatte diese Feststellung. Jahrhundertlang waren Arkon und Terras Freunde gewesen.

Reginald Bull hatte die Arme angewinkelt und die Hände um den Nacken gelegt. Langsam, mit festem Druck ließ er die Hände am Hals entlang nach vorne gleiten. Es tat verdammt weh, Rhodans Tod akzeptieren zu müssen.

Haben wir uns wirklich eingebildet, ewig leben zu dürfen? durchfuhr es ihn.

»Warum?« Unwillkürlich stieß Bully das eine Wort laut hervor. Der rauhe Klang der eigenen Stimme erschreckte ihn.

Grau hing die Dämmerung über Terrania. Die Sonne war eben hinter dem Horizont versunken, doch ihre blutroten Strahlen ließen anfliegende Raumschiffe wie Funken in der beginnenden Nacht aufflammen.

Welcher der wenigen sichtbaren Sterne war Kreit, die gelbe Sonne von Ertrus, sechstausendeinhundertundsechunddreißig Lichtjahre entfernt? Nur diese lächerlich geringe Distanz trennte die Invasionsflotte des Kristallimperiums von der Erde.

Die Frage, davon war Reginald Bull überzeugt, hieß nicht, »ob« Imperator Bostich das Solssystem angreifen würde, sondern ausschließlich »wann«. In dieser Situation wäre es eine mögliche Aufgabe des Verteidigungsministers gewesen, den kompletten militärischen Apparat der LFT in Bewegung zu setzen und Bostich in die Schranken zu weisen. Statt dessen blickte Bully in die beginnende Nacht hinaus. Er empfand keinen Haß, nur Verbitterung und Enttäuschung. Würden Intelligenzwesen jemals in der Lage sein, ohne Machtgelüste nebeneinander zu leben? Der Kosmos bot Platz für alle, weit mehr jedenfalls als die düsteren Straßenzüge seiner Heimatstadt Flushing, deren beklemmende Geborgenheit in ihm einst die Sehnsucht nach den Sternen geweckt hatte.

Das Band der Milchstraße begann sich abzuzeichnen.

Pearl TenWafer hatte nichts davon gesagt, daß Perrys Tod von der sich gedankenschnell ausdehnenden Erscheinung einer Spiralgalaxis begleitet worden war; immer noch nicht geklärtes Symbol für den Tod von Aktivatorträgern. Lebte Rhodan also noch? Oder war sein Aktivator vernichtet worden, bevor entsprechende Programmierungen hatten wirksam werden können?

In diesen Minuten traf Reginald Bull eine bittere Entscheidung. Er fügte sich in das Unglaubliche; er mußte es allen Vorbehalten zum Trotz akzeptieren, um seiner Aufgabe gerecht werden zu können.

»Wo immer du sein magst, mein Freund«, murmelte er tonlos, »lebe wohl! Ich hoffe, daß wir uns wiedersehen werden.«

Unwillkürlich ballte Bully die Fäuste. Von Minute zu Minute fiel es ihm schwerer, sich zu beherrschen.

Auge um Auge, Zahn um Zahn, so stand es schon in der Bibel. Bully konnte nicht erwarten, daß der Imperator des Kristallimperiums Feinheiten des christlichen Glaubens kannte, falls Bostich überhaupt jemals seine Aufmerksamkeit an irdische Religionen verschwendet hatte.

Trotzdem würde er den Sinn dieser Aussage verstehen müssen.

Einen Augenblicklang dachte Bully an Gucky. Wie würde der Mausbiber Perrys Tod verkraften? Momentan war der Kleine auf einem Geheimeinsatz und wußte noch gar nichts von den jüngsten Ereignissen. Würde er den kleinen Freund zurückhalten können?

Reginald Bull schlug mit der immer noch zur Faust geballten Rechten in die geöffnete linke Handfläche. Beim zweitenmal umklammerte er die Faust mit den Fingern der Linken. Es stand ebenso geschrieben, daß man dem Feind nicht nur eine Wange hinhalten solle.

»Nein!« stieß Bull im Selbstgespräch hervor. »Nicht zu Lasten der Menschheit. Wir werden Mittel und Wege finden, den größtenwahnsinnigen Imperator aufzuhalten.«

*

Mit seiner Größe von 1,90 Metern und seiner sehr schmalen Statur hatte der Erste Terraner Maurenzi Curtiz auf Bully immer leicht schwindsüchtig gewirkt - eine Feststellung, die der rothaarige Minister wohlweislich für sich behalten hatte. Was zweifellos daran lag, daß er selbst, obwohl fast um Haupteslänge kleiner, kein Gramm weniger auf die Waage brachte. *Gebracht hatte*, berichtete sich Bully, denn seit er vor neun Wochen befreit worden war, hing ihm die Kleidung nach wie vor ein wenig zu locker am Leib.

Während Bull Curtiz' Reaktion beobachtete, dachte er an das letzte Arbeitsfrühstück mit Perry Rhodan und dem Ersten Terraner, gestern früh, vor gerade mal sechsunddreißig Stunden. Hätte ihm zu dem Zeitpunkt jemand einzureden versucht, daß es ihr letztes gemeinsames Essen sein würde, er hätte denjenigen schlicht für verrückt erklärt.

Curtiz' Betroffenheit erschien symptomatisch für die auf allen Liga-Welten zu erwartende Reaktion. Jegliche Farbe war aus seinem Gesicht gewichen.

»Propaganda!« stieß er tonlos hervor. »Bostich ist für jede Schweinerei gut.« Das klang hilflos und war nicht mehr als der klägliche Versuch, die schreckliche Wahrheit weit von sich zu schieben. »Rhodan wird sich melden«, fügte der Erste Terraner hastig hinzu. »Wenn die Absicht dahintersteckt, Terra zu demoralisieren, bleiben den Arkoniden höchstens eine oder zwei Stunden, bis alles aufgeklärt wird ...«

Bully schüttelte den Kopf.

»Nein?« machte Curtiz und preßte die Lippen aufeinander.

»Nein!« sagte Bull. »Ich bitte dich darum, alle maßgeblichen Leute zu informieren. Trotzdem darf kein Wort nach außen dringen. Vermutlich wissen die Arkoniden selbst noch nicht, was geschehen ist. - Bostich hält sich für einen überragenden Strategen, der er dummerweise auch ist. Aber gerade deshalb und wegen der enormen Bedeutung von Ertrus für die Liga wird er nicht innerhalb weniger Tage ein zweites Mal zuschlagen, sondern warten, bis sich die Gemüter einigermaßen beruhigt haben. Salamtaktik nannten wir das früher. -

Scheibchenweise«, fügte Bully hinzu, als er die steile Falte über Curtiz' Nasenwurzel bemerkte. »Das heißt, ich kann gegenwärtig Kampfschiffe aus dem Solsystem abziehen. Deine Zustimmung wirst du mir wohl nicht verweigern. Zudem benötige ich alle freien Tender-Einheiten; zwei Camelopardus habe ich inzwischen angefordert. Die Alarmbereitschaft für die Heimatflotte bleibt bis zu meiner Rückkehr uneingeschränkt bestehen.«

Zweimal hatte der Erste Terraner vergeblich nach Luft geschnappt, um Bull zu unterbrechen.

»Zurück von wo?« fragte er endlich.

»Von Ertrus.«

Die Erleichterung war Maurenzi Curtiz anzusehen. »Ich dachte ... ich meine ... Arkon wäre naheliegend.«

Reginald Bull nickte knapp. »Das habe ich tatsächlich in Erwägung gezogen. Flüchtig jedenfalls, weil der Gedanke an Rache tief sitzt und sich nicht vertreiben läßt. Aber ich bin kein Mörder an Milliarden unschuldiger Arkoniden. Wie viele von ihnen mögen mit Bostichs

Aggression nicht einverstanden sein, wie viele sind Mitläufer, die ihr Fähnchen nach dem Wind hängen?»

»Der Imperator und sein engstes Umfeld sind unser Problem, keinesfalls die Arkoniden als solche. Neunzig Prozent der Bevölkerung sehnen sich vermutlich danach, selbst in Ruhe gelassen zu werden.«

»Eben«, sagte Bull. »Ich brauche Flottenpräsenz nahe am Kreit-System, um den Ertrusern zu zeigen, daß wir sie nicht im Stich lassen werden. Und um letzte Gewißheit über Rhodans Schicksal zu erlangen. Falls ich bei der Gelegenheit Bostich zwischen die Finger bekomme, drehe ich ihm eigenhändig den Hals um. Das bin ich ihm inzwischen schuldig, egal ob Perry das gerne gesehen hätte oder nicht.«

»Den Wunsch haben schon zwei. Mindestens.« Die Blässe in Curtiz' Gesicht wich einer dunklen Zornesröte.

Moderne Metagräv-Triebwerke hatten die Entfernungen längst schrumpfen lassen. Gerade das machte Imperator Bostichs Aggression so tückisch. Die zigmillionenfache Lichtgeschwindigkeit seiner Kampfllotten ließ den Bewohnern eines angegriffenen Sonnensystems kaum noch ausreichende Reaktionszeit.

Exakt um 0.10 Uhr Standardzeit des 28. September 1303 NGZ war die VASCO DA GAMA mit Reginald Bull an Bord nahe dem Planeten Trokan in den Überlichtflug gegangen. Der Raumer der ENTDECKER-Klasse führte ein Flottenkontingent von neunhundertundfünfzig Schiffen der Heimatflotte an.

38,5 Minuten dauerte die Überlichtetappe des 1800-Meter-Kugelraumers und der Begleitschiffe gleichen Typs, der ROALD AMUNDSEN, JAMES COOK und CHARLES DARWIN. Wegen der geringeren Höchstgeschwindigkeit würde der Rest der Flotte erst zehn Minuten später den Hyperraum verlassen.

Als Sammelpunkt hatte der Verteidigungsminister Koordinaten mehr als ein Lichtjahr vor der Sonne Kreit festgelegt - weit genug, um Überraschungsschläge der Imperiumsflotte rechtzeitig erkennen zu können. Natürlich war ihm klar, daß sein Säbelrasseln den nötigen Nachdruck vermissen ließ.

Ein Meer von Ortungsreflexen umgab das Kreit-System, doch vor allem im Bereich der Hauptwelten Jopprott und Ertrus drängten sich die gegnerischen Schiffe. Zwanzigtausend Ortungsreflexe registrierte der Bordrechner allein innerhalb der ersten dreißig Sekunden nach dem Verlassen des Hyperraums.

»Das sind die großen Pötte mit entsprechend hohen energetischen Emissionen«, stellte Reginald Bull unumwunden fest. »Die kleineren Raumer mit zweihundert Metern Durchmesser und darunter bekommen wir erst nach und nach in die Anzeige.«

»Ebenso alle im System treibenden Wracks«, fügte die Kommandantin Kay Znamara hinzu. Ein unwilliges Zucken umfloß Bulls Mundwinkel. »Die ertrusische Heimatflotte konnte das Unheil ebensowenig aufhalten wie die hier stationierten LFT-Raumer.«

»Und wir müssen den Scherbenhaufen zusammenkehren«, sagte Kay Znamara bitter »Falls Mascant Kraschyn humanitäre Hilfe überhaupt zuläßt.«

In jeder Sekunde flammten ein Dutzend und mehr neue Ortungsreflexe in der Holokugel auf, die inzwischen auch den Bereich der Minengürtel erfaßte. In den betreffenden Raumsektoren ereigneten sich immer noch Explosionen, ausgelöst von Wracks, die mit den hochbrisanten Minen kollidierten.

»Unsere beste Verteidigung, die Aagenfelt-Barriere, beginnt stumpf zu werden.« Bulls Betroffenheit saß tief. »Schon ein einziger aus der Formation ausscherender WÄCHTER-Raumer macht die Barriere durchlässig. Wenn dann noch die erste Angriffswelle aus Robotschiffen besteht, die ähnlich unseren Experimentallotten nach dem HOST-REMOTE-Prinzip arbeiten ...«

»Nicht einmal eine Kriegsmaschinerie wie die des Kristallimperiums kann Hunderttausende von positronisch gesteuerten Kampfschiffen aus dem Böden stampfen«, wandte die

Kommandantin ein.

»Folglich hat Bostich an richtiger Stelle zugeschlagen«, seufzte Reginald Bull. »Die Entschuldigung, wir hätten das nicht rechtzeitig erkennen können, lasse ich nicht mehr gelten. Im nachhinein ist die Kodebezeichnung *Operation Stiller Riese* offensichtlich. Trotzdem hat niemand rechtzeitig die Wahrheit herausgefunden. - Bostich wird die Raumschiffswerften von Jopprott bald auf Hochtouren produzieren lassen.«

»Schon eine einzige Arkonbombe könnte das verhindern.«

Bulls Kopf ruckte herum. Aus überrascht zusammengekniffenen Augen fixierte er die Kommandantin. »Seit wann so blutrünstig?« wollte er wissen.

Kay Znamara vollführte eine entschieden ablehnende Handbewegung. »Wäre ich das wirklich, würde ich kaum mehr die Sterne auf der Uniform tragen. Aber ich beginne mich zu fragen, wie viele Schläge die LFT noch einstecken muß. Dieses Verkriechen in ein Pseudoschneckenhaus ...«

»... behagt dir nicht?«

»Wir verlieren den Respekt vieler galaktischer Völker, wenn wir zulassen, daß Imperator Bostich von Monat zu Monat unverschämter ...«

»Auf Respekt, der uns nur auf der Basis militärischer Überlegenheit entgegengebracht wird, Kay, können wir verzichten.«

Die Kommandantin des 1800-Meter-Raumers schluckte schwer. Sekundenlang wirkte sie unschlüssig, dann griff sie mit einer Hand in das Hologramm und bewirkte eine Ausschnittvergrößerung-Schiffe des Kristallimperiums schienen im Bereich der äußeren Planeten Überlebende aus eigenen Wracks zu bergen und nicht mehr flugfähige Schiffe in planetare Orbits zu schleppen.

»Mit Verlaub, Residenz-Minister«, begann Kay Znamara endlich von neuem, »ich bin anderer Ansicht, was einen Vergeltungsschlag anbelangt. Und mit meiner Meinung stehe ich nicht allein.«

»Ich weiß.« Reginald Bull nickte. »Ich akzeptiere auch die Gründe dafür. Trotzdem werde ich keinen Gegenangriff einleiten. Weder mit noch ohne Kriegserklärung an die Adresse des Kristallimperiums. Der Erste Terraner teilt meine Ansicht.«

»Und Perry Rhodan - ist er ebenfalls dieser Meinung? Die Tatsachen sind eigentlich unmißverständlich: heute Ertrus, morgen Plophos, übermorgen Oxtorne oder Epsal. Vielleicht sogar Olymp im zweiten Anlauf, das würde unseren Hauptnerv treffen...«

Mit einer zornigen Handbewegung schnitt Bull der Kommandantin das Wort ab.

»Ich will nichts mehr davon hören!« stieß er hastig hervor. »Weißt du, Kay, wie es da drin aussieht?« Mit dem Zeigefinger der rechten Hand klopfte er auf sein Brustbein. »Alles in mir schreit nach Vergeltung. Ich scheue mich nicht, meine Instinkte einzugestehen, aber ich werde ihnen nicht nachgeben, weil sie eine Spirale der Gewalt auslösen würden. - Mit einer Kriegserklärung würde ich Bostich in die Hände spielen und ein offizielles Vorgehen gegen die LFT sanktionieren. Solange das nicht der Fall ist, steht dem Imperator ein Erklärungsnotstand ins Haus. Dann sollten einige Völker hellhörig werden. Im Moment erinnern mich viele an das Kaninchen, das unter dem Blick der Schlange erstarrt.«

»Annähernd zweiunddreißigtausend arkonidische Kampfraumschiffe aller Größenklassen wurden registriert«, meldete der Cheforter. »Die Klassifizierung nach Kampfstärke und Stückzahlen ...«

»Geschenkt!« wehrte Bull ab. »Wie hoch waren die Verluste der gegnerischen Flotte?«

»Innerhalb des Minengürtels rund dreitausend Raumer. Während der Gefechte im System wurden weitere eintausend Schiffe zerstört oder schwer beschädigt. Dabei handelt es sich nur um Näherungszahlen, die einer genauen Überprüfung bedürfen.«

»Die Vierte Imperiumsflotte bestand vor dem Angriff aus insgesamt zweiunddreißigtausend Einheiten«, wandte die Kommandantin ein. »Die Ausfälle wurden demnach schon ausgeglichen.«

Der Mann an den Hauptkontrollen der Ortung suchte kurzen Blickkontakt zu dem halbkreisförmigen, gegenüber der übrigen Zentrale um einen Meter erhöhten Kommandopodest, als wolle er sich überzeugen, welches holooptische Wiedergabesystem aktiviert war.

»Die Ortungsdaten sind inzwischen präzise! Ich generiere eine optische Präferenz.« Innerhalb der Panoramakugel leuchtete ein knapp dreißig Zentimeter messender, sich trichterförmig ausweitender Sektor auf. Der Ausschnitt wuchs, bis er nahezu alle anderen Darstellungen verdrängt hatte. Mit Zeitangaben versehene Meßwerte wurden eingeblendet; mehrere tausend Raumschiffe waren als winzige glühende Lichtpunkte dargestellt.

»Die Simulation der letzten fünfzig Minuten Standardzeit beginnt«, meldete der Cheforter völlig überflüssig.

In die Konstellation der Raumschiffe zueinander kam Bewegung. Offensichtlich hatten sie in mehreren zangenförmigen Manövern Kurs auf die inneren Planeten gehalten, doch erst in der Rückprojektion sammelten sie sich zu lockeren Pulks, deren ursprünglich gemeinsame Flugrichtung plötzlich nicht mehr zu übersehen war.

»Es ergeben sich drei Eintauchpunkte nahezu gleich starker Einsatzflotten zwischen den Umlaufbahnen des fünften und sechsten Planeten. Die Flugvektoren erlauben Rückschlüsse auf die Herkunft der Schiffe: Trantagossa, der Hayok-Sternenarchipel und Topsid.«

Die Erwähnung der im solaren Einzugsbereich liegenden Heimat der echsenartigen Topsider veranlaßte Reginald Bull zu einem überraschten Augenaufschlag. Nach wie vor war im Orion-Delta-System, 815 Lichtjahre von der Erde entfernt, die 17. Imperiale Flotte unter Mascant Baraschin stationiert. Sollte der Abzug einiger Raumer von dort die Terraner zu einem Angriff herausfordern?

Nicht mit mir! durchzuckte es Bully.

Bostich handelte schnell und präzise, jeder seiner Züge hatte sich im nachhinein als geschickt geplant erwiesen. Versuchte er wirklich, einen Zwischenfall zu provozieren, der ihn in die Lage versetzte, offiziell die LFT anzugreifen?

»Der Grund für den Einflug der Vierten Imperiumsflotte ins Kreit-System wurde über Hyperfunk in die gesamte Galaxis hinausposaunt: eine Strafexpedition für die Zerstörung der GILGAMESCH«, sagte Reginald Bull bedrückt. »Bostich hat damit seine moralische Rechtfertigung. Er präsentiert sich als verlängerter Arm der Justiz aller im Galaktikum vertretenen Völker, denn die Explosion der GILGAMESCH hätte leicht die Vernichtung von Mirkandol und damit den Tod Tausender Diplomaten bedeuten können. Aber egal wie weit er gehen wird, ich kann nicht aus Rachegeleuten heraus und ohne jede Chance auf einen Sieg Milliarden Terraner opfern.«

Mit allen Fingern fuhr er sich durchs Haar und verschränkte die Hände im Nacken. Es war eine Geste der Ohnmacht.

»Ein Krieg zwischen Arkon und Terra«, fügte Reginald Bull zögernd hinzu, als schrecke er vor jedem einzelnen Wort zurück, »würde mit Sicherheit zwei Verlierer haben.«

2.

Irgendwo in der ihn umgebenden Schwärze flackerte Helligkeit, ein vages rotes Leuchten, im Bruchteil eines Augenblicks aufflammend und ebenso schnell erlöschend. Die Zeit schien stillzustehen, und selbst der ziehende Schmerz des Transmitterdurchgangs wirkte wie eingefroren.

Fehlfunktion!

Verlockend das Gefühl, sich treiben zu lassen, eins zu werden mit den Energien des Hyperraums und fortan als Quant in der winzigen Spanne zwischen Geburt und Ende dieses Universums zu existieren.

Seine letzten Erinnerungen begannen zu verblassen. Er sah einen Alptraum der Zerstörung,

die MELBAR KASOM im Feuer arkonidischer Schiffsgeschütze; Tam Sorayto in seiner verkohlten Kombination, der ihn auf den Schultern zu dem wohl letzten funktionsfähigen Transmitter trug, der auch nur noch von einem Notaggregat gespeist wurde ... Dann die Schwärze, verbunden mit dem Losgelöstsein von aller Schwere. Welch berauschendes Glücksgefühl. Dies war eine Welt der Stille und des Friedens - und ohne den anhaltenden Schmerz wäre sie vollkommen gewesen.

Das Leuchten wiederholte sich. Es wurde intensiver und zog ihn mit unwiderstehlicher Kraft an. Vergeblich sein Versuch, dem Sturz eine andere Richtung zu geben.

Ein lähmender Schmerz raste durch seine Nerven. Er schrie - oder er bildete sich ein, seine Qual hinauszuschreien.

Das Universum schien sich in einer lodernden Implosion zu vereinen ... und spie ihn aus.

Unerträglicher Lärm ...

Die Faust eines Riesen rammte in seine Magengrube und raubte ihm die Besinnung.

*

Schleier wogten vor seinen Augen. Der vergebliche Versuch, sie mit einem Blinzeln zu vertreiben, preßte Tränen hervor. Ungewöhnlich schwer spürte er die salzigen Tropfen über den Nasenrücken rinnen. Auch über seine Lippen sickerte klebrige Nässe, die mit dem Geschmack von Blut verbunden war.

Der geradezu zwanghafte Versuch, Erinnerungsfetzen festzuhalten, zeigte wenig Wirkung. Während sich in seinem Schädel eine eigenartige Leere ausbreitete, wurde das Dröhnen ringsum heftiger. Es fiel mit jedem stockenden Herzschlag zusammen, der Unmengen Blut durch seine plötzlich viel zu engen Adern trieb.

Aber das erklärte nur einen Teil der beklemmenden Geräuschkulisse. Der andere erinnerte an eine uralte, zerkratzte, viel zu langsam abspielende Schallplatte: eine Stimme, kaum verständlich und übertönt von gurgelnden Lauten.

Vergeblich versuchte sich Perry Rhodan aufzurichten. Eine Zentnerlast nagelte ihn am Boden fest, in verkrümmter Haltung, Sehnen, Bänder und Knochen bis zum Äußersten belastet. Sein Schädel war schräg nach hinten überdehnt, und das Blut aus den aufgebissenen Lippen rann den Hals entlang. Die linke Schulter schmerzte, als wäre sie zwischen zwei Mühlsteine geraten.

Rhodans Atem stockte. Keuchend rang er nach Luft, während der Herzschlag den Brustkorb zu sprengen drohte wie nach einer übermenschlichen Anstrengung. Der Schweiß brach ihm aus allen Poren-Ais er es endlich schaffte, sich auf dem linken Unterarm hochzustemmen, glaubte er zu spüren, wie die Knochen sich bogen und die Gelenke bis zum Bersten beansprucht wurden.

Dann kippte er nach hinten ... und war zu keiner Bewegung mehr fähig.

Die Tränen brannten in seinen Augen, er konnte unmöglich mehr als vage Schemen erkennen.

Dafür spürte er um so deutlicher die beängstigende Schwere -3,4 Gravos erstickten seinen Widerstand, zerrten an ihm und drückten die Rippen auf die Lungen.

Er hatte überlebt, obwohl das flackernde, von Störungen durchsetzte Entstofflichungsfeld des Transmitters den Durchgang zum Roulettespiel gemacht hatte. Angesichts der einzigen Alternative, im Glutball des explodierenden Flaggschiffs der Ertruser zu sterben, wäre jedes Zögern tödlich gewesen.

Gedankenschnell wechselnde Lichtreflexe verrieten dem Terraner, daß der Transmitter noch arbeitete. Unklar war nur, wo der Empfänger stand. Die für Menschen extrem hohe Schwerkraft bewies, daß die Wiederverstofflichung nicht an Bord eines kristallimperialen Schlachtkreuzers erfolgt war.

Ein Schatten fiel auf ihn, die massigen Umrisse eines Ertrusers. Die überlaut dröhnende Stimme sagte etwas von helfen, mehr verstand Rhodan nicht.

Moo! Der Gedanke an den kleinen silbernen Buddha, nach eigenen Aussagen ein halb lebendiges, halb robotisches Zwitterwesen, brachte keine Veränderung. Moo reagierte nicht. Inmitten des energetischen Chaos hatte der blaue Galornenanzug Rhodan am Leben erhalten. Doch Überschlagsblitze hatten den Anzug und damit auch den zehn Zentimeter großen Roboter schwer beschädigt. Einzig der Formenergiehelm und die Sauerstoffzufuhr in Verbindung mit der Innenklimatisierung funktionierten noch. Andernfalls wäre Rhodan längst im eigenen Saft geschmort worden, denn die Luft auf der MELBAR KASOM hatte vor Hitze gekocht.

Der Anzug schien die letzten Reserven zu mobilisieren, um seinen Träger zu schützen. Die kraftverstärkende Wirkung stand dem Terraner dennoch nicht zur Verfügung.

Drei Gravos und vier Zehntel ... Das bedeutete ein Körpergewicht von annähernd sechs Zentnern. Nie wieder, nahm Perry Rhodan sich in dem Moment vor, würde er Bully seiner Körperfülle wegen spöttisch anreden.

Er gab sich keinen Illusionen hin. Der Angriff auf das Kreit-System war mit der Präzision eines Uhrwerks abgelaufen und die Raumschlacht für Arkon entschieden - in einer zweiten großen Anstrengung würden Soldaten des Kristallimperiums die Planeten besetzen, alle strategisch wichtigen Positionen unter ihre Kontrolle bringen und dafür sorgen, daß das Leben wieder *seinen gewohnten Gang* nahm. Um den *Riesen* Ertrus würde es *still* werden.

»Tam«, stieß Perry Rhodan endlich schwerfällig hervor. »Tam Sorayto ...«

Er erhielt keine Antwort. Ein stärker werdendes Prickeln erfaßte seine Schläfen. Hinzu kam das Gefühl, daß die Augen unaufhaltsam tiefer in die Höhlen gedrückt wurden.

Ineinanderlaufende Schleier wie eine psychedelische Projektion quollen von den Seiten in sein Sichtfeld. Für Sekunden fühlte Perry Rhodan sich an die Fiktivspiele der dekadenten Arkoniden erinnert, damals, als Bully und er nach der ersten Mondlandung den havarierten Forschungskreuzer betreten hatten. Wie imposant und berauschend war doch die fremde Technik erschienen.

Später die Zeit des Vereinten Imperiums. Terra und Arkon hätten wirklich zusammenwachsen können - aber diese Chance war vertan worden. Müßig, heute darüber nachzudenken, was geschehen wäre, wenn...

Das Prickeln breitete sich aus, es erfaßte sein Gesicht und den Nacken, lahmte die Finger und zog ein stählernes Band um seinen Brustkorb zusammen. Der Pulsschlag wurde heftiger, und deutlicher als je zuvor spürte Perry Rhodan die belebenden Impulse des Aktivatorchips in der Schulter.

Das Blut versackte in den Adern und versorgte den Körper nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff. Bald würde er zu phantasieren beginnen. Noch dröhnte nur der eigene stockende Herzschlag in den Ohren, aber die Schreie, die er zu hören glaubte, wurden im einen Moment lauter und rückten im nächsten scheinbar wieder in weite Ferne.

Erst das eigene rasselnde Atmen schreckte Rhodan wieder auf. Er sehnte sich nach Ruhe und Geborgenheit - ein tückisches Empfinden in Verbindung mit der Müdigkeit des Sauerstoffmangels. Es war schwer, dagegen anzukämpfen; die Augen gingen ihm über.

Ich bin müde ... Da waren die Stimmen wieder, ein qualvolles Gurgeln und Stöhnen ... und Gesichter.

Mühsam zog er die Arme zur Seite. Eben noch hatten sie bleiern schwer auf seinem Brustkorb gelegen, nun krachten sie seitlich auf den Boden, daß er fürchtete, Unterarm- und Handwurzelknochen lösten sich in unzählige Splitter auf.

Verbissen kämpfte Rhodan gegen die erneut aufkommende Übelkeit an. Wie eine Ameise fühlte er sich, die das Vielfache ihres eigenen Gewichts mit sich schleppte, nur daß Knochen und Muskeln seines Körpers nicht für eine solche Last geschaffen waren.

Sternschnuppen schienen vor seinen Augen zu explodieren. Das Gesicht, sein Nacken, alles war taub. Jeder neue Atemzug tobte wie Säure durch die Kehle und fraß sich schmerzhaft in die Lungen. Sein eigenes Keuchen hörte Rhodan nicht mehr, da war nur noch ein hallendes

Dröhnen unter den Schläfen, das sich unaufhaltsam zum Crescendo einer auseinanderbrechenden Welt steigerte.

Als er es endlich schaffte, sich mit dem linken Arm so weit abzustützen, daß er auf der Seite zu liegen kam, wurde ihm schwarz vor Augen.

Moo! Hilf mir, Moo! Der gedankliche Aufschrei war ein letzter Versuch, die Schwerkraft zu besiegen, der er ohne Technik hilflos ausgeliefert war.

Endlich schaffte er es, sich herumzuwälzen. Mit äußerster Anstrengung zog Rhodan die Beine an und schob sich vorwärts. Jede Bewegung fiel ihm schwerer als die vorangegangene, trotzdem würde er erst innehalten, wenn er wirklich nicht mehr konnte.

Weiter! Nicht aufhören!

Sein Unterbewußtsein steuerte die monotone Bewegung. Wie eine Maschine, die von Zahnrädern und Pleuelstangen angetrieben wurde und ihre Funktionen unaufhörlich wiederholte.

Weiter ... bis zum bitteren Ende.

Alle Geräusche überschlugen sich in seinen Ohren, schwollen mit seinem Herzschlag an und erstarben ebenso schnell wieder, sie schienen so dumpf und unendlich fern wie in Berge von Watte gepackt.

Zum zweitenmal senkte sich ein drohender Schatten über ihn. Schraubzwingen bohrten sich in die verhärteten Muskeln des rechten Oberarms und zerrten ihn hoch. Der Schmerz war schlimmer als alles Bisherige; Rhodan schrie, doch nur ein Gurgeln drang über seine Lippen. Der Schatten redete auf ihn ein. Jedes Wort erinnerte an das Grollen eines ausbrechenden Vulkans. Perry Rhodan verstand nicht, was die Stimme sagte. Dann, von einem Moment zum anderen, wich die ungeheure Last von ihm.

*

Während er gierig den Sauerstoff in seine zusammengedrückten Lungen saugte, schien eine Heerschar von Ameisen durch die Adern zu toben. Prickelnd kehrten die Empfindungen in die Nervenbahnen zurück. Das Gefühl, zu schweben und sich wie ein Vogel unbeschwert in die Luft erheben zu können, bedeutete nach der erdrückenden Schwere ein neues Extrem.

Ein nicht enden wollender Hustenanfall hinderte den Terraner daran, sich aufzurichten.

Sekundenlang hörte er nichts anderes als das eigene Keuchen, denn schlug ein undefinierbares, vielstimmiges Stöhnen über ihm zusammen.

Im wahrsten Sinne des Wortes erleichtert, registrierte er, daß ein Ertruser ihm ein metallenes Ei an den Gürtel geheftet hatte. Das Ding war ungefähr halb so groß wie seine Faust, und obwohl er im ersten Moment eine neue Zentnerlast geargwöhnt hatte, war das Gegenteil der Fall. Ertruser benutzten solche Mikrogravitatoren, um in Ein-Gravo-Umgebung die für sie gewohnte Schwerkraft zu erzeugen. Die besser ausgestatteten Geräte erlaubten nicht nur eine stufenlose Schwerkraftregulierung, sie konnten ebenso als Mikroabsorber bzw. gravoreduzierende Neutralisatoren eingesetzt werden.

Perry Rhodan benötigte nur wenige Minuten, um wieder einigermaßen handlungsfähig zu werden.

Die gellenden Schreie wurden deutlicher ... Ein klägliches Wimmern ... Gurgeln ...

Rhodans hartnäckiges Blinzeln zerriß die Schleier vor seinen Augen und zeigte ihm eine Szenerie, die nur einem alptraumhaften Gemälde entsprungen sein konnte.

In gut viereinhalb Metern Höhe schwebende Beleuchtungskörper verbreiteten ein matt-fahles Dämmerlicht, das sich in unzähligen Reflexen in einer facettenartigen Decke brach. Der Raum, nach terranischem Maßstab eine gewaltige Sporthalle, mochte für die Ertruser ein mittlerer Saal sein.

Der Transmitter mit dem flackernden Transportfeld stand an einer Stirnseite. Die Verbindung zur MELBAR KASOM war noch aktiv, aber vielleicht wäre es besser gewesen, es hätte

diesen Weg aus dem Wrack nicht mehr gegeben - besser für die Ertruser, die aus dem Empfänger stürzten.

Perry Rhodan erschrak über seine eigenen Gedanken. Sie machten ihm angst - gerade weil sie so menschlich waren. Hatte nicht alles Leben ein Recht auf seine Existenz? Durfte er sich wirklich erdreisten zu sagen, die Ertruser wären lieber auf dem Wrack gestorben, als durch den Transmitter zu gehen? Er selbst hatte Glück gehabt. Und falls es ihn ebenfalls erwischte hätte? Würde er nicht mit aller Kraft am Leben hängen und auf einen Ausweg hoffen?

Erschüttert verinnerlichte er das furchtbare Bild. Das Gurgeln, Ächzen und Stöhnen peinigte ihn - Laute unglaublicher Qual.

Die halbe Halle glich einem Schlachtfeld. Nur die Toten lagen starr, die Sterbenden krümmten sich zuckend. Jene Männer und Frauen, die der Hölle glücklich entronnen waren, versuchten vergeblich, die Leiden der Betroffenen zu lindern.

Grünkontrollen. Für Sekunden stabilisierte sich das Transportfeld, ehe es erneut zu flackern begann.

Ein Ertruser torkelte in den Saal. Sein Raumanzug war rußgeschwärzt und an den Armen zerschlissen, der Helm existierte nicht mehr. An Stelle des Sichelkammes zog sich eine verbrannte Narbe über den Schädel des Mannes.

In der Bewegung erstarrte er. Rhodan, nur wenige Meter entfernt, konnte sehen, wie sich das Gesicht des muskelbepackten Riesen verzerrte. Beklemmend die Hilflosigkeit, in der sich der Mund zum lautlosen Aufschrei öffnete. Dann fuhr der Mann herum, gerade noch rechtzeitig, um die kaum mehr menschliche Gestalt aufzufangen, die nach ihm den Transmitter verlassen und weniger Glück beim Durchgang durch den Hyperraum gehabt hatte.

Ob die Schäden auf der MELBAR KASOM ursächlich waren oder die Sperren der Arkoniden, die jeglichen überlichtschnellen Funkverkehr ebenso unterbanden wie einen störungsfreien Transmittertransport, blieb dahingestellt. Solche Überlegungen muteten ohnehin blasphemisch an angesichts des zappelnden Bündels aus Haut, Fleisch und Knochen, rematerialisiert aus einer unvollständigen, gestörten Datenfülle, die die zelluläre Grundstruktur des Körpers und seiner Gene auf grausame Weise durcheinandergeworfen hatte.

Der Raumanzug war mit dem Körper zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen; der linke Arm bestand nur noch aus einem Stumpf mit einer überdimensionierten zweifingrigen Hand; die Haut und die Folienschicht des Anzugs bildeten zusammen ein schwer zu beschreibendes Konglomerat.

Rhodans Kehle war wie zugeschnürt. Diesmal ließ nicht die Schwerkraft, sondern seine Verbitterung ihn nach Atem ringen. Was Intelligenzwesen ihresgleichen antun konnten, war Wahnwitz. Seine letzte Hoffnung auf ein friedliches Zusammenleben aller Galaktiker war soeben gestorben ...

Nein, nur wenn er die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufgab, war sie wirklich tot. Solange es Wesen gleich welcher Völker gab, die sich mit Haß und Gewalt nicht abfinden wallten, so lange blieben Frieden und Humanität zarte Pflänzchen mit der Chance, eines Tages zu knorrigen Bäumen heranzuwachsen. Daß nicht alle Arkoniden den Expansionsdrang ihres Imperators guthießen, stand außer Frage.

Wieviel Zeit war seit der Flucht von der MELBAR KASOM vergangen? Er konnte es nur schätzen. Fünf Minuten ungefähr, und immer noch arbeitete der Transmitter. Soeben baute sich erneut eine Grünphase auf.

Schwer zu glauben, daß das Flaggschiff der ertrusischen Heimatflotte noch existierte. Das Ende des 265-Meter-Schiffes in einer atomaren Reaktion war nicht mehr aufzuhalten gewesen.

Das Empfangsfeld stabilisierte sich nicht vollständig. Ein Schatten schien sich dahinter zu verdichten, groß und monströs wie die Silhouette eines Haluters, aber zugleich fließend, sich in unbegreiflicher Schnelligkeit verformend, ein dunkler Wirbel, der das Transmitterfeld

auszubeulen begann. Es hatte in der Tat den Anschein, als würden die flackernden Energien sich nach außen wölben.

Rhodan krächzte eine Warnung, doch niemand hörte sie. Der Lärm ringsum erstickte seine Stimme-Bänge Sekunden vergingen, nicht mehr als ein erschrecktes Atemholen, dann durchstieß eine Faust das Transportfeld. Der dazugehörige Arm ebenso wie der massige Oberkörper gewannen vage Kontur.

Der Hyperraum schien den Impuls des entstofflichten Körpers nicht freigeben zu wollen. Einem ähnlichen Vorgang war Alaska Saedelaere seinerzeit zum Opfer gefallen. Während eines Transmitterdurchgangs mit einem Cappin zusammengestoßen, hatte sein eigentlich zeitloser Sprung durch den Hyperraum vier Stunden gedauert. Ein Fragment des Cappins war dabei mit Saedelaeres Gesicht verschmolzen und hatte sein Leben von einem Moment zum anderen drastisch verändert.

Mit ohrenbetäubendem Brüllen brach der Ertruser aus dem Transmitter hervor. Wie eine dünner werdende Blase umgab ihn auch jetzt noch das Rematerialisationsfeld - falls hinter dieser unbegreiflichen Erscheinung 5-D-Energien nachfluteten, war alles Leben in der Halle hochgradig gefährdet.

»Rhodan! Weg hier!« Tam Soraytos Aufschrei übertönte den Lärmpegel mühelos.

Zugleich erlosch das Transmitterfeld. Für Sekundenbruchteile hing Schwärze im Raum. Perry Rhodan hatte den Eindruck eines mit Hochgeschwindigkeitskameras aufgenommenen zerplatzenden Ballons - aber ehe er zu einer Reaktion fähig war, verschwand der Spuk. Der Ertruser, der als letzter durch den Transmitter gekommen war, trampelte auf ihn zu. Er schien gar nicht wahrzunehmen wo er sich befand, und würde den Terraner schlichtweg niederwalzen.

Doch schon stockten seine Schritte. Die Bewegungsenergie, die ihn auf der MELBAR KASOM in den Transmitter geführt hatte, war aufgezehrt. Schwankend verharnte der mehr als zweieinhalb Meter große Riese, sein Schädel ruckte herum ...

Ungläubig starrte Rhodan auf das zweite, unvollständig ausgebildete Gesicht auf der rechten Schädelseite. Aus dem rechten Schulterblatt des Ertrusers wuchsen zudem zwei Armstümpfe hervor. Und der tonnenförmig aufgedunsene Leib, der sogar das nahezu unzerreißbare Gewebe des Raumanzugs aufgesprengt hatte, verriet endgültig, wie schrecklich das Schicksal zugeschlagen hatte.

Völlig unerheblich zu fragen, ob eine Vermischung der Hyperfunk-Trägerwellen beider Personen während des überlichtschnellen Transportvorgangs erfolgt war oder erst bei der Wiederverstofflichung. Ein Zuviel an Energie im Abstrahlimpuls, ausgelöst durch die Explosion der MELBAR KASOM, war ebenso denkbar wie eine Irritation der technischen Detailinformation, die dem Transportvorgang vorgeschaltet war und dem Empfangstransmitter die Sequenzen übermittelte, unter denen die Entmaterialisation erfolgte. Auf diese Weise wurden exakt identische Voraussetzungen für die Rematerialisation geschaffen.

Mit einem unwilligen Kopfschütteln fegte Perry Rhodan seine Überlegungen beiseite. Angesichts des Dramas ringsum waren sie fehl am Platz.

Der Ertruser taumelte. Vergeblich sein Versuch, den Sturz abzufangen; das Geräusch splitternder Knochen begleitete den Aufprall. Ein unverständliches Gurgeln drang aus dem unfertig wirkenden zweiten Mund.

Mühsam wälzte sich der Ertruser herum. »Zurück«, keuchte er. »Trennen... Wir müssen ...« Ein Zucken durchlief den massigen Leib, als er sah, daß das Energiefeld erloschen war. Die Beine halb angezogen, die Hände in den Boden verkrallt, wollte er sich wieder aufrichten. Er schaffte es nicht.

Im nächsten Moment schlug er seinen Schädel auf den Plastbelag. Dann noch einmal.

Verzweiflung oder Schmerzen drückten sich darin aus.

»Hör auf!« schrie Perry Rhodan. »Ich Sorge dafür, daß du ein schmerzstillendes Medikament

bekommst. Anschließend bringen wir dich zur Operation in die nächste Klinik. Eine Genstimulation wird die Wunden heilen lassen und ...«

Vier Augen schauten den Terraner verwundert an. Auch der Blick des zweiten Gesichts hatte etwas Durchdringendes.

Ein eisiger Schauer überlief Rhodan. Plötzlich fröstelte er. In diesen Augen lag etwas, das er schwer deuten konnte. Wehmut mochte es sein, vermischt mit grauenvollem Schmerz, aber auch ein unheimlicher Zwang.

»Nein«, keuchten beide Münder nahezu gleichzeitig. »Wir ... ich ...« Heftige Krämpfe ließen den Ertruser verstummen.

In dem Moment verstand Rhodan die ganze entsetzliche Tragweite. Der Ertruser hatte nicht nur zwei Stummelarme und ein unfertiges Gesicht zusätzlich erhalten, nach der Vermischung beider Atomschablonen lebten zwei Seelen in dem Körper. Eine Operation würde bedeuten, eine von beiden wissentlich zu töten.

Welche? Er verwünschte die spontane Frage, die er sich gar nicht erst hätte stellen dürfen.

Unvermittelt entspannten sich die Gesichtszüge des Ertrusers. Der Mann lag inzwischen halb auf der Seite, den linken Arm unter dem Körper angewinkelt, als hätte er versucht, sich weiter aufzurichten.

»Rhodan ...«, kam es grollend über seine bebenden Lippen. Den Rest verschluckte er und begann erneut: »Du wirst Ertrus helfen - nicht wahr?«

Der Terraner nickte stumm. Seine Kehle war wie ausgedörrt, die Zunge klebte als aufgequollener Fremdkörper am Gaumen; seine Antwort wurde nur ein heiseres Krächzen.

»Alles wird gut werden, mein Freund. Und du wirst ebenfalls ...«

»Nein!« Ein eigenwilliges Lachen hatte sich um die kantigen, fast blutleeren Mundwinkel eingegraben. Eine weitere leichte Drehung zur Seite - und Perry Rhodans sah endlich den Thermostrahler, den der Ertruser mit der linken Hand umkrampfte. Die Projektormündung begann soeben bösartig zu flirren.

»Tu's nicht!« stieß der Terraner hervor. »Das ist keine Lösung!«

Er war verrückt genug, trotz der eigenen Schwäche dem Ertruser in den Arm zu fallen. Dabei war ihm klar, daß der andere ihn immer noch wie eine lästige Fliege zur Seite wischen konnte.

Mit beiden Händen umklammerte er das Handgelenk des Ertrusers. Ebenso gut hätte er versuchen können, an der Landestütze einer Space-Jet zu rütteln.

»... die einzige Lösung«, keuchte der Ertruser, laut genug, um Rhodans Trommelfelle vibrieren zu lassen.

»Ich befehle dir...!«

Das jähe Lachen verriet ungebrochenen Stolz. Befehle würde der Mann nur annehmen, wenn sie ohnehin seinem Willen entsprachen.

Eine massige Faust schloß sich um Rhodans Oberarm. Der Griff war fest genug, seine Knochen zu brechen, und der Ertruser würde nicht davor zurückschrecken, das auch zu tun.

Mit einem heftigen Ruck riß er sich los und stieß den - Terraner zurück.

»Tu's nicht!« schrie Rhodan erneut.

»Hilf Ertrus!«

Das flüchtige, kaum wahrnehmbare Aufblitzen fraß sich in Rhodans Netzhaut fest. Es blendete und trieb Nässe in die Augen.

Ein sinnloser Tod. Der eigene Gedanke erschreckte ihn. Als potentiell unsterblicher Aktivatorträger durfte er sich nicht zu solchen Überlegungen verleiten lassen. Was war nur aus der Welt geworden, als deren Baumeister er sich versucht hatte, jenes erträumte Sternenreich, in dem weder Aussehen eines Volkes noch seine Entwicklungsstufe eine Rolle spielten. Schon die Fundamente erwiesen sich als morsch und überaus brüchig, wenn Mensch gegen Mensch kämpfte. So und nicht anders stellte sich die Situation dar, denn die gemeinsame, auf die Erste Menschheit der Lemurer zurückzuführende Abstammung von

Arkoniden und Terranern konnte niemand leugnen.

Im Tod hatte der Ertruser gelächelt, weil er das schnelle Ende zweifellos als Erlösung empfunden hatte.

Tief atmete Perry Rhodan ein. Ein Jahrtausend der Kriege war prophezeit worden. Er hatte nicht daran glauben wollen, die Vorhersage als Metapher abgetan und vor allem darauf vertraut, in der Gemeinschaft Thoregons stark genug zu sein, um möglichen Anfeindungen gelassen entgegensehen zu können.

Die Realität war anders. Es gab keine Hilfe aus den übrigen Thoregon-Galaxien, jeder hatte mehr als genug eigene Probleme. War die Entfernung zwischen den Sterneninseln schlicht unterschätzt und zu sehr auf die Möglichkeiten der Brücke in die Unendlichkeit geschielt worden?

Blinzelnd versuchte Rhodan, die Nässe aus den Augenwinkeln zu vertreiben. Er schaffte es nicht und spürte seine Tränen unaufhaltsam über die Wangen rinnen. Das Elend in der Halle war wie eine vage Ahnung kommenden Unheils.

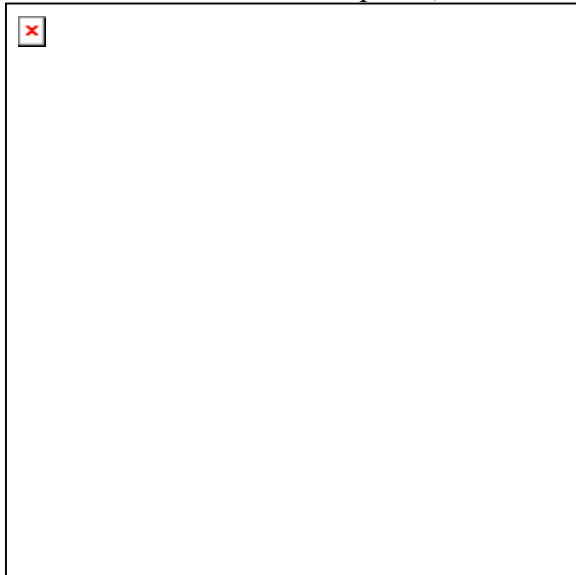
Stumm drückte der Terraner dem Toten die Augen zu, bevor er sich erhob und in die Runde schaute. So leer und ausgebrannt hatte er sich lange nicht gefühlt.

Knapp eine Viertelstunde mochte seit seinem eigenen Transmitterdurchgang vergangen sein. Das Stöhnen, Schreien und Wehklagen war nahezu verstummt.

Im Hintergrund der Halle hatte sich inzwischen ein Durchgang geöffnet. Medoroboter trugen zwei Verletzte auf Antigravliegen hinaus, begleitet von Ertrusern, die im Gegensatz zu den Männern und Frauen der MELBAR KASOM keine Raumanzüge, sondern Polizeiuniformen trugen. Demnach stand der Transmitter auf Ertrus.

Präsident Sorayto deckte soeben einen der Toten mit einer Plane zu; das war der letzte Dienst, den er den geschundenen Körpern erweisen konnte.

Ein anderer Überlebender, ein Hüne mit großflächigen Brandwunden im Gesicht, sprach ein Gebet. Einige Männer und Frauen hielten ebenfalls inne und stimmten in seine knappen Worte ein. Es war eine Szene voll ergreifender Eindringlichkeit, und weder Furcht noch der Gedanke an Rache war zu spüren, sondern lediglich ein unbeugsamer Wille.



3.

»Jeder Tote ist ein Toter zuviel, Perry Rhodan«, sagte Sorayto schwer. »Dennoch bin ich glücklich, unter den sechzig Überlebenden zehn Absolventen der Ersten Emotionautenklasse zu haben.«

Inzwischen war klar, daß sie sich in einer Polizeistation am Südrand der ertrusischen Hauptstadt Baretus befanden. Oft genug hatte Rhodan sich hier aufgehalten, um die

martialisch anmutende Skyline identifizieren können. Auch wenn sich im Laufe der Jahrzehnte vieles veränderte, das Gigantische und Klobige blieb bezeichnend für ertrusische Architektur.

An die Transmitterhalle schloß ein nahezu unüberschaubarer Schalterraum an. Mindestens vierzig für den Publikumsverkehr bestimmte Arbeitsplätze waren um die hoch aus einem Steinbecken aufsteigende Wasserfontäne gruppiert. Dicht unter der Transparentkuppel fächerte sie sternförmig auf, von schwebenden Projektoren zu veränderter Lichtbrechung angeregt. Energiebarrieren lenkten die schäumenden und silbern glitzernden Wassermassen vor den Sitzgruppen zurück. Es war unschwer zu übersehen, daß der Künstler sich von der Barkento-Quelle im Mittelpunkt der Zentralstadt hatte inspirieren lassen. Sie galt als eines der Wahrzeichen von Baretus.

Die umlaufende Galerie in halber Höhe wurde von Bildschirmwänden und Holokugeln geprägt, die meisten deaktiviert in monotonem Grau. Eine Handvoll Polizisten, unter ihnen die Männer, die Rhodan schon bei den Medorobotern gesehen hatte, waren im Begriff, die Station zu evakuieren und alle Speicherdaten vor dem erwarteten Zugriff der Arkoniden auszulagern.

Die wellenförmig geschwungene Außenfront der Hauptetage bestand aus einer Chamäleonverglasung, die sämtliche Nuancen der Lichtdurchlässigkeit ermöglichte. Große Abschnitte der Wand waren auf volltransparent justiert.

Die Polizeistation lag in den oberen Etagen eines gedrungenen Komplexes. Von hier aus schweifte der Blick über ein erstarrt wirkendes Meer kubischer Blöcke, ein gewöhnungsbedürftiges Panorama. Als hätten Riesen wahllos Bauklötze durcheinandergeworfen. Dazwischen klobige Röhren mit Laufbändern und Transportstraßen, längst nicht so verspielt wie in anderen Metropolen. Alles wuchtig, kompakt, der hohen Schwerkraft entsprechend. Sogar die dunklen Flächen erloschener Werbeträger wirkten auf ihre Weise bedrückend.

Ein rascher Wechsel von Licht und Schatten huschte über die Vorstadt hinweg. Was für Ertruser eine laue Brise war, durften Normalterraner getrost als ausgewachsenen Sturm bezeichnen. Die Bedingungen auf Ertrus würden bei den Landungstrupps der Arkoniden nicht gerade helle Begeisterung hervorrufen.

Schon die Farbe des Himmels war gewöhnungsbedürftig. Wenn die Sonne nicht im Zenit stand, zeigte er eine sehr helle malvenfarbene Tönung.

Hoch über Baretus, im bleichen Rot des Firmaments, hing eine düstere Wolke aus unzähligen winzigen Punkten. Raumschiffe - Tausende von Kugelraumern, die im Orbit ihre Macht demonstrierten.

Regelmäßig zuckten Blitze aus der Wolke herab. Die meterdicken Thermo- und Impulsstrahlen schlugen noch weit entfernt von Baretus ein. Es war offensichtlich, daß die Schüsse den Resten der bodengestützten Raumabwehr galten. Rund tausend Kilometer westlich der Hauptstadt, wo das Mattun-Gor-Vulkanland in den Rundon-Ozean übergang, hatte das System der Abwehrforts begonnen, sich weit nach Süden erstreckt und war östlich der Gelben Wüste und an den Ausläufern der wild zerklüfteten Gebirgsregion des Buckligen Reiters vorbei wieder Richtung Ozean geführt worden. Perry Rhodan war überzeugt davon, daß alle diese befestigten Stellungen mittlerweile in rotglühenden Magmaseen versunken waren.

Einzelne Raumschiffe lösten sich aus dem Pulk und sanken tiefer.

Tam Sorayto, der eben noch mit zwei Polizisten gesprochen hatte, wandte sich zu Rhodan um. »Gehen wir«, sagte er grollend. »Du darfst nicht mehr in Baretus sein, wenn die ersten Schiffe landen.«

Natürlich würde Mascant Kraschyn die Hauptstadt einnehmen. Der Regierungssitz war für ihn ebenso unverzichtbar wie die zentrale Hyperfunkstation des Planeten.

Der Präsentation eines Schattenkabinetts, das Entscheidungen im Sinne des Kristallimperiums

zu treffen hatte, würde umfassende Propaganda folgen. Beides mußte das Vorgehen Imperator Bostichs weiter legalisieren und die Mitglieder des Galaktikums in Sicherheit wiegen, zumal sie im Grunde genommen nichts anderes hören wollten als Beschwichtigungen. Die Milchstraße war groß, für viele Völker und Planetenbünde lag Arkon weit entfernt, und sie bildeten sich ein, für das Kristallimperium unbedeutend zu sein. Doch ein solcher Selbstbetrug würde über kurz oder lang höchst unangenehme Folgen nach sich ziehen.

»Die Arkoniden suchen mich nicht auf Ertrus«, widersprach Rhodan. »In der Stadt gibt es ungezählte Verstecke ...«

»Sieh es realistisch, Perry! Wenn wir bleiben, werden wir bald zu den letzten in Baretus gehören. Die elf Millionen Einwohner haben exakt dieselben Schlüsse gezogen - seit feststeht, daß weder die Aagenfelt-Barriere noch unsere Flotte die Arkoniden aufhalten konnten, ist ein ungeheurer Exodus in Gang gekommen. Jeder sucht sein Heil in den wenig besiedelten Regionen.«

»Dann muß es wohl sein«, sagte Rhodan mit deutlich spöttischem Unterton. »Da ich annehme, daß keiner von uns sich heute noch einmal einem Transmitter anvertraut, sollten wir uns langsam auf den Weg machen.«

»Warum so verbittert, Perry? Wir haben eine Schlacht verloren, aber nicht unsere Heimat.« Schweißperlen standen auf Soraytos grobporiger kastanienbrauner Haut. Seine tief eingekerbten Gesichtszüge und der schmale Mund wirkten verkniffen wie immer, doch in seinen Augen brannte ein verzehrendes Feuer.

Daß Tam Sorayto seit dem 1. Januar 1250 NGZ Präsident von Ertrus und alle fünf Jahre wiedergewählt worden war, sprach für ihn. Rhodan hatte ihn ohnehin als verantwortungsvollen und energisch zupackenden Mann kennengelernt, der mitunter grob und sehr direkt agierte. Aber das war ertrusische Mentalität, die mit diplomatischen Spitzfindigkeiten wenig anzufangen wußte.

»Kein schwächlicher Terraner wird zu Fuß durch Baretus laufen«, fügte Sorayto hinzu. »Von den Polizisten weiß ich, daß im Dachhangar noch sechs Antigravgleiter zur Verfügung stehen.«

»Lastengleiter?«

»Vier einfache Privatmaschinen und zwei Polizeigleiter mit Platz für jeweils fünf Personen.«

»Womit sich das Thema erledigt hat.«

»Das sehe ich anders, Perry. Dreißig Personen können sich schnell in Sicherheit bringen. Du wirst mitfliegen, außerdem die zehn Emotionauten, Die Umstände zwingen mich, Baretus ebenfalls zu verlassen; dabei geht es weniger um meine Person als um das Amt des Präsidenten. Die übrigen Männer und Frauen wähle ich nach ihren Fähigkeiten aus.«

Ein warnender Ausruf machte sie auf zwei Superschlachtschiffe aufmerksam, die sich von Süden, aus Richtung des Raumhafens, näherten. Ihre Flughöhe mochte noch gut zehn Kilometer betragen, trotzdem sah es aus, als würden die 1500-Meter-Riesen mitten im Stadtzentrum einschlagen.

Einer der Polizisten begann unbeherrscht zu fluchen. Aber niemand traf Anstalten zu fliehen. Die Zeit hätte ohnehin nicht ausgereicht.

Fast im letzten Moment schwenkten die Superschlachtschiffe nach Ost und West ab und stiegen mit flammenden Impulstriebwerken in die Höhe.

Augenblicke später brandete ohrenbetäubender Lärm heran. Der nachfolgende Sturm hätte auf Terra eine Schneise der Vernichtung geschlagen, für ertrusische Verhältnisse war er ebenfalls sehr heftig. Die meterhohen Kissen ertrusischen Laubmooses wirbelten ebenso durch die Vorstadt wie Stengel und Blätter der Kratzdistel. Beide Pflanzenarten prägten das Bild der Grünanlagen.

»Das war eine Warnung an die Flüchtlinge«, stellte Sorayto fest. »Wir müssen uns beeilen.«

»Entweder alle oder keiner«, entschied Perry Rhodan.

Der Präsident bedachte ihn mit einem unwilligen Blick. »Du bist hartnäckig, Terraner? Ich

bin es auch. Aber meine Entscheidung ist endgültig. Als Präsident bin ich verpflichtet, mich dem arkonidischen Zugriff zu entziehen. Das sollte in verschärfter Form ebenfalls für einen Geheimnisträger wie dich gelten. Persönliche Überlegungen, Perry Rhodan, sind fehl am Platz. Im übrigen sehe ich in dir den Hoffnungsträger der Milchstraße. Vom militärischen Stellenwert unserer Emotionauten ganz zu schweigen. Wir haben die moralische Verpflichtung, diese zehn Männer für die LFT in Sicherheit zu bringen, koste es, was es wolle. So bald wird es keine neuen Emotionauten geben.«

Der Terraner hatte schon mehrfach gegen Entscheidungen des Präsidenten Widerspruch erhoben. Aber Sorayto akzeptierte nicht einmal die Möglichkeit eines anderen Fluchtweges. Einzig und allein gegen Rhodans Forderung, die Betroffenen selbst entscheiden zu lassen, erhob er keine Bedenken.

»Wenn wir dadurch nicht weitere kostbare Zeit verlieren, bitte«, war sein ganzer Kommentar. Tam Soraytos Logik mochte korrekt sein, aber für Perry Rhodan erschien sie menschenverachtend. Nicht erwartet hätte der Terraner, daß er als einziger für die Zurückbleibenden eintrat. Sogar die Betroffenen selbst stellten sich vorbehaltlos auf die Seite des Präsidenten.

Für die Riesen von Ertrus stand unumstößlich fest, daß Sorayto als gewähltes Staatsoberhaupt die Leitfigur ihres Widerstands sein würde. Und daß Rhodan und die Emotionauten um nahezu jeden Preis in Freiheit bleiben mußten. Das war beileibe kein theoretischer Konsens. Ausnahmslos jeder war bereit, einen mit diesen Forderungen verbundenen Preis zu bezahlen. Zugleich gaben sie unmißverständlich zu verstehen, daß sie darüber nicht diskutieren würden.

*

ARBOSSA, die Großsyntronik des Kreit-Systems, mit ihren umfassenden Funktionen ähnlich bedeutend wie NATHAN im Solsystem, existierte nicht mehr. Der KorraVir-Einsatz der kristallimperialen Flotte hatte sämtliche Syntrons lahmgelegt, und die wenigen im Einsatz befindlichen Positroniken beschränkten ihre Kapazitäten auf neuralgische Brennpunkte. Die Verkehrskontrolle in Baretus und anderen Städten gehörte nicht dazu.

In den Straßenschluchten der Hauptstadt herrschte Chaos. Hunderttausende mit Flüchtlingen und Gepäck überladene Maschinen auf dem Weg in die Außenbezirke machten ein schnelles Vorankommen unmöglich. Die üblicherweise den Gleiterströmen und dem Lastgüterverkehr vorbehaltenen Flugschneisen in übereinanderliegenden Ebenen hatten aufgehört, in der herkömmlichen Form zu existieren. Nur noch Überwachungsanlagen schwebten, zu unkalkulierbaren Hindernissen geworden, zwischen den Bauten.

In dem von Tam Sorayto geflogenen Polizeigleiter schickte Perry Rhodan ein Stoßgebet zum Himmel, als die Maschine mit wahnwitzigen Beschleunigungswerten über das Dach der Polizeistation hinausschoß und in den Verkehrsstrom eintauchte. Zu einem anderen Zeitpunkt hätte er mit keiner Wimper gezuckt und auf das legendäre Reaktionsvermögen der Ertruser vertraut. In früheren Zeiten hatte ein Emotionaut als Pilot an Bord eines Raumschiffs als beste Lebensversicherung gegolten; erst die Syntroniken hatten den Ertrusern den Rang abgelauften, und nun drehte KorraVir die Uhren quasi zurück.

Rhodans Nervenkostüm war seit dem Einflug der Imperiumsflotte nicht mehr das beste. Von der Gelassenheit, die man ihm als Unsterblichem nachsagte, war nur wenig geblieben. Er gab sich äußerlich stark, aber niemand wußte, wie es in ihm aussah.

Ein kühler Hauch prickelte auf seiner Haut. Zum wiederholten Mal zeigte der Formenergiehelm des Galornenanzugs Ausfallserscheinungen. Schlieren durchzogen das Gesichtsfeld, verbunden mit dem Empfinden, eine von Ozon und undefinierbaren Aromen durchsetzte Luft zu atmen, als würde die planetare Atmosphäre durch Schadstellen in den Helm gepreßt. Andererseits gewann Rhodan das sichere Gefühl, daß sein blauer Schutzanzug nicht komplett zerstört war. Hin und wieder glaubte er in den mikrofeinen Internstrukturen

Bewegung zu spüren. Auf eine für ihn nicht nachvollziehbare Weise schienen Reparatursysteme die Arbeit aufgenommen zu haben.

Die Frage blieb, bis wann der Anzug in allen Funktionen wieder einsatzfähig sein würde. Bis dahin benötigte er Ersatz, konnte mit den massigen Monturen der Ertruser jedoch herzlich wenig anfangen. In einem solchen stabilen Käfig eingesperrt, hätte er sich wie ein Kleinkind gefühlt, das in den viel zu großen Schuhen seiner Eltern durch die Wohnung stolperte. Kollisionsalarm heulte auf. Zwei seitlich heranschließende Gleiter setzten sich dicht vor Soraytos Maschine, innerhalb einer einzigen Schrecksekunde schien das Heck eines der Gleiter förmlich heranzuspringen. Ein menschlicher Pilot hätte instinktiv den Gleiter aus dem Kurs gerissen, aber rechts und links, ober- und unterhalb rasten weitere Fahrzeuge dahin. Statt mit der vorausfliegenden Maschine zu kollidieren, wäre ein anderer Zusammenstoß wahrscheinlich geworden.

Tam Sorayto zog den Gleiter steil in die Höhe, nur um wenige Meter am Heck der vorderen Maschine vorbei. Zumindest terranisches Wahrnehmungsvermögen sah viele Gleiter aufblitzend miteinander verschmelzen und als homogene Masse zurückfallen. Für einen Augenblick erschien rötlichfarbener Himmel, das noch ferne Rund eines arkonidischen Schlachtschiffes, dann wieder die kantigen Fassaden gewaltiger Bauten, die sich scheinbar spiralförmig um den Gleiter wanden; in Wirklichkeit hatte Tam Sorayto seine Maschine in Drehung versetzt.

Zwei weit ausladende Brückenkonstruktionen huschten heran. In gut fünfhundert Metern Höhe verbanden die massiven Konstruktionen zwei weitläufige Komplexe, und sie lagen höchstens acht Meter auseinander. Ohne die Drehung hätte der Gleiter wenigstens einen der Stummelflügel mit den integrierten Antigravaggregaten verloren.

Drei, vier atemlose Sekunden später ebbte das Dröhnen der Triebwerke ab. Mit gut tausend Metern Höhe erreichte der Gleiter den Zenit seiner Flugbahn, hoch über der Stadt und damit im unmittelbaren Erfassungsbereich arkonidischer Ortung und Direktbeobachtung. Deshalb schaltete Tam Sorayto die Energiezufuhr ab.

Eine mächtige Stahlkugel senkte sich nur Kilometer entfernt auf das Stadtzentrum herab. *Keine Aufmerksamkeit erregen. Mit dem Strom schwimmen.* Kompromißlos setzte der Präsident diese Forderung um.

Ohne Stabilisierung schmierte der Gleiter ab und geriet ins Trudeln. Erneut wirbelte ein buntes Kaleidoskop alle Wahrnehmungen durcheinander. Obwohl der Mikrogravitator die auftretenden Belastungen abfing, hatte Perry Rhodan gegen seinen rebellierenden Magen und ein bitteres Brennen in der Speiseröhre anzukämpfen.

Auf Ertrus betrug die Fallbeschleunigung rund 33,42 Meter pro Sekundenquadrat.

Seltsamerweise dachte der Terraner im Moment des freien Falls gar nicht an den Tod, sondern ausschließlich daran, wieviel Zeit dem Piloten blieb, die schwere Maschine abzufangen.

Am höchsten Punkt der Flugbahn hoben sich Geschwindigkeit und Gravitation auf. Danach stürzte der Gleiter mit 33,42 Meter pro Sekundenquadrat, den Reibungswiderstand der dichten Atmosphäre außer acht gelassen. Das bedeutete knapp acht Sekunden bis zum Aufschlag.

Sechs ...

Sieben ... Der Antigrav arbeitete wieder, das Innenstromtriebwerk begann zu rumoren. Von jäher Beschleunigung vorwärts gerissen, raste der Gleiter dicht über den Boden dahin.

Ein unheilvolles Beben und Zittern durchlief die Maschine. Auf eine Länge von mehreren hundert Metern mähte sie eine Rabatte von Cirsium ertruse nieder. Pflanzenstiele, Blätter und die riesigen zartlila Blüten vermischten sich auf der Verglasung zu einem dickflüssigen Brei. Die meterdicken Stengel der ertrusischen Kratzdistel ragten bis zu fünf Meter hoch auf, und sogar die stachelbewehrten Blätter brachten es auf gut drei Meter Länge.

Dann gewann der Gleiter wieder an Höhe. Tam Sorayto folgte erneut der Hauptroute in südliche Richtung. Die unteren Ebenen, stets dem individuellen Personenverkehr vorbehalten, nutzten nur wenige Fahrzeuge, während in größerer Höhe dichtester Verkehr herrschte. Zwei

der anderen Gleiter schlossen auf.

Die Gebäude rückten näher zusammen. Tam Sorayto war gezwungen, die Geschwindigkeit zu reduzieren. Röhrentunnels, Transportbänder und unbesetzte Schwebekabinen bildeten ein dichter werdendes Geflecht inmitten eines deutlich veränderten Umfeldes. Nicht mehr die modernen Wohnblocks bestimmten das Bild, sondern uralte anmutende Prachtbauten. Diese Bauten waren Zeugen etruskischer Geschichte und deshalb niemals niedrigerissen und durch zweckbestimmtere Konstruktionen ersetzt worden, errichtet für ein Reich, das seine eigene leidvolle Geschichte geschrieben hatte. Mit ihrem Monumentalcharakter hatten sie den einfachen Bürger in die Rolle eines *Zwerges* versetzen sollen, der staunend und voll Ehrfurcht aufschaute.

Zur Zeit des Carsualschen Bundes als eigenständige Metropole gegründet, war längst der Anschluß an Baretus erfolgt. Nur die Monstrosität hob heute noch diesen Stadtteil hervor. Der Carsualsche Bund war während der Laren-Herrschaft zerschlagen worden. Von dem diktatorischen Triumvirat Nos Vigeland, Runeme Shilter und Terser Frascati, einst erbitterte Gegner des Solaren Imperiums, redete kaum noch jemand. Obwohl die mittlere Lebenserwartung der im Durchschnitt bis zu zweieinhalb Meter großen und in den Schultern über zwei Meter breiten Riesen gut vierhundert Jahre betrug und seit Aufstieg und Fall des Carsualschen Bundes erst wenige Generationen vergangen waren. Längst zählten wieder Volkshelden im positiven Sinne. Für viele Ertruser war es ein erstrebenswertes Ziel, Männern wie Melbar Kasom oder seinem Urenkel Toronar nachzueifern.

Zunehmend langsamer quälte sich die Masse der Fahrzeuge dahin. Alles, was eine Fortbewegung ermöglichte, schien unterwegs zu sein. Verschachtelte Bauten überwucherten die Laufbänder; die Trassen für Prallfeldgleiter wanden sich wie Möbiusbänder ineinander. Minuten später wurde die unterste Gleitertrasse blockiert. Etliche Fahrzeuge verkeilten sich ineinander und bildeten ein unüberwindbares Hindernis. Wer mit einem entsprechend flugfähigen Gefährt ausweichen konnte, vergrößerte das Chaos auf den anderen Korridoren. Keineswegs sonderlich überrascht registrierte Perry Rhodan, daß die Crashpiloten keine Ertruser waren, sondern Cheborparner und Echsenartige.

Vermutlich als Folge des Unfalls rammte ein schneller Gleiter zwei Fußgängerröhren. Die Maschine explodierte innerhalb weniger Augenblicke. Solange die syntronischen Sicherungssysteme funktioniert hatten, wäre ein solcher Unfall undenkbar gewesen. Darauf würde Ertrus aber für lange Zeit verzichten müssen, bis der Planet in jeder Hinsicht dem Kristallimperium eingegliedert war.

Der glühende Trümmerregen aus der Höhe beschädigte weitere Fahrzeuge. Tam Sorayto konnte sich gerade noch hindurchschlängeln.

Bei der nächsten Gelegenheit bog der Präsident nach Osten ab. Eine kilometerweite Parkanlage erwies sich im Gesamtüberblick als ausgedehntes Labyrinth. Bis zu dreißig Meter hohe Mauern wechselten mit mächtigen Inselbäumen ab, deren Tragwurzeln an ein vielschichtig verzweigtes Lamellensystem erinnerten. Namegebend waren die wie kleine Inseln aus dem Boden aufbrechenden Ableger, die sich oft bis zu zehn Kilometer und mehr durch Erdreich und Fels hindurchbohrten und bewiesen, wie zäh und zielstrebig pflanzliches Leben sein konnte.

Die Zentralstadt Baretus als reiner Wohn- und Verwaltungsbezirk war annähernd kreisförmig mit einem Durchmesser von sechsundfünfzig Kilometern angelegt. Im Mittelpunkt der Stadt und zugleich ihr bekanntestes Wahrzeichen, toste die Barkensto-Quelle, ein mit Urgewalt aus dem Boden brechender Geysir. Trotz der 3,4 Gravos schossen die heißen Wassermassen auf einer Fläche von sechzig Metern bis zu zweihundert Metern in die Höhe, ein stetes Donnern und Brausen, das den nahenden Weltuntergang anzukündigen schien. So jedenfalls der Tenor nichtetruskischer Touristen, die das Naturschauspiel meist mit sehr gemischten Gefühlen betrachteten. Schon die einfache Schätzung, daß der Geysir unter normalen Schwerkraftverhältnissen bis knapp siebenhundert Meter aufsteigen würde, weckte Furcht.

Welche ungebändigten Kräfte mochten außerdem unter der Planetenkruste schlummern? Das Barkennto-Becken, ein dreißig Meter tiefer und 1,8 Kilometer durchmessender See rings um die Quelle, wurde von dem siebzig Grad heißen Geysir gespeist. Dampfswaden krochen vom See aus in die nahe Umgebung. Für die Ertruser war die hochschießende Fontäne des Geysirs ein Symbol für ihren eigenen unbeugsamen Willen.

Das Becken war der Ursprung des Barkennt, eines ungezähmten Flusses, der über Stromschnellen und Katarakte Richtung Westen toste und sich nach mehr als tausend Kilometern Urgewalt ebenso heftig in den von unterseeischem Vulkanismus vergifteten Rundon-Ozean ergoß. Aus dem See bezog der Großraum Baretus mit elf Millionen Einwohnern seine Wasserversorgung.

Während die Gleiter über die Parklandschaft jagten, bot sich ein Blick zurück in Richtung Stadtkern. Der achthundert Meter hohe Säulenbau des Regierungssitzes, der alle anderen Gebäude in Baretus überragte, zeigte wie ein gigantischer Finger in Richtung Weltraum. *Sternenkratzer von Ertrus* wurde hin und wieder über das in seiner Einmaligkeit einsam wirkende Gebäude gewitzelt, allerdings nicht von Ertrusern selbst, die in dem Bauwerk eher eine bewundernswert filigrane Meisterleistung ihrer Architekten sahen.

Jetzt schwebten dort die ersten arkonidischen Kugelraumer, die den Säulenbau allein mit ihrer schier Masse zu erdrücken drohten.

*

Tarn Sorayto war überraschend auf einen neuen Kurs eingeschwenkt, der zurück in die Stadt führte. Nur wenige Kilometer östlich der bisherigen Flugroute tauchte er zwischen archaisch anmutende Häuserzeilen ein. Querab hingen inzwischen Dutzende der verschiedensten Maschinen über der Unfallstelle; auf die Distanz erinnerten sie an aufgescheucht durcheinanderschwirrende Insekten. Medogleiter senkten sich herab.

Mehr konnte der Terraner nicht erkennen, weil Sorayto tiefer ging. Während anderswo die aus der Stadt führenden Routen hoffnungslos verstopft waren, kamen ihnen hier nur wenige Maschinen entgegen.

»Diplomatenwohnungen, die Börse von Ertrus, Handelsmissionen ...«, erklärte der Präsident wie beiläufig.

Da weder die beiden Emotionauten Rock Mozzun und Hilkar Jaskan noch der dritte mitfliegende Ertruser den Kurs kritisierten, schwieg Rhodan ebenfalls.

Der Stadtteil machte einen überaus gepflegten, geradezu sterilen Eindruck. Die auf Ertrus heimischen Gigantpflanzen waren grüne Oasen zwischen den Betonkolossen.

Tunnelröhren und Transportbänder gab es kaum. Erst bei genauerem Hinsehen entdeckte Rhodan Schwebepattformen, die als Zwischenstücke und Verteiler formenergetischer Brücken dienten. Mit dem Ausfall der Großsyntronik ARBOSSA waren die Formenergieprojektoren erloschen, die Gleiterbahnen, Laufbänder und Lifte bedarfsgerecht eingesetzt hatten.

Mehr als zweihundert Meter hoch ragten gewaltige Säulen auf, deren spiegelnde Oberfläche wie poliertes Aluminium wirkte. Rund um die Uhr brodelte in den dahinterliegenden Börsensälen der ertrusische Finanz- und Kapitalmarkt. Im Augenblick herrschte jedoch eine erschreckende Ruhe. Selbst die Tiere schienen vor den hoch am Himmel zu sehenden Kugelraumern geflohen zu sein.

Flüchtig fragte sich der Terranische Resident, welches Chaos die Invasion an den galaxisweiten Kapitalmärkten ausgelöst haben mochte. Ein Kurssturz von zwanzig Prozent und mehr im Gebiet der LFT war vermutlich eine moderate Reaktion. Dabei hatten die Börsen gerade erst den Einbruch aufgrund der Topsid-Krise verdaut. Den letzten Tick dazu hatte die mit Begeisterung von den Märkten aufgenommene Befreiung Reginald Bulls aus dem Golkana-Gefängnis geliefert.

Mit einem unwilligen Kopfschütteln vertrieb Rhodan die ungebetenen Gedanken. Geld, so bitter nötig es für die Aufrechterhaltung der Verteidigungsanstrengungen war, spielte keine Rolle angesichts der bestürzenden Entwicklung im Kreit-System. Menschenleben maß er einen ungleich höheren Stellenwert zu als aberwitzigen Aktienkursen.

Das Atmen fiel ihm schwerer. Er registrierte, daß ein Seitensegment des Formenergiehelms ausgefallen war. Auf einer Chlorgaswelt der Gradosima oder bei den wasserstoffatmenden Maahks wäre jeder vorübergehende Strukturverlust tödlich gewesen. Auf Ertrus war das Versagen schlichtweg lästig.

Tam Sorayto landete auf dem sternförmigen Platz vor den Handelsmissionen. Die trutzigen Gebäude mit ihren zwanzig Meter hohen Portalen und den von klobigen Steinapplikationen umrahmten bogenförmigen Fenstern waren vor über tausend Jahren errichtet worden, blickten also auf eine bewegte Geschichte zurück. Nicht immer hatten sie den Wirtschaftsdelegationen entfernter Sternreiche zur Verfügung gestanden, aber mittlerweile spannten sich von hier aus Fäden durch die halbe Milchstraße.

Einige halb zerfetzte Fahnen schlugen im Wind. Selbst die Molekülverstärkung des Gewebes konnte den Stürmen nicht auf Dauer trotzen.

Tarn Sorayto hatte den Ausstieg geöffnet. Er wehrte ab, als Rhodan die energetischen Gurte öffnete und Anstalten machte, sich ebenfalls zu erheben. »Du bleibst an Bord, Perry. Allein bin ich schneller.«

»Was ...?«

Sorayto hörte ihn schon nicht mehr.

Sein Ziel war das übernächste Gebäude. Weder eine Flagge noch Holosymbole verrieten, wer die Niederlassung unterhielt. Die überlebensgroße menschliche Plastik vor dem breiten Treppenaufgang ließ ebenfalls keine eindeutigen Rückschlüsse zu.

Das Portal war geschlossen. Sorayto hastete weiter, zog im Laufen seinen schweren Kombistrahler, der verblüffend an eine Roboterwaffe erinnerte, und feuerte auf das nächstgelegene Fenster. Obwohl die Glut sekundenlang auf der Scheibe auseinanderfloß, zeigte das Glassit lediglich eine Verfärbung.

»Ist er verrückt geworden?« stieß Rhodan ungläubig hervor.

»Syntrongesteuert«, bemerkte Hilkar Jaskan lakonisch. »Derzeit keine Gefahr.«

»Aber - was hat Tarn vor?«

Ein vages Achselzucken antwortete ihm, begleitet von einem geradezu urwüchsigen Grollen, das Rhodan nach der ersten Schrecksekunde als Magenknurren identifizierte.

»Keine Ahnung«, sagte Rock Mozzun grollend. »Aber ich habe Hunger. Vielleicht ist der Präsident im Begriff, Verpflegung herbeizuschaffen.«

Mittlerweile hatte Tam Sorayto über sein Armbandgerät mit dem über dem Platz schwebenden anderen Polizeigleiter Verbindung aufgenommen. Die Maschine sank tiefer, der im Bug starr eingebaute Impulsstrahler begann zu feuern.

Die größere Energieleistung der Bordwaffe ließ das Fenster in glutflüssigem Regen zerplatzen. Perry Rhodans Blick schweifte auf der Suche nach anfliegenden Schlachtschiffen in den Zenit.

»Nervös, Terraner?« fragte Mozzun.

»Ich glaube nicht.«

Der Emotionaut nickte verstehend. »Es ist unser Planet, den Bostich okkupiert. Abgesehen von unserer engen militärischen Zusammenarbeit mit der LFT sollten eher die 78 Welten der Kreit-Koalition bangen, was geschieht. Terra kann sich als nicht unmittelbar betroffen ...«

»Terra wird keinen mit der LFT assoziierten Staat tatenlos seinem Schicksal überlassen.

Ertrus darf auch weiterhin mit unserem Beistand rechnen, mein Freund.«

»Danke, Perry.«

»Wofür?«

»Für den Freund.«

Tam Sorayto war nur wenige Minuten im Gebäudeinneren verschwunden gewesen. Nun schwang er sich wieder über die Brüstung und hastete mit weit ausgreifenden Sätzen dem Gleiter entgegen. Unter den Arm geklemmt trug er ein undefinierbares Bündel. Geschmeidiger, als bei seinen knapp sechzehn Zentnern Körpergewicht zu erwarten, ließ er sich in den Pilotensitz gleiten. Das Bündel warf er dem Terraner zu. »Du hast bestimmt Verwendung dafür.«

Es war ein Raumanzug. Überrascht faltete Perry Rhodan das Päckchen auf. Der Anzug entsprach ziemlich gut seiner Statur, Paßprobleme korrigierte das flexible Gewebe wohl selbsttätig.

»Von wo?« wollte er wissen.

Tam Sorayto bedachte ihn mit einem zufriedenen Grinsen. »Tefrodische Handelsvertretung. Die Montur ist für die Verhältnisse auf Ertrus konstruiert; integrierter Gravoabsorber und leistungsfähige Innenklimatisierung. Normaldruck nach Terra-Norm.«

»Danke«, sagte Rhodan.

»Das beruht auf Gegenseitigkeit.«

Mit aufheulendem Triebwerk startete der Polizeigleiter.

*

Der Präsident hatte den Kurs leicht nach Südsüdost korrigiert. Der Großraum Baretus besaß die Form eines unregelmäßigen Ellipsoids mit einer Ost-West-Ausdehnung von 350 Kilometern, aber lediglich 120 Kilometern in Nord-Süd-Richtung. Nur die Zentralstadt im geometrischen Mittelpunkt war dicht besiedelt, das übrige Gebiet wurde eher von Parks sowie Regionen unberührter und berauschend wilder Natur geprägt. Die großen Industrieanlagen und Produktionsstätten waren in dem Bereich unterirdisch angelegt. Auch die Emotionautenakademie war hierher ausgelagert.

Endlose Hügelketten dominierten das Hinterland. *Ein im Sturm erstarrtes Meer*, konstatierte Perry Rhodan.

Die Hügel mit ihrer Monotonie prägten das Land bis weit nach Süden, über den achtzig Kilometer entfernten Raumhafen hinaus. Den ungefähren Südkurs hatte Tam Sorayto aber nur eingeschlagen, weil er den Großraum Baretus schnellstmöglich verlassen wollte.

In den Außenbezirken begann sich die Flut der Gleiter in alle Richtungen zu verteilen. Viele Leitsysteme endeten hier, und die positronischen Überwachungen gaben die letzten Maschinen frei.

Ein Schlachtkreuzer der 500-Meter-Klasse ging nur wenige Kilometer voraus nieder. Eine Verwünschung auf den Lippen, riß Tam Sorayto den Polizeigleiter aus dem Kurs. Die Piloten der nachfolgenden fünf Maschinen reagierten ebenfalls blitzschnell.

Weitere kleine Raumer setzten zur Landung an, vom zweihundert Meter durchmessenden Schweren Kreuzer bis zum Leichten Kreuzer mit lediglich hundert Metern. Wie eine Perlenschnur hin-, gen sie über den Hügeln. Die Absicht, Baretus vom Raumhafen abzuriegeln, war unverkennbar.

Abermals wurde Tam Sorayto zu einem raschen Kurswechsel gezwungen. Erst Nordost, dann nahezu exakt Nord, zurück in die Ausläufer des Großraums Baretus. Das Schicksal einiger anderer Maschinen, die noch zwischen den Raumschiffen hindurchzukommen versuchten und entweder mit den sich aufbauenden Paratrönschirmen kollidierten oder von Thermogeschützen in aufglutende Trümmerwolken verwandelt wurden, war eine deutliche Warnung.

Immer noch hingen Zehntausende Gleiter in der Luft. Wie ein gewaltiger silbern funkelnder Fischschwarm, den hungrige Meeresräuber attackierten, änderten sie nahezu einmütig den Kurs.

»Wir bleiben in der Anonymität der Menge«, bestimmte der Präsident. »Die Arkoniden haben

keine Möglichkeit, alle Gleiter zu überprüfen. Sie können nicht einmal ahnen, wer sich quasi vor ihren Augen in Sicherheit bringt. Wenn sie es wüßten, würden sie eine unbarmherzige Jagd eröffnen. Der Terranische Resident, die letzten überlebenden Emotionauten und der Präsident von Ertrus - Bostich würde grün anlaufen vor Zorn.«

Obwohl die beiden Polizeigleiter eine weitaus höhere Geschwindigkeit zuließen, paßten sie sich den gerade noch möglichen 450 Stundenkilometern der anderen Maschinen an.

Minutenlang schwammen Sorayto und seine Begleiter in dem silbernen Schwarm mit.

Ununterbrochen lösten sich Flüchtlinge aus dem Pulk und rasten in die Wildnis hinaus. Einige wenige drehten sogar Richtung Zentralstadt ab.

»Die Arkoniden werden überall sein.« Wie einen Fluch zerbiß der Präsident die Feststellung zwischen den Zähnen.

Mit unverminderter Geschwindigkeit fegte er über knorriges Unterholz hinweg. Funkverkehr war tabu. Ganz sicher achteten die Besatzer nicht auf jeden einzelnen Funkspruch, doch eine Auswertung über die Bordrechner und die Suche nach Reizworten konnten schnell Ärger verursachen.

Sorayto tauchte ein in ein ausgetrocknetes, von kantigem Geröll übersätes Flußbett. Baretus war inzwischen im Dunst des trüben Tages versunken, ebenso die im Süden gelandeten Raumschiffe.

Niemand redete. Perry Rhodan gewann den Eindruck, daß die Ertruser erst allmählich verarbeiteten, was ihrer Heimat widerfahren war. Es war ein Schock für sie, von einem Tag auf den anderen die Freiheit zu verlieren.

Immer noch folgte den Gleitern ein zusammengewürfelter Pulk anderer Maschinen. Voraus schälten sich die ersten Gebirgsausläufer aus dem Dunst, gleich darauf wuchsen wild zerklüftete, schroffe Bergzüge am Horizont auf. Ein kurzes Wackeln mit den Stummelflügeln, der Gleiter sprang aus dem Flußbett und raste einem tief eingeschnittenen Tai entgegen.

»Dreitausend Meter hohe Gipfel, steile Schluchten, messerscharfe Grate.« Tam Sorayto atmete auf. »Mit einer Ausdehnung von rund eintausend Kilometern ein unüberschaubares Gebiet, in dem zahllose Prospektoren nach Edelmetallen schürfen. Trotzdem ist die Einsamkeit sprichwörtlich.« Er schaute den Terraner an. »Wir werden in einer Station in den Bergen Unterschlupf finden. Aber ich habe nicht vor, Wurzeln zu schlagen.«

Tiefer drangen sie in die Bergwelt ein, eine schroffe Region, die zeitweise den Eindruck erweckte, ein Riese habe mit einem gewaltigen Beil das hochverdichtete Gestein gespalten.

Den Grund vieler Täler, deren Breite zeitweise nicht mehr als zwanzig Meter betrug, erreichte nie ein Sonnenstrahl. Über fünfhundert Meter senkrecht abfallende glatte Wände waren keine Seltenheit. Dann wieder bestimmten kantige Säulen das Bild, eine an die andere gedrängt und jede ein kleines Hochplateau für sich. Perry Rhodan fühlte sich an überdimensionierte Waben erinnert. Jeden Augenblick erwartete er, auf diesen Blocken riesige Insekten zu sehen, aber sooft er den Blick hob, waren da nur die bedrückenden Kugelsilhouetten der kristallimperialen Schlachtschiffe.

Die Flotte war allgegenwärtig. Selbst in den Bergen schien es keinen Ort zu geben, von dem aus nicht mindestens eine Handvoll arkonidischer Kugelraumer zu sehen war, eine allgegenwärtige Bedrohung und Warnung zugleich.

4.

Am 28. September 1303 NGZ, dem ersten Tag nach der Raumschlacht um das Kreit-System, verfügte der Residenz-Minister für Liga-Verteidigung über eine LFT-Flotte aus insgesamt 8000 Schiffen aller Klassen am Sammelpunkt. Eine Reaktion seitens der 4. Imperiumsflotte der Arkoniden war bislang nicht erfolgt. Kraschyn bewies Großmut und sah über solche Kleinigkeiten hinweg. Sowenig der Imperator Rücksicht nahm auf die Meinung des Galaktikums, sowenig interessierten den Mascanten achttausend Kampfraumer der Terraner.

»Er weiß, daß wir ihm wenig entgegenzusetzen haben«, argwohnte Reginald Bull. »Und sobald ich alle Schiffe zusammenziehe, wird der Imperator Terra als Aggressor brandmarken. Mit anderen Worten: Egal was ich unternehme, es wird immer das Falsche sein.«

Vornübergebeugt stützte er sich auf der Funkkonsole ab. Sein Mienenspiel war seit wenigen Minuten wie ein aufgeschlagenes Buch. Zorn und Trauer, Zweifel und ungebändigter Tatendrang wechselten sich ab. Herausfordernd schaute er Pearl TenWafers Abbild an. Die LEIF ERIKSSON war als letzter Großraumer vor knapp einer Stunde eingetroffen. Damit waren nun alle Schiffe der ENTDECKER-Klasse versammelt.

Auch 1800 Räumer der ertrusischen Heimatflotte hatten den Weg aus dem System gefunden. Viele von ihnen mit deutlichen Schäden, einige halbe Wracks, die wohl nur dank des unbeugsamen Willens ihrer Besatzungen noch flugfähig waren. Die zwanzig Tender der LFT waren bis auf den letzten Docking-Platz belegt. Techniker und Robotteams arbeiteten mit Hochdruck an der Wiederherstellung möglichst vieler Schiffe.

Eine Minute, vielleicht sogar länger, stand Reginald Bull wie zur Salzsäule erstarrt. In seinen Augen brannte ein verzehrendes Feuer. Ein tiefer Atemzug folgte.

»Wieso, Pearl?« stieß er endlich hervor. »Wieso mußte Perry auf diesen verdammten Kahn gehen? Zweihundertfünfundsechzig Meter ...« Er preßte die Lippen aufeinander und schüttelte in stummer Verzweiflung den Kopf. »Das ist eine Nußschale, aber kein Flaggschiff. Ausgerechnet Ertrus.« Er unterbrach sich und wischte sich mit der zur Faust geballten Linken über den Mund. »Weißt du, wie das ist, nach dreitausend Jahren den besten Freund zu verlieren? Nein, du kannst es dir nicht vorstellen, und du hast keine Ahnung, wie es in mir aussieht. Ich habe nicht die Kraft, Pearl, Perrys Tod unbewegt hinzunehmen. Vor allem fürchte ich den Moment, in dem meine Rachedgedanken die Oberhand gewinnen.«

»Würdest du wirklich den Angriff befehlen - und Perrys Ideale in den Dreck treten?« Bulls Augen weiteten sich ungläubig. Andere an seiner Stelle hätten Pearl TenWafer ein Disziplinarverfahren angedroht, doch er wußte genau, wie sie ihre Worte gemeint hatte.

»Nimm mir bitte nicht die Illusion, daß ich *es* tun könnte! Schließlich bin ich auch nur ein Mensch.«

»Theoretisch hätte Perry Rhodan die MELBAR KASOM über einen Transmitter verlassen können. Bis zu ihrer vollständigen Vernichtung blieb ausreichend Zeit. Andererseits: Mit Beginn der Schlacht um Ertrus wurden alle Transmitter gezielt von den Arkoniden gestört. Das Risiko für jeden, der es dennoch versucht ...«

»Keine Schilderung, bitte!« unterbrach Bull. »Nach wie vor ist die Störstrahlung enorm. Ich habe versuchen lassen, eine Transmitterverbindung zu einem der Planeten aufzubauen - wir konnten nicht eine Gegenstation im Kreit-System erreichen. Trotzdem gebe ich die Hoffnung nicht auf. Solange wir keinen Beweis dafür haben, daß Perry wirklich tot ist, werde ich nach ihm suchen lassen. Das muß ich einfach, auch wenn ich mich damit selbst belüge.«

*

Als hätte es sich in Windeseile herumgesprochen, daß eine LFT-Flotte nur ein Lichtjahr vor dem Kreit-System Stellung bezogen hatte, kamen unaufhörlich neue Schiffe aus dem Hyperraum. Innerhalb weniger Stunden waren es mehr als zweihundert Raumer von Außenplaneten der Kreit-Koalition.

Knapp ein Dutzend erwiesen sich als schlagkräftige Kampfschiffe, deren Kommandanten sich vorbehaltlos dem LFT-Kommando unterstellten. Alle anderen entpuppten sich als primitive Fracht- und Handelsflöße. Mit den kaum bewaffneten Antriebs- und Kontrolleinheiten war indes kein Blumentopf zu gewinnen. Ihre bugseitig starr eingebauten Desintegratoren konnten auf Kollisionskurs liegende Asteroiden unschädlich machen, aber beileibe kein arkonidisches Schlachtschiff.

Diese Flöße waren vielmehr Teil des täglichen Güterverkehrs, der Ertrus mit Nahrungsmitteln

versorgte. Nur etwa achtzig Prozent lieferte die planetare Industrie, alles andere mußte importiert werden.

Mit jedem eintreffenden Handelsfloß erhöhte sich die Zahl derer, die vom Verteidigungsminister der LFT den raschen Angriff auf die Besatzerflotte forderten. Vor allem wurde die offizielle Begründung des Kristallimperiums, im Kreit-System lediglich eine Strafexpedition vorzunehmen, um die für die Zerstörung der GILGAMESCH Verantwortlichen einer ordentlichen Gerichtsbarkeit zuzuführen, als Lüge entlarvt. Filmmaterial von Bord des ehemaligen Camelot-Flaggschiffs, wie und auf welchen Wegen auch immer die MikroSpeicher in die Hände der Kreit-Koalition gelangt sein mochten, zeigte in knappen Sequenzen hektische Tätigkeit an Bord des Kombinations-Trägerschiffs. Eindeutig ging daraus hervor, daß die GILGAMESCH für die Operation »Toor'agh Taion« vorgesehen gewesen war. Was die arkonidische Kodebezeichnung für »Stiller Riese« letztlich bedeutete, war inzwischen auf erschreckende Weise klargeworden.

Ein einziges, noch dazu unscharfes Standbild zeigte einen Lagerraum mit mehr als zehn Meter langen Sprengköpfen, die an Transformbomben erinnerten. Das Auseinanderbrechen der GILGAMESCH in Milliarden Trümmerstücke legte den Schluß nahe, ausgerechnet eine dieser Bomben könnte der Auslöser gewesen sein. Ob aus Unachtsamkeit oder durch Sabotage, würde vielleicht nie geklärt werden. Auf jeden Fall lag nahe, daß Bostichs erklärte Suche nach den Attentätern eigene Versäumnisse aus der Welt schaffen sollte.

»Beweise sind das nicht«, widersprach Reginald Bull. »Wer mit dem Material an die Öffentlichkeit geht, wird von Bostichs Winkeladvokaten angespitzt in den Boden geschlagen. Der eigenen Glaubwürdigkeit wäre damit ein Bärendienst erwiesen.«

Die Forderungen nach Vergeltung nannte er Irrsinn, weil dies dem Imperator nur in die Hände gespielt hätte. Vermutlich wartete Bostich auf einen solchen Schritt seitens der LFT. Es würde ihm ein leichtes sein, sich in Mirkandol vor das Auditorium zu stellen, mit dem Finger auf die anderen zu zeigen und laut zu verkünden, wer aus seiner Sieht die Kriegstreiber waren.

Diese rationalen Argumente gehörten dem Politiker und Verteidigungsminister Reginald Bull. Hingegen verspürte der Privatmann Bully zunehmend die Neigung, den Forderungen der Verbündeten nachzugeben. Drei Jahrtausende gemeinsames Erleben - das war etwas, das sich nicht in wenige Worte kleiden ließ.

Der Schmerz saß tief. Reginald Bull floh vor sich selbst. Er stürzte sich in die Arbeit, um vergessen zu können, doch immer wieder kehrten seine Gedanken zu Perry zurück.

Reginald Bull redete mit Überlebenden der Raumschlacht und Emissären der Kreit-Koalition. Er studierte die Aufzeichnungen von der LEIF ERIKSSON und sah die MELBAR KASOM Dutzende Male auseinanderbrechen und im atomaren Feuer verglühen. Immer wieder projizierte er ausgerechnet diese Sequenz, als wolle er sichergehen, nichts übersehen zu haben. Dabei wäre eine positronische Auswertung weit effektiver gewesen.

Im Grunde seines Herzens wollte er wissen, wie sein Freund Perry gestorben war. Die letzten Augenblicke nachzuvollziehen erschien ihm noch das Geringste, was er tun konnte.

War das wirklich alles, was von einem Menschen blieb: Erinnerung?

Irgendwann würde auch sie verblassen. Zwangsläufig. Weil die Zeit nicht stehenblieb. In tausend Jahren mochte der Name Perry Rhodan Geschichte sein, kaum mehr, nur noch Politikwissenschaftlern, Archäologen oder Historikern bekannt.

»Die Zeit heilt keine Wunden«, fauchte Bully im Selbstgespräch. »Sie schüttet sie mit Erde zu.«

Den Ausschlag für seine Entscheidung gab das Auftauchen einer kleinen Flotte primitiver Frachtfloße aus dem Überlichtflug. Acht Lichtmonate entfernt materialisierten die gewaltigen Gitterkonstruktionen zu einem letzten Orientierungsmanöver. Jedes Floß bestand aus drei aneinander gekoppelten, fünfhundert Meter langen und dreihundert Meter dicken Flanschgittern, deren Inneres mit Containermodulen gefüllt war.

Der Versuch einer Kontaktaufnahme seitens der VASCO DA GAMA wurde ignoriert. Die

Frachtflöße korrigierten ihren Kurs, der danach eindeutig auf Kreit wies, und beschleunigten, allerdings mit Werten, die jede kleine Space-Jet mühelos überbieten konnte.

»Zwanzig Minuten bis zum Erreichen der Eintauchgeschwindigkeit.«

»Weiter funken! Wissen sie denn nicht, was geschehen ist? Wir dürfen nicht zulassen, daß sie den Arkoniden in die Arme fliegen.«

Nach wie vor keine Reaktion.

Reginald Bull befahl eine Kurzetappe. Die VASCO DA GAMA und drei 500-Me-ter-Raumer als Begleitung fielen in kürzester Distanz vor den Flößen aus dem Hyperraum.

Endlich eine Antwort, normal lichtschnell. Nur eines der Frachtflöße überhaupt verfügte über einen Hyperkom mit entsprechender Stärke.

Verblüfft registrierte Reginald Bull die Aufforderung, die Containerfracht nicht zu behindern, die dringend erwartet wurde. Nahrungsmittel für Ertrus: Rinderhälften; Sauriersteaks von einer erst kürzlich erschlossenen urzeitlichen Welt; bergeweise Früchte.

Kommandant der kleinen Flotte war ein grünhäutiger Imarter. Er versicherte, von dem Angriff des Kristallimperiums auf das Kreit-System nichts erfahren zu haben. Bully glaubte ihm. Seit fast achtundvierzig Stunden waren die Flöße im Raum; inzwischen war viel geschehen. Zu viel.

Wie viele Frachtcontainer würden Ertrus in den nächsten Tagen wirklich erreichen? Es bedeutete keine Prophetie, vorauszusagen, daß angesichts der kristallimperialen Machtdemonstration Versorgungsflüge zum Erliegen kamen. Das schwächte zugleich ertrusischen Widerstand, denn mit knurrendem Magen kämpfte es sich schlecht.

Am Mittag des 28. September ließ Reginald Bull mehrere Funksonden starten. Mit höchster Sendeleistung wurden die Arkoniden aufgefordert, alle aggressiven Handlungen umgehend einzustellen und das Kreit-System innerhalb von drei Stunden zu verlassen.

»... der Überfall auf das Kreit-System ist ein krasser Akt der Barbarei; bei der Behauptung, Ertruser hätten die Zerstörung der GILGAMESCH herbeigeführt, handelt es sich nachweislich um eine Lüge. Damit entfällt jede Rechtfertigung für das Kristallimperium.« Bull bluffte. Der Imperator kannte die Wahrheit über die GILGAMESCH, wie immer sie aussehen mochte, der Mascant zweifellos ebenfalls.

»Das Vorgehen der Vierten Imperiums-flotte bedeutet einen klaren Bruch der Völkerwürde - ein Piratenakt, gegen den die Liga Freier Terraner Anklage vor dem Galaktikum erheben wird. Als Residenz-Minister für Liga-Verteidigung wiederhole ich meine im Namen der LFT ausgesprochene Aufforderung: Abzug sämtlicher Einheiten des Kristallimperiums innerhalb einer Frist von drei Stunden Terra-Norm.«

Keine Antwort kam. Es war nicht einmal feststellbar, ob die Nachricht den Empfänger erreicht hatte. Ohnehin war Reginald Bull sich darüber im klaren, daß seine Aufforderung als das interpretiert wurde, was sie letzten Endes tatsächlich war: ein Eingeständnis der Hilflosigkeit.

Das Ultimatum mit einer Kampfandrohung zu untermauern wäre einer Kriegserklärung gleichgekommen und hätte bedeutet, das Leben Hunderttausender Raumsoldaten aufs Spiel zu setzen.

»Auch Zurückhaltung hat irgendwo ihre Grenzen«, schimpfte Bull.

Die erste Stunde war in quälender Langsamkeit vergangen. Vergeblich lauschten die Funksensoren der VASCO DA GAMA in den Weltraum hinaus.

Weitere Frachtflöße materialisierten und wurden auf Wartepositionen verwiesen. Bulls kleine Flotte glich immer mehr einem bunt zusammengewürfelten Haufen, und mit jedem neuen Frachter wurde seine eigene Handlungsfähigkeit weiter eingeschränkt.

Die Flöße waren leicht zu treffende, schwerfällige Ziele. Im Falle möglicher Kampfhandlungen würde er viele Schiffe zum Schutz der Frachter abstellen müssen. Er schloß inzwischen nicht mehr aus, daß sich eine zweite Raumschlacht abzuzeichnen begann.

Ein Rückzug kam zumindest unter den augenblicklichen Gegebenheiten nicht in Frage. Arkon

würde ein solches Vorgehen als Schwäche auslegen und mit weiteren Herausforderungen reagieren.

Zwei Stunden ... Die LEIF ERIKSSON, die ROALD AMUNDSEN und die JAMES COOK wurden auf ihrem Patrouillenflug bis an die Grenze des Kreit-Systems von den Arkoniden ignoriert. Der Versuch, aus geringerer Distanz Hyperfunkverbindung nach Ertrus aufzunehmen, scheiterte ebenso wie alle vorangegangenen Bemühungen. Die reichlich gewonnenen Ortungsdaten bewiesen, daß die 4. Imperiumsflotte der Arkoniden sich auf einen längeren Aufenthalt einrichtete. Auf allen Planeten waren inzwischen Kampfschiffe gelandet. Erst wenige Minuten vor Ablauf der Frist meldete die Funkzentrale der VASCO DA GAMA Intensitätsschwankungen der Störfelder. »Wir empfangen Signale aus dem System. Eine Frequenzkodierung mit hoher Sendeleistung. Keiner der gängigen Funkkanäle. - Ich aktiviere die Nachführung.«

Ein Hologramm entstand. Lebensgroß. Noch von Störungen verzerrt, materialisierte die hochgeschossene Gestalt eines Arkoniden. Bull mußte zu dem Zwei-Meter-Mann aufsehen, was ihm in der Situation wenig behagte.

Mascant Kraschyn höchstpersönlich hatte sich gemeldet. Die bleiche Hautfarbe und die schlohweißen Haare gaben seinem Aussehen etwas Starres, fast Unwirkliches. Brennend dazu der Blick der hellroten Augen, der jeden an Bord des ENTDECKERS zu durchdringen schien. Die bronzefarbene Rüstung unterstrich die Bedeutung dieses Mannes, doch recht zu ihm passen wollte sie nicht.

»Seid begrüßt, Residenz-Minister.« Eine knappe Handbewegung begleitete die monotone Begrüßungsfloskel. »Seid zugleich versichert, daß niemand das Mißverständnis mehr bedauert als ich, das sich zwischen unseren Völkern anzubahnen scheint.«

Eine steile Falte erschien über Reginald Bulls Nasenwurzel. »Mascant Kraschyn«, antwortete er mit den Anredeformen für Arkon-Adelige. »Es liegt allein an Euch, dieses - wie nanntet Ihr es? - Mißverständnis aus der Welt zu schaffen. Zieht Eure Flotte ab, und wir werden wie zivilisierte Wesen miteinander reden können.«

Das Mienenspiel des Arkoniden war bühnenreif. Am liebsten hätte Bull applaudiert, als sich die offensichtliche Überraschung in Bedauern, ja beinahe Besorgnis verwandelte.

»Bei allen Sternengöttern!« rief Kraschyn aus. »Terraner, womit haben wir Euer Mißfallen erregt? Arkons Rechtssystem wird in der Galaxis gerühmt...«

»Wurde«, unterbrach Bull schroff.

Besänftigend hob der Mascant beide Hände. »Ihr scheint erregt zu sein, Minister. Deshalb mache ich Euch den Vorschlag, in Ruhe über alles zu reden. Ich lade Euch offiziell ein, den Obersten Gerichtshof auf Celkar zu besuchen. Selbstverständlich stellen wir alle Aufzeichnungen und Protokolle zur Verfügung, das Kristallimperium hat keine Geheimnisse.«

Im Hintergrund der Zentrale wurden Stimmen laut. Kraschyns Unverfrorenheit war geradezu impertinent.

»Mascant, Ihr vergeßt, daß ich nach zwei Monaten in Golkana kein Interesse verspüre, die Gastfreundschaft Arkons in nächster Zeit noch einmal in Anspruch zu nehmen.«

»Bedauerlich. Wirklich, sehr bedauerlich, aber leider nicht zu ändern.« Kraschyns Worte ließen nicht erkennen, ob er Bulls Befreiung aus dem Hochsicherheitsgefängnis meinte oder wirklich die Ablehnung seines großzügigen Angebots. »Sofern Ihr die Gelegenheit, Euch mit eigenen Augen zu überzeugen, ausschlagt, müßt Ihr eben auf mein Wort vertrauen. Ich betone noch einmal, daß Arkons Handlungsweise ausschließlich geltendem Recht entspricht. Wir sind keine Barbaren.

Ich glaube auch nicht, daß ich einem Mann wie Euch die Grundprinzipien der Rechtsprechung erläutern muß. Ertruser haben eine Straftat begangen. Dabei spreche ich nicht nur von der Vernichtung arkonidischen Eigentums in einer verwerflichen Sabotageaktion, ich meine vor allem die akute Gefährdung Mirkandols als Ort des Friedens und der Begegnung.

Diplomaten vieler Volker hätten bei diesem Anschlag ihr Leben verlieren können. Es ist unser Recht als Hauptbetroffene, die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Leider hat sich Ertrus dem widersetzt, und niemand bedauert die Folgen mehr als ich. Viertausend Schiffe des Kristallimperiums wurden widerrechtlich zerstört, ihre Besatzungen ermordet.

Erwartet Ihr da wirklich, Reginald Bull, daß ich unsere Flotte zurückziehe, als wäre nichts geschehen? Würde Terra sich das bieten lassen? In den Archiven sind Beispiele verzeichnet, die das verneinen. Entscheidet Euch!«

»Ihr seid ein geschickter Agitator, Kraschyn.« Bull hatte die Arme vor dem Leib verschränkt und fixierte das Hologramm. »Nur täuscht das niemanden über Tatsachen hinweg. Arkon hat einen gefährlichen Weg eingeschlagen.«

»Wir greifen niemanden an.«

»Wenn das wahr ist, erbringt den Beweis dafür und zieht aus dem Kreit-System ab!«

»Nicht bevor die Verbrecher ihrer gerechten Strafe zugeführt wurden«, sagte Kraschyn in einem Tonfall, der keinen Widerspruch duldete. »Aber um unseren guten Willen zu demonstrieren, gestatte ich einhundert ertrusischen Schiffen den Einflug. Sie erhalten ausreichend Gelegenheit, Verwundete und Tote aus den treibenden Wracks zu bergen. Anschließend müssen sie das System jedoch umgehend verlassen. Das war es, was ich Euch sagen wollte, Reginald Bull. Nehmt diese großzügige Geste an oder laßt es bleiben - ich habe mein möglichstes getan.«

Ehe der Terraner antworten konnte, unterbrach der Mascant die Verbindung.

»Nur ertrusische Schiffe«, überlegte Bull. »Das mag sein, wie es will, wir sollten nicht zögern, das Angebot anzunehmen. Kraschyn meint es zumindest in der Hinsicht ehrlich, auch wenn sein humanitäres Handeln den Angriff nur mit dem Mantelchen der Fairneß überdecken soll.«

*

Mascant Kraschyn verschwendete keinen weiteren Gedanken an den terranischen Minister. Mit seinen lächerlichen achttausend Schiffen würde Bull es nicht wagen, eine vierfach überlegene Flotte anzugreifen. Ihm blieb gar keine andere Wahl, als das Angebot anzunehmen, die Opfer zu bergen und sich anschließend wie ein geprügelter Hund davonzuschleichen. Genau das war eine terranische Redensart. Und die Galaxis sah zu und registrierte die Hilflosigkeit der LFT.

In der Folge würden viele der kleineren Sternenreiche freiwillig den Zusammenschluß mit Arkon suchen.

Seinem Weg nach oben stand nichts mehr im Weg. Erst die erfolgreiche Okkupation des Orion-Delta-Systems, nun Ertrus. Was vor allem zählte, war der Beweis, daß die Verteidigungsanstrengungen der LFT nur halb soviel wert waren, wie es ursprünglich den Anschein gehabt hatte.

Als Dreisonnenträger strebte Kraschyn unaufhaltsam dem Gipfel seiner militärischen Laufbahn entgegen. Bei seinem nächsten Besuch im Arkon-System stand ihm ein triumphaler Empfang im Flottenzentalkommando bevor. Wenn die Eingliederung von Ertrus ins Kristallimperium weiterhin so reibungslos verlief, durfte er sich mit Fug und Recht als den zweitmächtigsten Mann des Imperiums betrachten. Allein Sargor von Progeron, der Geheimdienstchef, war ihm gleichauf. Und über ihm nur Begam Bostich.

Tausende Schlachtschiffe hingen als unübersehbare Demonstration der Macht im Orbit über den Planeten. Mit gezielten Salven waren inzwischen die letzten Abwehrforts unschädlich gemacht worden. Die Infrastruktur und vor allem die heimische Industrie sollten weitestgehend erhalten werden, Geschützstellungen gehörten nicht dazu.

Die ersten Schiffe hatten schon vor Stunden Raumhäfen besetzt oder schwebten über

Stadtzentren. Von allen Positionen wurden Gefechte und kleinere Geplänkel gemeldet. Kraschyn wußte nicht, wie er diese Waffengänge beurteilen mußte. Angesichts der bekannten Freiheitsliebe der Ertruser hatte er von vornherein mit einem harten Stück Arbeit gerechnet, um jeden Widerstand zu brechen, und entsprechende Verluste einkalkuliert. Momentan erschien ihm der Widerstand eher schwach, abgesehen davon, daß die Aktionen wenig koordiniert wirkten.

Viele Städter waren ins Umland geflohen. Hunger und Durst würden sie in wenigen Tagen zurückbringen.

Noch nicht einmal 2 5 Tontas waren seit dem Angriffsbefehl vergangen, als sich das Flaggschiff des Mascanten langsam auf die Hauptstadt Baretus niedersenkte. Ein gewaltiges Gebirge aus Stahl, eine 1500 Meter durchmessende Kugel mit zwölf überdimensionalen, halbrunden Auswüchsen in Äquatorhöhe und jeweils einer weiteren halbkugelförmigen Aufwölbung an den Polen, schwebte sie dem Präsidentenpalast entgegen. Jede der kleineren Kugeln war ein Raumschiff für sich, ein schlagkräftiger 200-Meter-Kreuzer.

Eineinhalb Kilometer über der ausgedehnten Palastanlage mit ihren monströsen Bauten und den eingerahmten Grünanlagen verharrte die AUMOKJON. Eine Landung in diesem Bereich hätte größte Schäden angerichtet.

Aus den unteren Polschleusen zweier anderer Großraumer ergoß sich ein unaufhörlicher Strom von Elitesoldaten in positronisch unterstützten Kampfanzügen. Die Truppen sammelten sich auf dem Platz vor dem Palast, ein farbenprächtiges Spektakel, das den Anspruch Arkons, Recht und Ordnung wiederherzustellen, vor der Galaxis rechtfertigen sollte. Solche Demonstrationen geschlossener Präsenz, in der der einzelne Soldat in der Anonymität versank und nur die Masse zählte, hatten schon immer die Gemüter erregt. Kraschyn konnte sich nicht vorstellen, daß es Wesen gab, die sich davon nicht beeindrucken ließen. Sein Herz hämmerte schneller gegen die Brustplatte, sobald er sich vergegenwärtigte, daß sein Ruhm auf seine Truppen abfärbte und jeder dieser Soldaten bereit war, für ihn sein Leben zu geben.

Fliegende Kameras speicherten den Aufmarsch aus allen Perspektiven. Es war ein erhebendes Gefühl. Ertrus, die Hauptwelt der Kreit-Koalition, schon aus der Geschichte heraus wichtiger Verbündeter der Erde, in imperialer Hand.

Weniger die Menschen, sondern weit mehr die ausgedehnten Werftanlagen waren von strategischer Bedeutung. Kraschyn gab sich keinen Illusionen hin, daß gerade die langlebigen Ertruser über Jahrzehnte, wenn nicht gar Jahrhunderte hinweg ein Unsicherheitsfaktor bleiben würden. Um so mehr bedurfte es einer eisernen Hand, den massigen Riesen ihre Grenzen aufzuzeigen.

»Mascant!« Eine Ordonnanz überreichte ihm die neuesten Auswertungen. »Unser Aufmarsch hat eine zweite Flüchtlingswelle ausgelöst. Mindestens eine halbe Million Ertruser versuchen inzwischen, den Stadtrand zu erreichen.«

»Werden wir angegriffen?«

»Nicht von den Flüchtlingen. Andererseits tauchen bewaffnete Rebellengruppen auf ...«

Kraschyn schlug die Faust auf den Brustpanzer seiner Rüstung. »Laßt die Flüchtlinge entkommen - wir brauchen sie noch. Widerstand ist zu brechen. Ich gehe davon aus, daß unsere Truppen bis morgen Abend die Lage im Griff haben. Sollte das nicht der Fall sein, werden einige Befehlshaber in Erklärungsnotstand geraten. - Gib das wörtlich weiter!«

*

Eine halbe Tonta war seit dem Beginn des Truppenaufmarsches vergangen. Als Mascant Kraschyn die AUMOKJON an Bord seines Prunkgleiters verließ, von einer Elitegarde der Naats flankiert, glaubte er die Erhabenheit dieses geschichtsträchtigen Augenblicks zu spüren. Der Himmel über der Hauptstadt hatte sich bewölkt, in der Ferne zuckten Blitze über das Firmament. Die entfesselte Natur auf Ertrus interessierte ihn nun nicht.

Wie ein gewaltiger Finger reckte sich der Regierungssitz in die Höhe. Während des Landemanövers gewann Kraschyn mehrmals den Eindruck, das massige Bauwerk stehe in hellen Flammen, doch erweckten nur Spiegelungen des Himmels in den gewaltigen Glasfassaden diesen Eindruck.

Der Wind drehte. Das nahende Gewitter riß wie ein gewaltiger Staubsauger alles an sich, was nicht niet- und nagelfest war. Staub und Unrat fegten durch die Luft und verdichteten sich in der Ferne in einer Vielzahl düsterer Wirbel. Das Wetterleuchten über den Wolken hatte etwas von der Brisanz atomarer Explosionen.

Das Display auf Kraschyns Helminnenseite zeigte ihm eine rasch ansteigende Temperatur. Der Durchschnitt von 32,3 Grad Celsius wurde schon um mehr als zehn Grad übertroffen, trotzdem stieg die Meßkurve weiter an.

Wie ein gieriger, alles verschlingender Moloch quoll Dunst über den weitläufigen Platz vor dem Präsidentenpalast, Wasserdampf von der nahen Barkento-Quelle. Innerhalb weniger Augenblicke wurden die in Reih und Glied angetretenen Raumsoldaten vom Nebel umwogt. Ein seltsames Bild, Arkoniden, Naats, Unither und alle anderen im Dunst versinken zu sehen. Der Nebel erreichte eine Höhe von knapp eineinhalb Metern über dem Boden. Viele Arkoniden und Angehörige der Kolonial Völker verschwanden fast bis zur Brust darin; die drei Meter großen Naats ignorierten den ihre Hüften umwabernden Nebel.

Mascant Kraschyn schritt die Ehrenfront ab. Wobei »schreiten« der denkbar falsche Ausdruck war. Das Gefühl, durch den immer dichter werdenden Nebel zu schwimmen, ließ sich kaum vertreiben.

Die Temperatur war auf 54 Grad Celsius gestiegen. Auf den Schutzanzügen begann Feuchtigkeit zu kondensieren. Lediglich die Formenergiehelme waren davon nicht betroffen. »Sobald der Einsatz auf Ertrus beendet ist, werden wir die Barkento-Quelle zuschütten«, sagte Kraschyn ungeduldig. »Ich verstehe nicht, weshalb ausgerechnet die Ertruser sich eine solche Sentimentalität leisten.«

Dreihundert Meter noch bis zu den Vorbauten des Regierungsturms. Eine gewaltige Säulenhalle in Form stufenförmiger Terrassen leitete vom Vorplatz zum Hauptgebäude über. Die Fassade glühte im Schein der Abendsonne.

»Der Turm ist verlassen«, hatten die Vortrupps gemeldet. »Alle Archive wurden gelöscht und ausgelagert.«

Unwichtig. Für Mascant Kraschyn begann in diesem Moment eine neue planetare Epoche, alles Alte war Ballast. Lediglich die verlorenen Dateien der Geheimdienste schmerzten. Aber er würde die Kopien bekommen. Aufgrund von Querverbindungen hoffte er dann Dutzende TLD-Agenten unschädlich zu machen.

Die Warnung einiger Naats kam spät. Ein Glutball flammte auf, eine sonnenhelle Entladung nicht einmal hundert Meter voraus. Wabernd ließ sie für die Dauer eines Augenblicks Soldaten durchscheinend werden und stieg in langsam verblassender Pilzform in die Höhe. Der selbsttätig aktivierte Blendschutz bewahrte den Mascanten vor Netzhautschäden, er hatte direkt in den Explosionsball geschaut. Zwei weitere hochbrisante Sprengkörper explodierten zwischen den Reihen der Soldaten.

»Ertruser!« schrie jemand völlig überflüssig.

Kraschyn verfluchte den Nebel, dessen dichte Schwaden die Angreifer jeder Direktsicht entzogen. Auch das auf die Helminnenseite projizierte Bild der Infrarotortung war ein einziges Konglomerat undefinierbarer Schatten. Die hohen Temperaturen verschluckten die Wärmeausstrahlung einzelner Körper völlig.

Der Mascant zerbiß eine Verwünschung zwischen den Zähnen. Auch die Energieortung erbrachte keine Aussage. Während die arkonidischen Raumsoldaten für die Ortungen der Gegner in ihren schweren Schutzanzügen und mit aktivierten Individuälschirmen wahre Leuchtf Feuer abgaben, konnten die Ertruser ohne jeden Schutz gegen Hitze und Schwerkraft ihre Vorteile ausspielen. Er war es nicht gewohnt, quasi blind gegen einen Gegner

anzurennen, dessen Verbitterung ihm deutlich genug bewußt war.

Impulssalven fegten über den Platz und ließen Schutzschirme aufflammen. Im Dunst waren die Schußkanäle deutlich zu erkennen.

Der Mascant wehrte entschieden ab, als die Naats der Schutzgarde ihn aus Sicherheitsgründen zurück zum Gleiter eskortieren wollten. Im Laufschrift hastete er weiter, gab Befehle, feuerte blindlings zwischen die Säulen.

Neue Explosionen, ein Splitterhagel ließ seinen Paratronschild aufflammen. Er achtete kaum darauf, hetzte weiter. In Gedanken schickte er die Männer des Vortrupps ohne Schutzanzüge in die Konverter. Sie hatten behauptet, das Regierungsgebäude untersucht und keine Widerstandsnester entdeckt zu haben. Einen solchen Fehler beging man nur einmal im Leben. Wie viele Gegner? Sieben oder acht Impulsschüsse gleichzeitig hatte Kraschyn eben gezählt. Zu glauben, daß nicht einmal ein Dutzend Ertruser sich mit einer mehrhundertfachen Übermacht anlegte, fiel ihm schwer.

Eine Falle? Vielleicht. Möglicherweise warteten einige Hundertschaften Kampfroborer auf ihren Einsatz. Andererseits wäre eine solche Anzahl deaktivierter TARAS oder anderer Typen dem Vortrupp nicht entgangen.

Die ersten Soldaten hatten das Gebäude fast erreicht. Wütendes Abwehrfeuer schlug ihnen entgegen. Kraschyn sah Schutzschirme zusammenbrechen und Männer einen schnellen Tod sterben.

Keine zwanzig Meter vor ihm wuchs jäh ein massiger Schatten aus dem Nebel hervor. Instinktiv warf Kraschyn sich zur Seite und feuerte, aber auch der Ertruser reagierte mit überlegener Geschwindigkeit. Ein einziger Schuß aus seiner schweren Robotwaffe ließ Kraschyns Paratron die Farbe wechseln. Sechzig Prozent Belastung ... siebzig... Im Herumwälzen feuerte der Mascant, und auch die Naats schossen sich auf den Angreifer ein, dessen Schutzschirm zu flackern begann.

Spätestens jetzt wäre für ihn der Zeitpunkt gewesen, sich in Sicherheit zu bringen. Daß der Ertruser im Gegenteil lauthals brüllend heranrastete, jagte Kraschyn einen Schauer den Rücken hinab. Gedankenschnell raffte er sich auf und warf sich zur Seite.

Nur wenige Meter hinter ihm stieß der Ertruser mit den Naats zusammen. Der Mascant hörte sein wütendes Kampfgeschrei, aus den Augenwinkeln heraus sah er, wie der Zweieinhalb-Meter-Riese mit ausgebreiteten Armen die gewiß nicht schwächlichen Naats, die ebenfalls unter hoher Schwerkraft aufgewachsen waren, mit sich riß.

Im gleichen Sekundenbruchteil die Explosion. Eine gewaltige Druckwelle erfaßte den Mascanten und wirbelte ihn mit sich. Auch seine Gedanken überschlugen sich. Der Angreifer mußte einen Zentner und mehr hochbrisanten Sprengstoff am Körper getragen haben.

Endlich aktivierte die Positronik das Flugaggregat und riß ihn mit wachsender Beschleunigung in die Höhe. Rings um das Regierungsgebäude wurde gekämpft, aber immer noch ließ sich die Zahl der Ertruser nicht abschätzen.

An zwei Stellen waren imperiale Soldaten zwischen die Säulengänge vorgedrungen. Mit tragbaren Schirmfeldprojektoren sicherten sie den Brückenkopf. Vorwiegend Naats und Dron gehörten zu der ersten Welle, die sich anschickte, ins eigentliche Regierungsgebäude einzudringen.

Mascant Kraschyn stockte der Atem, als ein Dutzend Explosionen und mehr entlang den Außensäulen die Vorhalle über gut zweihundert Meter hinweg in sich zusammenbrechen ließ. Gegen die tonnenschweren Steinblöcke halfen die besten Individuälschirme wenig.

Er hatte es geahnt. Kaum mehr als einige Dutzend Ertruser erwiesen sich als siegreich gegen die Elitesoldaten des Imperiums. Sollten sie ruhig an ihren Triumph glauben, die Freude würde nur von kurzer Dauer sein. Kraschyn hatte nicht die Absicht, seine Karriere von grobschlächtigen Terranerabkömmlingen gefährden zu lassen.

Über Blickschaltung aktivierte er die Funkverbindung zum Flaggschiff. »Die Rhagarn

Katsugo ausschleusen!« befahl er. »Die Probleme müssen schnell in den Griff gebracht werden.«

5.

Obwohl die höchsten Gipfel des Buckligen Reiters nur bis dreitausend Meter aufragten, zeigte sich das ausgedehnte Gebirge im Nordwesten des Äquatorialkontinents Baedhro beeindruckend schroff. Das war eine Wildheit, die zu allem auf Ertrus paßte. Von Baretus aus gesehen erinnerte die Silhouette der Bergzüge in der Tat an die Gestalt eines Reiter, der sich auf ein plumpes Reittier duckte.

Nach einem zuletzt langsamen Flug durch ein verwirrendes Labyrinth von Schluchten hatten die sechs Gleiter mit dem Präsidenten, Perry Rhodan und den Emotionauten an Bord unbehelligt eine robotische Wachstation erreicht.

Gewaltige Felsüberhänge schützten die Station weitestgehend vor Entdeckung aus der Luft. Die Gleiter konnten ebenfalls nur schwer geortet werden.

Kaum ein Wort fiel. Die Ertruser arbeiteten verbissen an der Aktivierung der Station. Es gab einen Raum mit tiefgefrorenen Nahrungsmitteln ebenso wie einen groß dimensionierten Wassertank.

Die technische Einrichtung bezeichnete Rhodan als karg. Ein kurzer Rundgang, während die Ertruser sich um ihr leibliches Wohl kümmerten, ließ ihn einen leistungsfähigen Hyperkom ebenso vermissen wie weitreichende Ortungsgeräte. Die schwachen Taster reichten kaum weiter als wenige Lichtsekunden.

Das Aroma von gebratenem Fleisch zog durch die Korridore. Bei den meisten Verpackungen handelte es sich um selbsterhitzende Bratfolien, deren Energiespeicher so exakt dosiert waren, daß selbst Kleinkinder bei ihrer Verwendung nichts falsch machen konnten. Der Bratenduft erinnerte Perry Rhodan an sein eigenes Magenknurren. Er ignorierte den Drang nach Essen. Was er fand, waren Seismographen unterschiedlichster Größe, ein gut ausgestattetes Analyselabor und eine nicht weniger komfortable Medostation mit allem, was für die Behandlung selbst schwerer Verletzungen benötigt wurde. Eine desaktivierte Medoeinheit konnte jederzeit in Betrieb genommen werden.

»Wenn ich Wachstation sagte, meinte ich keine Überwachung des Weltraums.«

In seine Betrachtungen versunken, hatte Perry Rhodan den Präsidenten nicht kommen hören. Er zuckte leicht zusammen und ärgerte sich im nächsten Moment über sich selbst. Was hatte alles geschehen müssen, um ihn so schreckhaft reagieren zu lassen?

»Diese über ganz Ertrus verteilten Stationen kontrollieren Bewegungen der Planetenkruste. Du weißt, daß Ertrus eine relativ junge Welt ist und im Inneren längst nicht zur Ruhe gekommen. Ausschließlich im Bereich der größeren Städte und der Industriekomplexe stabilisieren Kraftfeldprojektoren den Untergrund. Vor nicht allzu langer Zeit haben Bestrebungen bestanden, diese Projektoren der Kontrolle durch ARBOSSA zu unterstellen. Heute schätze ich mich glücklich, daß ich den Zusammenschluß unterbunden habe. Ein Ausfall würde innerhalb weniger Monate viele unserer Errungenschaften in Trümmer legen.« Perry Rhodan nickte schwer. Der Felsüberhang, der die Station abschirmte, hatte bei ihm von Anfang an ein flaues Gefühl in der Magengegend hervorgerufen. Nicht, daß er fürchtete, Millionen Tonnen Gestein könnten schon in den nächsten Stunden ins Rutschen geraten und alles unter sich begraben, aber schon die seitlichen Hänge waren ein kilometerlanges Geröllfeld, und solche Felsstürze schienen im Bereich des Buckligen Reiters keine Seltenheit zu sein.

»Stationen wie diese stehen allen Prospektoren offen. Hier finden sie alles Nötige, um sich für kurze Zeit am Leben zu halten und in Notfällen Hilfe zu rufen.«

Tam Soraytos Redeschwall konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß er seelisch stark angeschlagen war. Auch die anderen Ertruser ließen einen übersteigerten Tatendrang

erkennen, mit dem sie sich offensichtlich ablenken wollten.

Ertrus war gefallen... Die Heimatflotte hatte den Kampf verloren. Die meisten Schiffe galten als vernichtet, viele drifteten nur noch als Wracks durch den Raum Tief holte Tam Sorayto Luft, dann stieß er den Atem fauchend wie ein unter hohem Überdruck stehender Kessel wieder aus. Mit unbewegter Miene blickte er auf den Terraner hinab.

»Der schlimmste Alptraum eines Ertrusers ist heute Wirklichkeit geworden«, stieß er stockend hervor. »Nach der Herrschaft der Hygophoten während der Monos-Diktatur haben wir zum zweitenmal unsere Welt verloren. Nie hat einer unserer Ahnen vor der Natur des Planeten kapituliert. Heute wie zur Zeit der ersten Besiedlung ist Ertrus eine Extremwelt voller Gefahren. Schon aus dem Grund hat sich die Bevölkerungszahl noch nicht über 810 Millionen hinaus erhöht. Nicht nur zur Zeit der frühen Siedler, bis in die heutige Zeit hinein wurde jeder Quadratkilometer Land buchstäblich mit Blut, Schweiß und Tränen erkaufte.«

Rhodan verstand sehr wohl, was der Präsident zwischen den Worten sagte. Er war dabeigewesen, als Tam Sorayto und die anderen Ertruser nach der Landung neben der Station zum Himmel emporgeschaut hatten, zu diesem schmalen Ausschnitt des Firmaments, der vom Boden der Schlucht aus zu sehen war. Dutzende Kugelraumer des Kristallimperiums schwebten im Rot des Tages, eine unmißverständliche Machtdemonstration. Ihre Heimat, die allen Ertrusern einen ungeheuren Stolz, ein enormes Selbstwertgefühl und vor allem das sichere Wissen vermittelt hatte, etwas Besonderes zu sein, gehörte ihnen nicht mehr.

Anzunehmen, daß die Arkoniden eine Kommunikationssperre verhängt hatten, lag nahe. Die Transmitterverbindungen waren ohnehin nach dem Eintreffen der Invasionsflotte stark beeinträchtigt worden. Niemand zweifelte noch daran, daß man auf Ertrus vollständig isoliert und auf sich allein gestellt war.

Angesichts dieser Tatsachen und von mehr als dreißigtausend imperialen Schlachtschiffen konnte Perry Rhodan nur hoffen, daß weder Reginald Bull noch Maurenzi Curtiz sich zu Unbesonnenheiten hinreißen ließen. In einer ersten überschießenden Reaktion mochten sie den Einsatzbefehl für die Terranische Heimatflotte geben.

Nein, er glaubte nicht, daß Bully das tun würde. Andererseits: Konnte er dafür wirklich die Hand ins Feuer legen? Reginald Bulls einstige Bedächtigkeit mochte Haß gewichen sein.

*

Nur ungefähr fünf Stunden dauerte die Nacht auf Ertrus, denn der Planet drehte sich alle 13,8 Stunden einmal um die eigene Achse. Perry Rhodan hatte in der Zeit höchstens sechzig Minuten lang wirklich schlafen können, wobei es kein tiefer und erholsamer Schlaf gewesen war, sondern eher eine von Unruhe und Besorgnis geprägte Abfolge von Traum und Dämmerzustand.

An dem tefrodischen Schutzanzug, den er schon während des Fluges angelegt hatte, konnte seine Unruhe nicht liegen, die Montur funktionierte einwandfrei, wenn sie auch nicht so weich und anschmiegsam am Körper lag wie der blaue Galornenanzug. Den hatte er längst zu einem kleinen Bündel zusammengefaltet und an einer Seitentasche befestigt. Zuletzt hatte er sehr deutlich die Bewegung in der dünnen Folienschicht gespürt. Sie hatte ihm das Gefühl vermittelt, daß der Anzug mit Reparaturarbeiten beschäftigt war. Schon vor Anbruch des neuen Tages hatte Tam Sorayto die Station verlassen. Perry Rhodan folgte dem Präsidenten und fand ihn einige hundert Meter entfernt am Rand eines steilen Abbruchs stehen.

Im Osten hatte der Himmel eine purpurne Färbung angenommen, die sehr schnell aufhellte. Schon geisterten erste Lichtfinger durch die Schlucht. Über ihnen blitzten Sternschnuppen im Widerschein der aufgehenden Sonne.

»Die Schiffe der Belagerer«, stieß Sorayto stockend hervor. »Für kurze Zeit habe ich die Einsamkeit und die Stille hier draußen genossen - nein, bleib, Perry! Ich bin froh, wenn ich nicht ganz allein bin. Wie Sterne ziehen die Schlachtschiffe ihre Bahn. Ich habe in der kurzen

Zeit mehr als einhundert gezählt - und jedes einzelne ist schlagkräftiger als alles, was wir Ertruser noch an militärischer Macht aufzubieten haben. Wir sind am Boden, Perry - ein stolzes Volk, das mit einem Schlag seiner Errungenschaften beraubt wurde. Aber Arkon kennt unseren Stolz und unseren Lebenswillen noch nicht. Unser Volk stirbt lieber, als sich in Sklaverei zu begeben.«

Prüfend ließ er den Blick über das Geröllfeld schweifen, dann wandte er sich einem kantigen Block zu, der gut und gerne zehn Zentner und mehr wog, und wuchtete ihn hoch.

»Unsere Welt ist nicht Hayok.« Seiner Stimme war keine Anstrengung anzumerken. »Schon gar keine ehemalige Arkonidenkolonie, die Bostich sich wieder einverleiben kann. Dies ist Ertrus!«

Kraftvoll wuchtete er den Felsblock über die Abbruchkante hinweg. Ein dumpfes Dröhnen hallte aus der Tiefe herauf, das Geräusch splitternden Gesteins, das sich zum Donnern einer Lawine aufschaukelte und in vielfachem Echo aus allen Richtungen zurückhallte.

Minutenlang schien der Lärm anzuhalten, dann, von einem Moment zum anderen, herrschte erneut Stille. Dies hätte ebensogut eine unberührte Welt sein können.

»Unser Volk wird kämpfen«, sagte Sorayto im Brustton der Überzeugung, »koste es, was es wolle. Und die Kosten werden jede Vorstellung sprengen. Aber mit Ertrus hat der verfluchte Bostich sich einen Brocken einverleibt, an dem er ersticken soll.«

Für einen Moment hielt Tam Sorayto inne und schien zu lauschen.

Die Außenmikrophone des tefrodischen Raumanzugs erfaßten noch keine Veränderung. Erst Sekunden später, als Sorayto schon suchend um sich blickte, glaubte Rhodan ein lauter werdendes Grollen zu vernehmen. Sogar die Atmosphäre schien zu vibrieren.

»Weg hier!« Mit einer Hand umklammerte Sorayto Rhodans Arm und zerzte den Terraner mit sich, zurück zu der Station.

Gedankenschnell steigerte sich das Grollen zum prasselnden Stakkato. Schwärze wogte am Ende der Schlucht, ein düsterer Wirbel, der mit Orkangewalt heranfeigte. Dazu das Beben des Untergrunds. Die ersten Steine stürzten aus der Höhe herab, mannsgroße Brocken, die beim Aufprall in einem Splitterregen zerplatzten.

Tam Sorayto stieß einen halb erstickten Laut aus. Blut quoll aus der klaffenden Fleischwunde an seinem Unterarm; einer der geschoßgleich umherschwirrenden Splitter mußte ihn getroffen haben.

Das Beben nahm an Stärke zu. Aber da hatte der Ertruser Rhodan schon in den Schutz des weit überhängenden Felsens gezerzt. Hinter ihnen prasselte Gestein wie Hagel herab.

Tam Sorayto gab den Terraner ruckartig frei. Mit der Hand preßte er seine Wunde zusammen. »Entschuldige«, sagte er knapp.

Noch zehn Meter bis zur Station, die sich in einen irrlichternden Schutzschirm gehüllt hatte.

»Warum?«

»Wenn dich der Splitter erwischt hätte ...« Der Präsident brachte den Satz nicht zu Ende, aber Perry Rhodan wußte auch so, was er meinte. Sein Individualschirm hatte sich nicht aktiviert, weil Sorayto Körperkontakt gehalten hatte und die Schaltung einer entsprechenden Strukturlücke nicht möglich gewesen war. Die gute Absicht des Ertrusers hätte also leicht ins Gegenteil umschlagen können.

Immer noch bebte der Boden, erfüllte ein Donnern und Tosen die Schlucht. Dazu die undurchdringliche Schwärze, die gierig von allen Seiten herankroch. Flirrend brach sich der umherwirbelnde Dreck im Schutzschirm der Station.

»Weiter! Der Schirm erkennt uns und läßt uns passieren.«

»Keine Synttronsteuerung?«

»Unnötig in der Bergwelt ... Bei der massiven Bebengefahr haben wir hier schlichte Positroniken eingesetzt. Die sind robuster.«

Das Energiefeld erlosch, als sie es fast schon berührten, und baute sich unmittelbar hinter ihnen wieder auf. Zurückblickend sah Perry Rhodan nur noch Staubwolken, die von der

hohen Schwerkraft des Planeten stark verdichtet wurden. Weiter oben in der Schlucht war davon wahrscheinlich nichts zu bemerken. Jetzt allein irgendwo dort draußen - der Terraner konnte sich wahrlich gemütlichere Orte vorstellen.

»Das war noch keines der heftigeren Beben«, sagte Tam Sorayto. »Kein Grund zur Besorgnis.«

Früher, das mußte er eingestehen, hatte Perry Rhodan nie so recht darüber nachgedacht, wie sich die ersten Siedler auf einer Welt wie Ertrus wohl gefühlt hatten. Nicht nur, weil der Planet an sich ein Gigant unter den bewohnten Welten war und seine Oberfläche das Dreißigfache der Erde betrug.

Ertrus, entsann sich der Terraner, war im Jahr 2026 ein von Anfang an sorgfältig geplantes Experiment gewesen. Begeistert von den scheinbar grenzenlosen neuen Möglichkeiten, hatte die Wissenschaft den Satz von der Eroberung des Weltraums allzu wörtlich verstanden.

Mikrobiologen und Gen-Spezialisten hatten den Siedlern auf Ertrus von Anfang an in jeder Hinsicht zur Seite gestanden. Dennoch waren fast einhundert Jahre vergangen, bis das neue Volk in seiner weiteren Entwicklung sich selbst hatte überlassen werden können.

Für die erste Generation mußte das Leben in der feindlichen Umgebung eine Qual gewesen sein, niemand hatte die mörderische Schwerkraft ohne technische Hilfsmittel länger als dreißig Minuten ertragen. Aber jedem war damals von vornherein bewußt gewesen, worauf er sich einließ, und jeder hätte das Experiment für sich selbst abbrechen können. Niemand, soweit sich Perry Rhodan entsann, hatte von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Zweifellos lag in diesem frühen Durchhaltevermögen der heutige eiserne Wille der Ertruser begründet.

Rhodan biß die Zähne zusammen. Wie gerne hätte er sich jetzt mit beiden Händen das Gesicht massiert - er konnte es nicht.

»Was ist los?« fragte Tam Sorayto besorgt. Er behandelte sich soeben selbst mit Wundplasma und stillte die heftige Blutung. Großflächig löste sich der Schorf ab. »Hast du Probleme mit dem Schutzanzug?«

Rhodan schüttelte den Kopf. »Ich werde mich nie damit abfinden, daß Menschen und Arkoniden einander bekämpfen. Wir sollten längst intelligent genug sein, andere Herausforderungen zu finden.«

Der Reihe nach bewegte Tam Sorayto die Finger. »Keine Muskeln und Sehnen verletzt. Gut.« Sinnend schaute er den Terraner an. »Manchmal gibt es keine Wahl. Arkon zwingt uns den Kampf auf. - Viele Ertruser sind aus den Städten geflohen, weil sie nicht unter die Kontrolle der Invasoren geraten wollten. In der vergangenen Nacht habe ich die Polizeikodes der Station benutzt, um so viele wie nur möglich zu erreichen. Meine Ansprache wurde über andere Stationen weitergeleitet, zum Teil über Richtfunkstrecken. Falls die Arkoniden die Nachricht zufällig empfangen haben, werden sie wenig damit anfangen können. Aber in spätestens zwei Tagen weiß jeder Ertruser, daß der Präsident im Buckligen Reiter eine Untergrundarmee zusammenstellt. Du darfst gewiß sein, daß die Nachricht sich wie ein Lauffeuer selbst in die entlegensten Regionen verbreitet. Funkverbindungen können gestört werden, Mundpropaganda dieser Art nicht. - Wer bereit ist, seine Heimat im Kampf Mann gegen Mann zurückzuerobern, der wird sich innerhalb der nächsten sechs oder sieben Tage hier im Gebirge einfinden. Wer es dann nicht geschafft hat, sich durchzuschlagen, der schafft es auch später nicht mehr.«

»Das ist verrückt«, wehrte Perry Rhodan ab. »Womit wollt ihr Raumschiffe angreifen? Du opferst deine Leute einer Vision wegen.«

»Hattest du nie Visionen?« brauste Sorayto auf. »Und Terra, deine Heimat, wäre sie dir kein Opfer wert? Nur ein Ertruser weiß, wie Ertruser fühlen, und keiner von uns wird seine Heimat kampflös preisgeben. Jeder, der meinem Aufruf folgt, weiß, daß sein Tod wahrscheinlich ist, daß vielleicht kein einziger von uns überleben wird. Aber wir sind lieber tot als unserer Ehre beraubt, wir werden uns niemals beugen.«

»Ich hatte die Vision einer friedlichen Milchstraße«, sagte Perry Rhodan. »Und ich habe diesen Traum noch nicht begraben.«

Tam Sorayto verzog die Mundwinkel zu einem schrägen Grinsen. »Du Narr«, kam es grollend aus seiner Kehle. »Ich weiß, das hat noch niemand zu dir gesagt, aber unsere Ansichten gehen wohl weit auseinander.«

Rhodan nickte knapp. »Ich wünsche dir den Erfolg, Tam, auch wenn ich fürchte, daß der Mascant sich einen Partisanenkampf niemals wird aufzwingen lassen.«

»Er kann keine Transformbomben gegen uns einsetzen. Bostich erobert, doch er hinterläßt kein verbranntes Land.«

Mittlerweile hatte Tam Sorayto zwei sterile Biomolklammern aus einem Schrank entnommen und die immer noch klaffende Armwunde zusammengezogen. Innerhalb weniger Stunden würde der Heilungsprozeß zum Abschluß kommen.

»Eine Aktion, wie du sie planst, kann nicht unauffällig vonstatten gehen«, warnte Rhodan.

»Sobald eine gewisse Anzahl Gleiter Kurs auf das Gebirge nimmt, greifen die Arkoniden ein.«

»Wir sind Ertruser«, versetzte der Präsident heftig, als sei damit alles gesagt, was es zu sagen gab. »Wenn wir uns zum Kampf stellen, dann nicht mit High-Tech, denn auf dem Gebiet sind uns die Rotaugen inzwischen überlegen. Kein einziger Gleiter wird den Buckligen Reiter anfliegen, dafür garantiere ich. Und wir werden nicht als eine kleine Armee auftreten, sondern überwiegend einzeln. Haus für Haus werden wir von den Besatzern zurückholen und ihnen unsere Taktik aufzwingen, einen Kampf Mann gegen Mann. Das ist unser Vorteil, Perry. Mascant Kraschyn muß Millionen Raumsoldaten einsetzen, um einige tausend von uns in Schach zu halten. Er kann niemals ganz Ertrus kontrollieren.«

*

Sechs bis sieben Tage hatte der Präsident als Frist genannt. Umgerechnet auf Standardzeit entsprach das dem 4. Oktober. Bis dahin hieß es, zu warten und zu hoffen. Mehr konnte Perry Rhodan nicht tun. In Gedanken hatte er inzwischen viele Möglichkeiten durchgespielt, wie er Ertrus verlassen oder eine Nachricht weitergeben konnte, daß er noch lebte. Alles scheiterte an der arkonidischen Präsenz. Ob er wollte oder nicht, er mußte sich damit abfinden, auf unbestimmte Zeit Gefangener der Situation zu sein.

Selbst falls es ihm gelang, einen Leka-Diskus oder wenigstens einen Jäger der Arkoniden zu kapern - über das Wie zerbrach er sich noch nicht den Kopf -, den Sperriegel der Großkampfschiffe um Ertrus würde er kaum durchbrechen können. Bis zum rettenden Übertritt in den Hyperraum hatten schwere Schiffsgeschütze hinreichend Gelegenheit, sein Fluchtfahrzeug zu atomisieren.

Ein Hyperfunkspruch, sogar ein auf Nanosekunden komprimierter Impuls, konnte von den Schiffen im Orbit geortet werden. Abgesehen davon ließen die technischen Möglichkeiten der Station im Buckligen Reiter eine solche Option nicht zu. Die einzige Möglichkeit, ein Lebenszeichen nach außen zu geben, bot die große Hyperfunkstation von Baretus. Perry Rhodan war überzeugt davon, daß terranische Schiffe nahe dem Kreit-System Beobachtungsposten bezogen hatten. Wahrscheinlich hatte Bully eine kleine, schlagkräftige Flotte zusammengezogen.

Weder das Warten noch die urwüchsig wilde Natur des Planeten zerrten an den Nerven, sondern die Ungewißheit. Während er auf Ertrus zum Nichtstun verurteilt war, griff das Kristallimperium vielleicht schon nach anderen Welten.

»Hol mich hier raus, Bully! Verdammt, beeil dich!« Rhodan zerbiß den Wunsch zwischen den Zähnen, weil er wußte, daß er sich selbst betrog. Ob der Freund an seinen Tod in der Raumschlacht glaubte?-

»Unkraut vergeht nicht.« Er glaubte, Bullys Stimme zu hören. »Der Arkonide, der unserem

Perry Fesseln anlegt, muß erst geboren werden. Na ja, Thora hat es damals geschafft, aber sie war die rühmliche Ausnahme ...«

Das leise Lachen verflog, Rhodan schreckte aus seinen Gedanken auf. Eine Art Sekundenschlaf hatte ihn übermannt, er schrieb es der Luftzusammensetzung des tefrodischen Schutzanzugs zu. Der Sauerstoffanteil und die Spuren von Edelgasen wichen von der Norm ab. Das war nichts, was sich schädlich ausgewirkt hätte, aber vielleicht brauchte er wirklich eine Zeit der Ruhe.

Zögernd fuhr er sich mit der Zunge über die trockenen Lippen. Ein rauhes Kratzen im Hals reizte zum Husten. Die Flüssigkeitsvorräte des Schutzanzugs waren aufgebraucht, Konzentratnahrung gab es nicht und schon gar keine Wiederaufbereitung von Körperausscheidungen wie bei SERUNS.

Nur Stunden nachdem der Präsident zur Bildung einer Untergrundarmee aufgerufen hatte, waren die ersten Männer und Frauen im Buckligen Reiter eingetroffen, mit wenig mehr als dem, was sie am Leib trugen, waffenlos, aber mit loderndem Feuer in den Augen.

Seitdem trafen stündlich Scharen von Ertrusern ein, viele sogar bis an die Zähne bewaffnet. Zumeist hatten sie in unmittelbarer Nähe militärischer Depots gewohnt und sich noch vor der Landung imperialer Raumer mit Energiewaffen und Magazinen, Granaten und atomaren Sprengkörpern versorgt.

Einige von ihnen waren dabeigewesen, als arkonidische Truppen das Regierungsgebäude und den benachbarten Präsidentenpalast besetzt hatten. Sie sprachen von ungefähr fünfzig Toten in den eigenen Reihen, aber von sehr viel höheren Verlusten auf Seiten der Angreifer.

Trotzdem hatte niemand verhindern können, daß alle wichtigen Gebäude einschließlich der Sendestation den Arkoniden in die Hände gefallen waren.

»Wir wissen es nicht, aber wir hatten den Eindruck, daß der Mascant unter Zeitdruck steht. Er hat das Zentrum von Baretus mit einer derart hohen militärischen Übermacht abgeriegelt, daß uns keine andere Chance mehr blieb als der Rückzug. Wenn es möglich gewesen wäre, koordiniert an Hunderten Positionen gleichzeitig anzugreifen ...«

Deshalb kamen sie, weil sie die Möglichkeit sahen, gemeinsam ihre Kräfte zu potenzieren. Nach dem Aufruf des Präsidenten war der Widerstand in Baretus am 29. September eingestellt worden.

Auch der Einsatz von Kampfrobootern auf arkonidischer Seite hatte dazu beigetragen. Die Ertruser, die dem Inferno des zerstörten Präsidentenpalastes entkommen waren, berichteten mit gedämpfter Stimme von den mehr als drei Meter großen Kolossen, die so gar nicht dem Bild der üblichen Robotertypen entsprachen.

Der Respekt vor diesen Kampfmaschinen schwang selbst jetzt noch in den Berichten mit, Tage später und nachdem die Roboter sich als keineswegs unbesiegbar erwiesen hatten.

Perry Rhodan hatte sich alle Aufzeichnungen geben lassen, die von Einzelkämpfern unter Lebensgefahr beschafft worden waren. Auf psychologische Kriegführung, das mußte der Terraner widerwillig eingestehen, verstand sich der Imperator ebenso gut wie auf Taktik und die Verschleierung seiner wahren Absichten.

Wie verblüfft und demoralisiert man einen Gegner, der nicht nur an Kraft und Durchhaltevermögen den eigenen Truppen überlegen ist, sondern vor allem, weil er sich ohne technische Hilfsmittel in seiner vertrauten Umwelt bewegen kann?

Indem man ihn mit seinesgleichen konfrontiert. Mit Kampfrobootern jedenfalls, die nicht nur das Aussehen des Gegners haben, sondern größer, stärker und besser bewaffnet sind. Mit einem Wort: ertrusische Kampfkolosse.

Das fertigzubringen war den Arkoniden gelungen, ihre Kosmopsychologen hatten perfekte Arbeit geleistet. Perry Rhodan konnte nachvollziehen, daß selbst dem abgebrühtesten 16-Zentner-Mann der Schreck in alle Glieder fuhr, wenn er sich unvermittelt einem oder gar mehreren Katsugos gegenüber sah.

Katsugo - so wurde das hölzerne arkonidische Übungsschwert der Dagoristas genannt,

zugleich stand der Begriff als Synonym für ebendiese Kampfdisziplin. Rhodan argwöhnte, daß der Name nicht ohne tieferen Sinn gewählt worden war. »Übungsschwert ... Übung ...«, murmelte er im Selbstgespräch, bei dem ihn niemand unterbrach, weil er die Akustiksensoren abgeschaltet hatte.

Bedeutete das möglicherweise, daß Arkon eines Tages entsprechend konstruierte Kampfroboter auch gegen andere Völker einsetzen würde? Insektenartige Maschinen, um das achtzig Sonnensysteme umfassende kleine Reich der Berenicer wieder dem Arkon-Imperium einzugliedern, oder stählerne Kreaturen mit dem Aussehen der Cheboparner? Spinnenroboter gegen die Trebolaner? Stand die Milchstraße wirklich am Rand einer derart erschreckenden Entwicklung?

Noch einmal projizierte Rhodan die Aufzeichnungen auf das Head-up-Display. Diesmal achtete er auf Details, die ihm zuvor nicht als relevant erschienen waren. Es stand außer Zweifel, daß die Katsugo-Roboter den Widerstand im Stadtzentrum gebrochen hatten. Zwei Rhagarn, also zwei Staffeln zu jeweils sechzig Maschinen, waren dabei zum Einsatz gekommen. Einige Dutzend davon hatten die Widerstandskämpfer zerstören können, und eines der Wracks war flüchtig untersucht worden.

Über drei Meter Gesamthöhe, ein nahezu kugelförmiger Leib, auf den der Schädel mit dem provozierend wirkenden stählernen Sichelkamm wie eine Schale aufgesetzt war. Ein rotglühendes, ausschließlich nach vorne gerichtetes, archaisch anmutendes Sensorband.

Plumpe, massige Säulenbeine mit einem in drei spreizbaren Klauen endenden Standsystem. Zur Fortbewegung waren diese Beine wenig geeignet, gleichwohl mochten sie dem Roboter einen unerschütterlichen Stand selbst bei vollständigem Systemausfall verleihen.

Die Neuentwicklung war unverkennbar. Vor allem hatten die Konstrukteure auf jegliche Syntronikbausteine verzichtet. Im Zeitalter von KorraVir galten syntrongesteuerte Roboter als anfällig. Andererseits führte die galaxisweite Verknappung an positronischen Chips, die nahezu ausschließlich in den Raumschiffsbau flossen, zu einem ebenfalls eklatanten Mangel an positronischen Rechenelementen selbst für Kampfroboter. Perry Rhodan verließ sich auf die Beurteilung ertrusischer Spezialisten, die aus dem Innenaufbau folgerten, daß Katsugo-Roboter aller Imposanz zum Trotz lediglich über einen Bruchteil der früher üblichen künstlichen Intelligenz verfügten.

»Dumm und dick«, lautete das Urteil, mit dem die Robotentechniker das angekratzte Selbstwertgefühl zurechtrückten. »Die Katsugos sind zu eigenständigen Handlungen nur in beschränktem Umfang befähigt, alle Konstruktionsmerkmale deuten darauf hin, daß eine Fernüberwachung erfolgt. Andererseits erlaubt der Aufbau ein schnelles Nachrüsten. Je nach Verfügbarkeit können Positronik-Elemente modular dem existierenden Befehlssektor hinzugefügt werden. Dann allerdings haben wir einen wirklich imposanten Gegner vor uns.«

»Aufzeichnung aus!« bestimmte Rhodan. Den Teil über die Bewaffnung wollte er nicht noch einmal sehen. Katsugos waren für den Nahkampf gebaut, jeder Arm bestand aus einem modifizierbaren Dreier-Waffensystem mit Impuls- und Thermostrahler sowie schwerem Paralysisator. Dazu kam ein Granat- oder überhaupt Projektilwerfer im Brustbereich. Paratron- und HÜ-Schirme bestimmten den Umfang des Defensivsystems.

»Es sind die Feinheiten, Bostich, die den Lügner überführen. Mit der Planung dieser Roboter muß begonnen worden sein, als die GILGAMESCH noch gar nicht zerstört war.«

Rhodan erschrak über den Reibeisenklang der eigenen Stimme. Der Präsident hatte ihm angeboten, die Anzugreserven mit Trinkwasser aufzufüllen, doch er hatte abgelehnt. Wenn die Vorräte für die Ertruser nicht reichten, wollte er nicht aus dem vollen schöpfen, sondern bestand ebenfalls auf Rationierung. Vielleicht würde er ja bald am Rand der Barkennto-Quelle stehen und mit beiden Händen aus dem dampfenden See schöpfen.

Mit dem Ende des 2. Oktober begann der Zustrom zu allem entschlossener Männer und Frauen merklich nachzulassen. Noch immer nutzten die Ertruser überwiegend die Nacht, um von den Arkoniden unbemerkt das Gebirge zu erreichen. Die Direktbeobachtung aus dem Orbit war mit einsetzender Dunkelheit deutlich eingeschränkt, Infrarot lieferte der hohen Temperaturen wegen ohnehin kaum brauchbare Ergebnisse.

Zehntausende ausgehungerte und durstige Ertruser hatten sich im Buckligen Reiter eingefunden. Die Lebensmitteldepots der wenigen Stationen im weiteren Umkreis, als Notfallrationen angelegt, aber niemals für die Verpflegung einer Guerilla-Armee, waren längst ausgeräumt und verteilt, ein Tropfen auf den heißen Stein, kaum mehr.

Perry Rhodan spürte die wachsende Anspannung, die Gewißheit, daß in Kürze Arkons Glanz und Glorie einen dunklen Schatten erhalten würde. In vielen Tälern kampierten die Ertruser unter freiem Himmel. Sie mußten nächtlichen sintflutartigen Regen, der vereinzelte Felsstürze auslöste, ebenso über sich ergehen lassen wie die mittägliche schwül dampfende Hitze.

Immerhin brachte der Regen ein wenig Erfrischung, und die schäumend in Felsrinnen ins Tal tosenden schmutzigenbraunen Fluten wurden mit eilends aus kantigen Felsblöcken aufgeschichteten provisorischen Dämmen angestaut.

Rhodan erkannte, daß die Ertruser geschlossen hinter ihrem Präsidenten standen. Tam Sorayto mußte weder Plattitüden noch alibihaften Patriotismus verkünden; er sagte schlicht die Wahrheit, nackt und ungeschminkt. Und niemand störte sich daran, als er davon sprach, daß sie womöglich sehenden Auges in den Tod marschieren würden.

Waren alle diese Menschen Helden? Das Schicksal hatte sie schon vor Tagen dazu gemacht, ohne daß sie überhaupt eine Waffe in Händen hielten. Sie folgten ihrer Überzeugung, einem Ziel, für das sie kämpfen und, wenn es sein mußte, auch sterben würden.

Perry Rhodan zweifelte schon seit Tagen nicht mehr daran, daß Ertrus es schaffen würde, sich seiner Besatzer zu entledigen. Zu Tam Soraytos Streitmacht gehörten inzwischen zahlreiche Kämpfer, die ihre ersten Zusammenstöße mit den Besatzern in Baretus glimpflich überstanden und wertvolle Informationen über die militärischen Aktionen der Arkoniden mitgebracht hatten. Auf ihre Informationen gründete der Präsident seine Strategie.

Ausnahmslos jeder fieberte dem Sturm auf Baretus entgegen.

»Wir sammeln uns bis in die frühen Abendstunden in den Außenschluchten. Dann bleiben uns immer noch zwischen fünfzig und siebzig Kilometer, die wir während der Nacht zurückzulegen haben. Im Morgengrauen müssen die ersten Überraschungsangriffe erfolgen, alles Weitere ist bekannt. Diejenigen von uns, die über Flugaggregate verfügen, wissen ebenfalls, was zu tun ist. Wegen der möglicherweise verräterischen Emissionen Aktivierung erst so spät wie möglich. Danach Angriffe an weit auseinander liegenden Positionen.«

»Ich brauche einen der Gleiter«, wandte Rhodan ein. »Und zwei Freiwillige, die mich als Gefangene begleiten.«

Tam Sorayto musterte ihn aus zusammengekniffenen Augen. »Was hast du vor?«

Ein leichtes Achselzucken. »Bislang hast du bewußt vermieden, mir eine konkrete Aufgabe zuzuweisen.«

»Du bist unbewaffnet, ein schwächlicher Terraner, und sogar dein Schutzanzug ist eher ein Notbehelf ...«

»... aber ich bin der einzige von zwanzigtausend Kämpfern, der aufgrund seiner Statur eine Chance hat, als Arkonide angesehen zu werden. Wie gesagt: zwei Männer als scheinbare Gefangene, ein Gleiter, und wir rollen das Feld von innen her auf.«

»Wie du es sagst, klingt es durchaus akzeptabel.« Der Präsident nickte zögernd. »Trotzdem: Das Risiko ist entschieden zu groß. Habe ich dir noch nicht gesagt, daß ich deine Teilnahme am Sturm auf Baretus ebensowenig dulden kann wie die unserer zehn Emotionauten? - Nein!« donnerte er und vollführte eine entschieden abwehrende Bewegung. »Ich akzeptiere keinen Widerspruch, und Befehlsgewalt, Perry Rhodan, steht dir auf Ertrus nicht zu. In der Milchstraße wirst du als Symbol für Frieden und Freiheit gesehen, der einzige, der dem

größenwahnsinnigen Bostich wirklich Widerstand leisten kann. Und die Emotionauten sind außer dir das Wertvollste, was Ertrus allen freiheitsliebenden Völkern der Galaxis derzeit geben kann. Irgendwie werden wir es schaffen, euch trotz der Blockade von Ertrus fortzubringen.«

»Die besten Chancen dazu gibt es in Baretus. Wie gesagt...«

»Es tut mir leid, Perry, aber ich kann nicht anders handeln. Alles ist vorbereitet, dich und die Emotionauten in Sicherheit zu bringen. Der Geleitschutz steht bereit. Vergiß nicht, daß jeder einzelne von uns sein Leben für deinen Schutz opfern würde. - Solltest du dich eines Tages an Tam Sorayto erinnern, sprich bitte als Freund von mir. Werde dick und satt!«

Auf dem Absatz machte er kehrt und stapfte zwischen seinen Männern hindurch, die bereitwillig vor ihm zur Seite wichen.

»Tam!« rief Rhodan hinter ihm her. »Du vergibst eine Chance. Es ist deine verdammte Pflicht, das Beste für Ertrus zu erreichen...«

Der Präsident erstarrte schier. Langsam wandte er sich um. Sekundenlang ruhten ihre Blicke ineinander, doch es war kein Kräftemessen.

»Ich habe meine Entscheidung getroffen, und ich werde sie nicht revidieren«, stieß Sorayto hervor. »Du bist nicht besser als zwanzigtausend zu allem entschlossene Ertruser.«

6.

Mascant Kraschyn war zufrieden. Er hatte es sich in seiner Kabine bequem gemacht, ließ sich die verspannte Nackenmuskulatur von einer aufreizenden Eysalerin massieren und kaute eine Tungus-Nuß nach der anderen, deren aphrodisierende Wirkung allerdings auf sich warten ließ. Möglich, daß es an seiner Erwartungshaltung lag. Mit einer ärgerlichen Geste schickte er die Eysalerin fort.

Wenn nichts Gravierendes geschah, und danach sah es mit Ausnahme des schlechten Wetters im Großraum Baretus nicht aus, würde schon in wenigen Tagen Routine Einzug halten. Der Widerstand der Ertruser war kurz aufgeflackert, dann aber rasch erloschen. Annähernd tausend Raumsoldaten hatte er verloren und eine halbe Rhagarn Katsugos - der Preis für die Übernahme von Baretus war damit weit geringer ausgefallen als befürchtet.

Zweitausendeinhundert Katsugos standen ihm nun noch zur Verfügung, ihr Einsatz war nicht notwendig geworden.

Eine ähnliche Situation wie in der Hauptstadt zeigte sich an den anderen strategisch wichtigen Positionen. Das Leben begann sich zu normalisieren, verlief zwar in denkbar langsamen Bahnen, aber den Ertrusern blieb keine andere Wahl, als sich den Notwendigkeiten zu beugen. Viele hatten ihre Flucht in die Wildnis schon nach wenigen Tagen bereut. Wo anders als in den Städten gab es Nahrung und Wasser in den unglaublichen Mengen, die der Stoffwechsel dieser Riesen verlangte? Und die Städte waren dem Imperium wie überreife Saggam-Pflaumen in den Schoß gefallen, nicht zuletzt weil große Teile der Bevölkerung geglaubt hatten, sich ihrem Schicksal durch rasche Flucht entziehen zu können. Geläutert kehrten die meisten zurück.

Sich um die ökonomischen Aspekte des Planeten zu kümmern, empfand Mascant Kraschyn als lästige Pflicht. Ein Großteil der ertrusischen Wirtschaft war zusammengebrochen. In den ersten Tagen hatte nur Not-Energie die wichtigsten Funktionen stabilisiert, inzwischen sahen sich die heimkehrenden Ertruser schon aus praktischen Gründen gezwungen, ihre alltäglichen Arbeiten wiederaufzunehmen; Druck auszuüben, der wiederum Haß und Unzufriedenheit geschürt hätte, war unnötig.

Die Nahrungsmittelfabriken mußten ein Volk galaxisweit berühmter Vielesser versorgen - ein ziemlich undurchschaubares Unterfangen auf einer Welt, auf der riesenhafte Gewächshäuser Flächen von Hunderten von Quadratkilometern bedeckten, auf der Viehhaltung in großem Umfang stattfand, aber dennoch das Gros der benötigten Proteine in

gewaltigen Fabriken produziert wurde.

Die Trinkwasserversorgung, zumindest in der benötigten Menge, war in einigen Regionen des Planeten alles andere als einfach. Kraschyn hatte Robotertrupps und Techniker ausgeschickt, die entstandene Probleme schnell lösen sollten.

Daß Ertrus sich auch unter günstigsten Bedingungen nur zu achtzig Prozent selbst versorgen konnte, war von vornherein in die Planung eingeflossen. Er selbst, Kraschyn, hatte deshalb auf den Agrarplaneten des Kristallimperiums eine Vielzahl von Frachtern mit Nahrungsmitteln beladen lassen. Diese Schiffe waren inzwischen ausnahmslos auf den Raumhäfen der großen Städte niedergegangen, eine Übergangslösung, bis der stockende Warenverkehr zwischen den Planeten der Kreit-Koalition wiederaufgenommen werden konnte. Kraschyn hoffte, daß dies bald sein würde. Jeder verlorene Tag, an dem der Industriestandort Ertrus nicht produzierte, verschlang Unsummen.

Mit der Verteilung großzügiger Lebensmittelrationen wurde die Rückkehr in die Städte so attraktiv wie möglich gestaltet. Und nur eine Stadtbevölkerung war effizient unter Kontrolle zu halten. Abgesehen davon machte ein voller Magen im allgemeinen träge und genügsam. Vorübergehend bedauerte Kraschyn, die Eysalerin fortgeschickt zu haben. Im Gegensatz zu den vergangenen Nächten fühlte er sich nicht müde. Für eine oder zwei Tontas hätte er in ihren Armen vergessen können, daß Arkon und das angenehme Leben bei Hof Tausende Lichtjahre entfernt lagen.

Mit einem knappen Befehl aktivierte er den holographischen Planungsablauf. Die 4. Imperiumsflotte hatte die Unterwerfung des Kreit-Systems mit deutlich geringerem Zeitaufwand vollzogen, als aus den Simulationen hervorgegangen war.

Schon vor Tagen war die Landung der 800-Meter-Spezialschiffe KOMEDUS I und II auf dem Raumhafen von Baretus als vertretbar erschienen. Beide Schiffe verfügten weder über Waffen noch die gängigen Hochleistungstriebwerke, was ihren Einsatz erst aus einer gesicherten Position heraus geraten erscheinen ließ, sondern waren zu einer mobilen Großsyntronik sowie einer Großbiopositronik ausgebaut worden.

Bei der Planung des Ertrus-Feldzuges durch die Sonderstäbe des Flottenzentalkommandos von Arkon II war natürlich berücksichtigt worden, daß ein Großteil der öffentlichen Syntroniken auf dem Planeten den KorraVir-Einsatz nicht überstehen würde, weil es einfach unmöglich war, sie rechtzeitig herunterzufahren. Auch die Vernichtung der Großsyntronik ARBOSSA war kalkuliert, was in letzter Konsequenz bedeutete, daß weite Teile der computergesteuerten Infrastruktur von vornherein brachlagen und von den Ertrusern aus eigener Kraft nicht wieder hochgefahren werden konnten.

Von Fachleuten erster Garnitur geleitet, waren die KOMEDUS-Schiffe in der Lage, umfassende Netzwerke einzubinden und Rechenleistung zur Verfügung zu stellen, die den gewohnten Alltag auf Ertrus wiederherstellen konnte.

Wegen der anhaltenden KorraVir-Gefahr waren die Großsyntronik der KOMEDUS I und die Großbiopositronik der KOMEDUS II vernetzt und parallel geschaltet. Im Falle eines KorraVir-Alarms konnte die Biopositronik demnach als Back-up-System dienen oder auch die wichtigsten Funktionen komplett übernehmen.

Viel zu hastig hatte Kraschyn das Glas geleert. Der Alkohol in Verbindung mit der inneren Wärme begann seine Wirkung zu entfalten. Er würde tief und traumlos schlafen, ein Luxus, den er sich erlauben durfte, nachdem die kurzfristigen strategischen Ziele erreicht waren.

Landungstruppen hatten das unterirdische Schulungszentrum für Emotionauten besetzt. Daß die ersten hier ausgebildeten Ertruser nicht auf ihre Gefangennahme gewartet hatten, war vorauszusehen gewesen und unerheblich, denn sie konnten ihre Heimatwelt nicht verlassen.

Die Raumschiffswerften des zweiten Planeten befanden sich unter arkonidischer Kontrolle. Nach den notwendigen Umstellungen würden sie für das Imperium produzieren.

Die vernichtend geschlagene Heimatflotte des Kreit-Systems stellte keine Bedrohung dar.

Ebensowenig die LFT-Flotte, deren Präsenz in akzeptabler Entfernung wohl eher terranischer

Selbstbestätigung diene. Kraschyn beglückwünschte sich selbst noch nachträglich zu seiner Entscheidung, die Bergung Schiffbrüchiger zu gestatten. Das nahm terranischen Anschuldigungen die Brisanz.

Das einzige, was ihm nicht in den Sinn wollte, war die im Vergleich mit anderen Städten für Baretus zögerliche Rückkehr der Bevölkerung. Daß sich nirgendwo Kollaborateure fanden, die zur Zusammenarbeit bereit gewesen wären, hatte er erwartet.

Immerhin hielt die Bevölkerung Ruhe. Größere Zwischenfälle wurden nicht gemeldet.

Obwohl das Widerstandspotential der Städter vom Flottenzentalkommando als sehr viel höher eingestuft worden war. Und dort auf Arkon II pflegte man sich gemeinhin nicht zu täuschen.

Diesmal vielleicht schon. Ein wohliges Seufzen auf den Lippen, dämmerte Mascant Kraschyn in den ersehnten Schlaf hinüber ...

Als das hartnäckige Summen des Interkoms ihn aufschreckte, glaubte er, daß nur wenige Minuten vergangen waren. Erst der Blick auf das Ortszeitchronometer belehrte ihn eines Besseren: Über Baretus ging soeben die Sonne auf. Trotzdem sollte der Anrufer einen sehr guten Grund für die Störung haben.

Über Blickschaltung aktivierte Kraschyn den Empfang.

»Mascant«, tönte ihm eine vor Erregung bebende Stimme entgegen, »die Eingeborenen greifen an, wir haben Ausfälle auf breiter Front.«

»Wie viele Angreifer?«

»Niemand weiß es. Einige hundert, vielleicht...«

»Wo?«

»Waffenarsenale, Nahrungsmittellager ...«

Kraschyn war mit einem Schlag hellwach. Die Voraussagen hatten also doch recht. »Raus mit den Katsugos!« befahl er. »Sofortiger Einsatz für alle Rhagarn.«

Er würde den Widerstand im Keim ersticken, bevor das Beispiel einiger Verrückter Schule machte.

*

Lang und beschwerlich wurde der Fußmarsch durch zeitweise unwegsames Gelände. Kaum einer der Partisanen sprach. Der Hunger wühlte in ihren Eingeweiden. Unterwegs fällten sie einige der bis zu fünfzehn Meter hohen Stengel des Riesen-Schachtelhalms und kauten auf den schuppenartigen Zellstrukturen, deren hoher Gehalt an Kieselsäure zumindest den ertrusischen Metabolismus zur Speichelproduktion anregte und ein vorübergehendes Gefühl der Sättigung hervorrief. Daß die Säure auch weniger angenehme Folgen zeigen würde, interessierte nicht.

Die Nacht war bewölkt und von fernem Wetterleuchten geprägt. Zum Glück blieb der befürchtete Regen aus, der weite Landstriche vorübergehend in trügerischen Morast verwandelt hätte.

Im Laufschrift, ohne Pause, das war die Devise. Mehr als sechzig Kilometer in allerhöchstens fünf Stunden. Nicht jeder hielt das Tempo durch, schon nach der Hälfte der Strecke blieben die ersten zurück. Die schweren Waffen, die den meisten von ihnen die Kraft geraubt hatten, wurden von Mann zu Mann weitergereicht.

In der Ferne heulte ein ertrusischer Bär. Außerhalb der Paarungszeit war das überall auf dem Planeten anzutreffende und bis zu vier Meter große Raubtier ein Einzelgänger.

Weiter. Nicht aufhalten lassen.

Kein Funkkontakt zu den anderen Gruppen, die sich teils auf weiten Umwegen dem Großraum Baretus näherten.

Für kurze Zeit riß der Himmel auf. Sie waren noch da, die arkonidischen Raumschiffe im Orbit, vom Licht des bald erwachenden Tages in gleißenden Widerschein gehüllt.

Im Osten geisterte ein zartes Rosa über den Horizont, während die noch ferne Silhouette der Großstadt allmählich Einzelheiten erkennen ließ. Ein schrilles Pfeifen hing plötzlich in der Luft. Es fiel schwer, den Ursprung zu definieren. Gleich darauf geriet eine der nächsten Hügelkuppen in Bewegung. Ein strenger, stechender Geruch wehte heran.

Riesenspitzmäuse. Die zwei Meter großen, schwanzlosen Tiere zogen in Herden von jeweils einigen tausend Tieren von Weidegrund zu Weidegrund. Es kam jedoch selten vor, daß sie sich den Städten so weit näherten. Da wäre genügend Fleisch für Soraytos Armee gewesen, doch schon ein einziger Schuß hätte sie den Arkoniden verraten.

Erste Sonnenstrahlen geisterten bereits über den Horizont.

Noch lag Baretus im Dunkeln, aber die Zeit drängte. Die Stadt schlief. Kein Gleiterverkehr wie vor der Besetzung, keine Starts und Landungen von Frachtschiffen, eine geradezu unglaubliche Ruhe hing über der Metropole.

Ein Leka-Diskus absolvierte in weniger als zwei Kilometern Distanz seinen Patrouillenflug. Für die Arkoniden an Bord schien die Welt noch in Ordnung. Zumindest beschleunigte der Diskus nach einer Weile in Richtung Raumhafen.

Leerstehende Lagerhallen einer stillgelegten Fischfabrik wuchsen zu beiden Seiten auf. Nur Tam Sorayto hastete weiter und bog nach wenigen hundert Metern in die frühere Sicherheitszone einer Fabrik für taktische Kleinwaffen ab. Seit der Invasion wurde hier nicht mehr gearbeitet. Gerade deshalb hoffte der Präsident, noch Lenkraketen, Raumminen und Granaten zu erbeuten.

Unvermittelt erklangen Schritte voraus und der scharfe Befehl, stehenzubleiben. Das war der Moment, in dem Sorayto seine Faust öffnete und eine kleine Kapsel ins Gras fallen ließ. Zwei Dron in Begleitung eines humanoiden Roboters näherten sich. Die Echsenartigen richteten ihre Strahler auf den Ertruser.

»Ich bin unbewaffnet.«

»Was willst du?«

»Bringt mich zu Mascant Kraschyn.«

Ein heiseres Lachen antwortete. »Warum nicht gleich zum Begam?« Die Dron waren ins Kristallimperium eingegliedert und hatten sich schon während der Schlacht um MATERIA bewährt.

»Warum nicht?« wiederholte Sorayto dröhnend. »Wenn der Imperator an Informationen über Rebellen interessiert ist...«

Mit eigenwilligen Verrenkungen nestelte einer der Dron seinen Molekular-Scanner vom Gürtel und richtete das auf kurze Distanz spezielle Molekülketten aufspürende Gerät auf den Ertruser. Gleich darauf verzog er die verhornten Lippen zu einem bestätigenden Grinsen.

»Keine versteckten Waffen.«

»Warum sollte ich?« fragte der Präsident. »Ist es nicht besser, sich frühzeitig auf die Seite des Stärkeren zu stellen?«

»Willst du überlaufen? Dann nimm erst einmal die Arme zur Seite, Rinderfresser! Du wirst uns begleiten, und dann sehen wir ...«

Der Präsident zerbiß eine winzige Gelatinekapsel. Der Speichelkontakt löste den Funkimpuls aus, der die unentdeckt hinter ihm liegende Blindgranate zündete. In der Dämmerung wirkte die Ladung wie die Explosion einer Supernova.

Dem gurgelnden Aufschrei der Dron folgte das Fauchen ihrer Strahlwaffen. Blind feuerten sie in seine Richtung, doch Sorayto hatte sich da schon zu Boden geworfen, die Lider fest geschlossen und zusätzlich mit den Armen bedeckt. Trotzdem erschien es ihm, als hätten sich die Silhouetten der Wachen und des Roboters unauslöschlich in die Netzhaut eingebrannt. Der Roboter war das Problem. Siedendheiß fuhr ein Thermoschuß neben ihm in den Boden, der ihn wohl nur verfehlte, weil er sich gedankenschnell zur Seite gewälzt und die grelle Lichtfülle auch die optischen Systeme des Roboters kurzfristig überlastet hatte.

Alles ging unheimlich schnell. Tam Soraytos wuchtiger Fußtritt ließ einen der an kleine

Saurier erinnernden Soldaten einknicken; mit der Linken umfaßte er den schuppenbewehrten muskulösen Hals des Wesens, mit der Rechten entriß er ihm den langschäftigen Strahler. Den Kolben der Waffe schwang er wie eine Keule gegen den anderen Dron.

Im selben Augenblick durchschlugen zwei fingerdick gebündelte Impulsstrahlen den Schutzschirm des Roboters und ließen die Maschine ausbrennen. Die besten Schützen aus Soraytos Trupp hatten von der Einmündung der Zufahrtsstraße her eingegriffen.

Fünfzehn, allerhöchstens zwanzig Sekunden waren seit der Zündung der Blendgranaten vergangen. Tam Sorayto sprintete los. Die Fabrik an der Stadtgrenze war nie durch eigene Schirmfelder gesichert gewesen. Aber zweifellos gab es weitere Wachen. Das war der Unsicherheitsfaktor.

Auf der anderen Seite des Gebäudes, mehr als fünfhundert Meter entfernt, loderte plötzlich blendende Helligkeit auf. Also war zumindest einer der anderen Trupps ebenfalls auf Arkoniden oder Angehörige ihrer Hilfsvölker gestoßen.

Vierzig Sekunden ... Täuschte er sich, oder klang nun auch aus größerer Entfernung Kampflärm herüber? Der Himmel südwestlich begann sich blutrot zu färben. Augenblicke später rollte der Donner einer heftigen Explosion heran. Die für diesen Bereich zuständige Polizeistation war soeben gesprengt worden.

Tam Sorayto hielt sich gar nicht erst mit dem Versuch auf, das große Zugangstor zum Fabrikgelände zu öffnen. Ein schwerer Desintegrator wurde in Stellung gebracht, denn spätestens seit einer Minute lief an zentraler Stelle bei den Arkoniden eine Vielzahl von Alarmmeldungen ein. Nach der Ruhe der vergangenen Tage würden sie nicht mit der gebotenen Schnelligkeit reagieren. Das bedeutete im günstigsten Fall zwei bis drei Minuten, bis die Lekas die Hangars verließen, aber dann blieb nur mehr wenig Zeit.

Der Desintegrator hatte einen Zugang geöffnet. Lautlos stürmten die Ertruser weiter.

Sofern alle Gruppen rechtzeitig vor Ort gewesen waren, spielten sich in diesen Minuten in einem weiten Bereich entlang der Peripherie ähnliche Szenen ab. Der Überraschungsangriff mußte die Besatzer, gleichgültig ob Arkoniden, Naats oder Angehörige der Kolonialvölker, mittlerweile völlig unerwartet getroffen haben.

Etliche Polizeistationen waren das erste Hauptziel; dort gab es Waffen und vor allem Fahrzeuge. Lebensmittellager und Zisternen wurden geplündert, indem jeder wegschleppte, soviel er tragen konnte.

Zuschlagen, demoralisieren und abtauchen - das war Tam Soraytos Strategie. Ein wirklich gemeinsames Vorgehen mit Ausnahme der ersten zeitlichen Abstimmung existierte nicht. Autonom operierende Gruppen würden in der Großstadt für die Arkon-Armee schwer zu fassen sein.

Die ersten Männer schleppten Dutzende Lenkraketen ins Freie. Nur Augenblicke später stieg über dem Firmenzentrum ein schneller Personengleiter in die Höhe. Hinter den im Widerschein der aufgehenden Sonne spiegelnden Scheiben sah der Präsident erwartungsvolle Gesichter. Der Gleiter drehte auf der Stelle und verschwand in Richtung Stadtzentrum.

*

Zwei, drei Kilometer hatte er erneut im Laufschrift zurückgelegt. Während Lekas über die Stadt hinwegdonnerten, hielt sich Tam Sorayto im Schatten der Häuserblocks. Wie sie momentan reagierten, würden die Arkoniden kaum einen Rebellen aufspüren, sie wußten es nur noch nicht. Die schlimmste Entwicklung, einen umfassenden Robotereinsatz seitens der Besatzer, hatte der Präsident einkalkuliert.

Sein Zusammenstoß mit den Naats erfolgte für beide Seiten überraschend. Die stämmigen Wesen mit den Kugelköpfen zögerten einen Augenblick zu lange. Sorayto streckte den ersten Raumsoldaten mit einem wilden Fausthieb zu Boden. Die Naats stammten von einer Welt mit 2,8 Gravos und waren folglich ohne Schutzanzug, nur mit Mikrogravitatoren ausgerüstet,

unterwegs.

Sofort setzte der Präsident nach, unterlief einen kraftvoll geführten Schlag und rammte dem zweiten Gegner den Schädel in die Magengrube. Der Naat taumelte rückwärts. Mit beiden Armen ruderd, versuchte er, das Gleichgewicht zu halten, aber als der Ertruser nachsetzte, gingen sie gemeinsam zu Boden.

Der dritte Soldat riß die Waffe hoch, feuerte aber nicht sofort, da er unweigerlich auch seinen Kameraden getroffen hätte. Bevor er abdrücken konnte, schleuderte Tam Sorayto aus dem Liegen heraus seinen Strahler. Der Schaft traf den Naat mit verheerender Wucht am Schädel und ließ ihn wie vom Blitz getroffen zusammenbrechen.

Jeder Naat trug einen kleinen Mikroorter bei sich. Sorayto nahm alle drei Geräte an sich, um sie den nächsten Rebellen weiterzugeben. Damit konnten Arkoniden aufgrund der Emissionen ihrer Schwerkraftabsorber rechtzeitig aufgespürt werden.

Eine halbe Stunde nach Beginn der Aktion nahm Tam Sorayto erstmals Funkverbindung zu den anderen Gruppen auf. Zwanzigtausend zu allem entschlossene Kämpfer agierten inzwischen in weiten Bereichen des Großraums Baretus. Ihre Ortskenntnis versetzte sie in die Lage, schnell zuzuschlagen und sich ebenso rasch in ein Versteck zurückzuziehen. Aus Sicht der Arkoniden mußten die vielen kleinen Nadelstiche rasch zu einer Lawine anschwellen.

Die Zahl der zurückeroberten Kontrollstationen des öffentlichen Verkehrs, der Zisternen und automatisierten Warenlager, Funkumsetzer und Transmitterbahnhöfe betrug inzwischen mehr als dreihundert. All diese Bereiche waren aber ebenso schnell wieder geräumt worden, weil sie niemals gegenüber einer gezielt angreifenden Streitmacht der Besatzer gehalten werden konnten. Und jedes Opfer in dem Zusammenhang wäre ein Opfer zuviel gewesen.

Der Präsident glaubte, sein Ziel mit psychologischem Druck erreichen zu können. Mit jedem Erfolg, den die Ertruser erzielten, mußte den Arkoniden deutlicher vor Augen stehen, daß sie die Extremwelt niemals für längere Zeit besetzen konnten. Wenn es ihm möglich gewesen wäre, auch die Natur gegen die Fremden aufzubringen, er hätte es sofort getan.

*

Dann kamen die Katsugos. Sie entpuppten sich als das wohl wirksamste Mittel, das den Arkoniden im entbrennenden Häuserkampf zur Verfügung stand.

Die Kriegsschiffe im Orbit bedeuteten zwar ein ungeheures Vernichtungspotential, aber in diesen Kampf, in dem Freund und Feind, wichtige und unwichtige Gebäude oft nur wenige Dutzend Meter weit auseinander standen, konnten ihre Waffen nicht eingreifen. Dafür waren nicht einmal die Beiboote geeignet. So paradox es scheinen mochte, Mascant Kraschyn besaß die Mittel, Ertrus zu vernichten, aber es war ihm unmöglich, der Guerillataktik Herr zu werden.

Katsugos patrouillierten durch die Straßen. Bis zum Mittag schafften es die massigen Kampfroter, eine Vielzahl von Gebäuden zurückzuerobern. Wände bedeuteten kein Hindernis, sobald sie mit brachialer Gewalt ihren Weg suchten. Energieschirme brachen unter dem massiven Beschuß ihrer schweren Waffen schon nach kurzer Zeit zusammen. Gefangene machten sie nicht.

Die Erkenntnis, daß jede Katsugo-Staffel in der Tat von einer Kommandoeinheit aus gesteuert wurde, bestätigte zwar die Vermutungen, brachte Soraytos Armee aber keinen greifbaren Vorteil. Versuche, die Kommandoeinheiten, eine Kombination aus Kampfroter und Flugpanzer, zu zerstören, scheiterten kläglich. Die Katsugos schirmten ihre Operatoren sehr gut ab.

Etwa sechzig bis siebzig vernichtete Kampfroter standen in keinem Verhältnis zu den Opfern in den Reihen der Rebellen. Zuschlagen, siegen und untertauchen, die Strategie der ersten Stunden verlor an Wirkung.

Unter dem Eindruck des starken Roboterheeres gab Tam Sorayto den Befehl, die terranische

Botschaft zu erobern. Schon im Vorfeld waren Pläne diskutiert, verworfen und wieder aufgegriffen worden, wie im Falle eines Falles den Katsugos nachhaltig beizukommen sei. Terras Botschaft, ein Hochhaus von beachtlicher Größe, lag etwa in der Mitte zwischen Stadtzentrum und Peripherie. Eine an die hundert Meter messende Holographie der Solaren Residenz inmitten des parkähnlichen Grünstreifens vor dem Bauwerk wurde aus botschaftseigenen Konvertern gespeist.

Soraytos Zögern, mit dem er die eigenen Leute vielleicht länger als unbedingt nötig den Attacken der Katsugos ausgesetzt hatte, entsprang schlichtweg der Tatsache, daß mehrere tausend Terraner in der Botschaft gearbeitet hatten. Daß sie sich nicht mehr in der Dependence der Liga aufhielten, machte vieles einfacher. Ungeklärt blieb das Schicksal der Terraner, die vermutlich von den Arkoniden inhaftiert worden waren.

Mehr als fünfhundert Ertruser brachten die Botschaft innerhalb einer Stunde unter ihre Kontrolle. Die wenigen in dem Gebäude stationierten Arkoniden zogen sich in Richtung Dach zurück, das aber keiner von ihnen erreichte.

Bis kurz vor den von allen Seiten anrückenden arkonidischen Truppen transportierten die Rebellen kistenweise Unmengen an Waffen und Munition in die Botschaft. Der Anschein, sie wollten sich ausgerechnet hier verschanzen und den Arkoniden offen entgegentreten, wurde zur Gewißheit, als Präsident Sorayto sich über Funk zu erkennen gab und die Botschaft als Hauptquartier der Rebellenarmee ausrief.

*

»Damit sind sie für uns endlich faßbar geworden.« Verächtlich verzog Kraschyn die Mundwinkel. »Nach allem, was wir in den vergangenen Tontas erlebt haben, hätte ich diesen Rebellenführer für intelligenter gehalten. Aber wenn er unbedingt sterben will, ist das seine Angelegenheit. Ich erwarte, daß unsere Kampfroboter die Botschaft innerhalb der nächsten Tonta räumen.«

Vom ehemaligen Regierungssitz aus verfolgte der Mascant das Vorgehen seiner Truppen, denen heftiges Abwehrfeuer entgegenschlug. Was interessierte es ihn, daß währenddessen Splittergruppen der Rebellen immer noch in anderen Stadtbezirken zuschlugen? Nach Soraytos verdientem Ende würden die Roboter den Spuk rasch beenden.

Die ersten Stellungen der Ertruser wurden überrannt, die Katsugos bahnten sich ihren Weg ins Innere der Botschaft. Über die Sehzellen eines der Roboter, dessen optische Wahrnehmungen auf den Hauptbildschirm übertragen wurden, verfolgte Kraschyn das Geschehen. Auf gewisse Weise fieberte er dem Augenblick entgegen, in dem er Tam Sorayto endlich vor sich sah, den Mann, der es fertiggebracht hatte, seinen Blutdruck in ungesunde Höhen zu treiben.

Es gab keine Ertruser mehr in den unteren Etagen. Auch aus den oberen Stockwerken meldeten die dort eingedrungenen Kampfroboter keine Lebenszeichen. Nur die Ausrüstungskisten waren zurückgeblieben.

»Öffnen!« vernahm Mascant Kraschyn in der Übertragung einen Befehl.

Augenblicke später ein überraschter Aufschrei. »Raus hier! Raus! Das sind Bomben, Energiespeicher, alles, was sich irgendwie zünden ...«

Die Wiedergabe des Roboters erlosch. Dafür zeichneten Außenoptiken. Etliche grelle Lichtblitze zerrissen die Fassade der Botschaft. Glühenden Scheiben gleich entstanden sie in der Mitte des Turmes und auf den unteren Etagen. Nach endlos langen Augenblicken folgten Qualm und Trümmer. Zeitlupenhaft langsam sackte das Gebäude in sich zusammen, während aus dem Inneren heraus ein sonnenheller Glutball um sich griff.

In einer wahren Kettenreaktion griff die gigantische Detonation auf die benachbarten Gebäude über. Innerhalb von Minuten lag im Umkreis von fast einem Kilometer alles in Schutt und Asche. Die Katsugo-Operatoren wurden dabei ebenso zerstört wie die nicht unerhebliche Anzahl von Kampfrobotern, die noch nicht in die Botschaft vorgedrungen

waren.

»Findet die Rebellen!« schrie Kraschyn außer sich vor Zorn. »Und findet heraus, wie sie verschwunden sind!«

*

Der Tag hatte denkbar schlecht begonnen, und er würde nicht weniger schlecht enden, davon war der Mascant überzeugt. Die Frage war nur, für wen.

»... nicht für uns!« stieß er halblaut hervor. »Sobald wir dich haben, Sorayto, wird dein Volk wissen, wie wir mit Kriegstreibern und Aufwieglern verfahren. Und wir finden dich, selbst wenn wir diese verfluchte Extremwelt umgraben müssen.«

In einer der oberen Etagen des ehemaligen Regierungsgebäudes hatte er Quartier bezogen. Hier fühlte er sich weit weg von der Schwere des Planeten und der plumpen Unästhetik seiner Bewohner, vor allem ein Stück näher an den Sternen.

Die Fensterfront bot einen weiten Überblick über die Stadt, deren ferne Ausläufer mit dem Horizont verschmolzen. Wie ein sprungbereites Tier duckte sich im Nordosten die schroffe Silhouette des Buckligen Reiters, eine sich mit dem Sonnenstand unaufhörlich verändernde imposante Kulisse.

Den höchsten Stand im Zenit hatte Kreit überschritten. Mit den länger werdenden Schatten glich die Stadt zunehmend einem gigantischen Labyrinth. Erst die Beschäftigung mit den Rebellen hatte Kraschyn bewußt gemacht, welch Monumentalcharakter Baretus auszeichnet. Alles war zu groß, zu plump; sogar die Sanitäreanlagen, machten ihm zu schaffen.

Aufblitzendes Strahlfeuer lenkte seine Aufmerksamkeit auf sich. Nicht allzuweit südlich wurden aus schwach wahrnehmbaren Punkten glosende Feuerbälle, die Augenblicke später als Sternenregen zerstoben. In ohnmächtigem Zorn preßte der Mascant die Lippen aufeinander. Wieder hatten Rebellen arkonidische Kampfgleiter abgeschossen. Die schweren Waffen hatten sie erst vor einer Tonta in einer Wachstation erbeutet. Überall blitzte es, ein Ring von Rauch und Feuer fraß sich unaufhaltsam von der Peripherie ins Zentrum vor. Die Straßenzüge rings um die Liga-Botschaft, am Mittag so etwas wie ein Brückenkopf, lagen inzwischen hinter den Linien. Rauch und Feuer wogten dort immer noch in träger Monotonie, ein gewaltiger Schuttberg hatte Kraschyns Hoffnung auf ein Ende der Anschläge begraben. Am Morgen war noch von wenigen Dutzend schlecht bewaffneten Rebellen die Rede gewesen. Die Orbtonen hatten sich in Beschwichtigung geübt. Als Anschläge und Überfälle unverschämter geworden waren und an weit auseinander liegenden Plätzen erfolgten, war die Zahl der Rebellen widerwillig erst auf zwei- bis dreihundert erhöht worden.

Zehntausend wurde den Tatsachen nicht gerechnet.

Im Bereich des Stadtzentrums wichen die Soldaten Meter um Meter zurück. Vor Tagen eingerichtete Stützpunkte gingen innerhalb kürzester Zeit wieder verloren.

Das war die unbeschönigte Situation. Die Berichte, die der Mascant von kommandierenden Offizieren erhielt, sagten teilweise anderes aus. Demnach waren die Rebellen aus vielen Polizeistationen vertrieben worden, Lebensmittellager und Umschlagplätze waren an imperiale Truppen zurückgefallen. Kraschyn wußte besser, daß dies nur die halbe Wahrheit sein konnte. Kein Orbton, der die ihm anvertraute Stellung aufgeben mußte, würde sein Versagen eingestehen. Alle neigten dazu, eigene Verluste zu relativieren, aber die Zahl getöteter Rebellen in die Höhe zu treiben.

Die Zahlen aus allen Meldungen zusammengerechnet, hatten imperiale Mannschaften innerhalb der letzten Tontas mehr als dreitausend Ertruser erschossen. Dreihundert lag vermutlich näher an der Wahrheit. So, wie Kraschyn überzeugt war, daß in den zurückeroberten Polizeistationen nicht einmal mehr ein Minikom gelegen hatte und die Lebensmittellager bis auf den letzten Krümel leer geräumt gewesen waren. Kleine Einzelsiege ohne jeden strategischen Nutzen nannte er das, während der Gegner sich als weiterhin fast

unangreifbar erwies.

Daß Tam Sorayto wirklich nicht in den Trümmern der terranischen Botschaft umgekommen war, bestätigte die Meldung eines Suchtrupps. Kraschyn kam nicht umhin, die Leistung der Ertruser anzuerkennen; Männer wie Sorayto hätten auch in der Flotte des Imperiums schnell Karriere machen können.

Es hatte sich herausgestellt, daß die terranische Botschaft über einen geheimen Ausgang verfügt hatte, einen in den Untergrund führenden, gegen Ortungen mit absorbierendem Kunststoff ausgekleideten Schacht, der über ein verzweigtes Kellersystem mit mehreren Nachbargebäuden verbunden gewesen war.

Während die Katsugo-Operatoren in der Gewißheit ihres bevorstehenden Sieges den Sturmangriff auf das Gebäude vorbereitet und die Kampfroboter auf breiter Front vorgeschickt hatten, war die Rebellenarmee unbehelligt in die Freiheit marschiert.

Kraschyn wußte noch nicht, ob er diesen Sachverhalt in seinem Bericht an den Begam erwähnen würde. Später vielleicht. Das hing von der kommenden Nacht und dem nächsten Tag ab. Gelang es, die Rebellen zurückzuschlagen oder sie am weiteren Vormarsch zu hindern, war die Erwähnung unerheblich. Und falls das eigentlich Udenkbare eintrat, daß ein Haufen dahergelaufener Planetarier Elitesoldaten des Kristallimperiums in die Defensive drängte, gab es Wichtiges.

Die wenigen Katsugo-Kampfroboter, die nicht zerstört worden waren, konnten niemals an allen Brennpunkten des Häuserkampfes gleichzeitig eingesetzt werden. Abgesehen davon begann die ertrusische Zivilbevölkerung, die ohnehin erst zögernd in die Stadt zurückgekehrt war, Baretus schon wieder zu verlassen. Für Kraschyn ein Zeichen dafür, daß die Ertruser selbst keine begrenzte Auseinandersetzung mit den Landtruppen erwarteten, sondern einen länger andauernden Konflikt.

Die Lagebesprechung am Morgen des zweiten Tages brachte keine neuen Erkenntnisse. Sie geriet eher zu einer Verfestigung unterschiedlicher Standpunkte.

»Die für Kontrollflüge eingesetzten Lekas wurden wiederholt beschossen. Wir können nur siegen, wenn wir Stärke zeigen. Ihr wißt das, Mascant, deshalb verstehe ich Euer Zögern nicht.«

»Schlagt der Schlange den Kopf ab, Thantan Omur, dann wird sie niemanden mehr beißen!«

»Ihr haltet Tam Soraytos für die Schlange, Mascant? Mit allem Respekt, vergeßt dabei nicht, daß die Ertruser von Natur aus Kämpfer sind.«

»Ich sehe vor allem die blühende Wirtschaft, die sie geschaffen haben.«

»... und die sie selbst zugrunde richten werden. Das sind die Ertruser, Mascant. Ihr wollt unsere Meinung hören, ich sage Euch die meine: Bewaffnete Kleinraumschiffe müssen die Straßen von Baretus kontrollieren und das Feuer auf jeden eröffnen, der im Freien angetroffen wird. Verhängt die Ausgangssperre! Unsere Schlachtschiffe müssen alle Bauten vernichten, die von Rebellen besetzt sind.« »Warum chirurgische Schnitte, obwohl doch jeder ahnt, daß nur eine Radikaloperation helfen kann?« wandte Vere'athor Kommal ein, Kommandant Erster Klasse des Superschlachtschiffes EKHOS und offizieller Protege des Mascanten. »Jeder in der Flotte ist gewohnt, in großen Maßstäben zu denken. Abgesehen von der Schwierigkeit, den Richtschützen eines Kampfschiffs exakt zu übermitteln, welche Gebäude er mit seinen Thermogeschützen einäschern soll.« »Tatsache ist aber, Vere'athor«, widersprach der dritte der Anwesenden, »daß wir zum ersten Mal mit einer solchen Form von Gegenwehr konfrontiert werden. Ertrus ist mit keiner anderen Welt vergleichbar«

Der unvermittelt aufheulende Alarm wurde von ohrenbetäubendem Donner begleitet.

Augenblicke später folgten heftige Erschütterungen, das ganze Regierungsgebäude schien zu schwanken.

Aus der hohen Decke löste sich ein Beleuchtungskörper und schlug mit zentnerschwerer Wucht unmittelbar neben Kommal auf.

Weitere Detonationen folgten. Aus den Schächten der Luftumwälzung quoll beißender Rauch.

»Rebellen!« stieß der Vere'athor tonlos hervor. »Es sieht aus, als hätten sie Raumschiffe erbeutet.«

Auf Höhe der Fensterfront jagten zwei Space-Jets heran. Für einen Augenblick schien, als wollten die Piloten die ertrusischen Beiboote in selbstmörderischer Absicht in den Turm hineinjagen.

Erst im allerletzten Moment kippten sie weg und verschwanden in der Tiefe. Das Fauchen verdrängter Luftmassen vermischte sich mit dem aus den unteren Stockwerken aufsteigenden Knistern und Prasseln eines um sich greifenden Feuers. Die Schallisolierungen des Turmes waren empfindlich gestört.

Mit knappen Handgriffen hatte der Mascant die Korn-Funktionen seines Sitzungsplatzes aktiviert und mehrere Funkverbindungen hergestellt. Bildschirme an der Innenwand des großen Konferenzsaals, in dem die vier Arkoniden wie ein verlorenes Häufchen wirkten, zeigten nach anfänglichem Flackern Außenaufnahmen des Turmes.

In ungefähr einhundertfünfzig Metern Höhe hatten Explosionen den Regierungssitz über die halbe Breite aufgerissen. Mindestens sieben Etagen standen in Flammen.

Auf halber Höhe des Gebäudes, auf der entgegengesetzten Seite, gähnten zwei gewaltige Löcher Ihre Ränder wirkten glatt, wie ausgestanzt. Dort gab es weder Feuer noch Rauch, nicht einmal Staub war zu sehen. Trotzdem kam nur Desintegratorwirkung für diese Schäden in Betracht.

»Die Rebellen haben Raketen abgefeuert«, stellte Kraschyn fest. »Sie wagen es tatsächlich, den Mascanten des Imperators anzugreifen.«

Auch schräg unterhalb des Sitzungssaales war ein Geschöß eingeschlagen. Lediglich sechs Etagen tiefer leckten Flammen über die Außenverkleidung, als würden sie von ausströmenden Gasen angefacht.

Über Internruf gab der Mascant den Befehl, den Regierungssitz unverzüglich zu räumen. Im nächsten Atemzug wandte er sich an die seit Tagen auf dem Südraumhafen stehende AUMOKJON, die an die Landeeinheiten im Großraum Baretus seinen Rückzugsbefehl weiterleiten sollte. »... ich erwarte, daß alle Truppen sich mit ihrer Ausrüstung in die Raumschiffe begeben. Eine Konfrontation mit den Rebellen ist zu vermeiden, wir haben schon zu viele Verluste erlitten.«

Vere'athor Kommäl stützte sich schwer auf die Armlehnen seines Sessels und starrte den Mascanten aus weit aufgerissenen Augen an. Wie die beiden anderen Offiziere auch schien er nicht glauben zu können, was er eben mit angehört hatte.

»Rückzug?« stieß er hervor. »Wir geben uns beim ersten Anzeichen, persönlich in Gefahr zu geraten, den Ertrusern geschlagen? Sagt, daß das nicht wahr ist!«

Ein Zug von unwilligem Zorn hatte sich um Kraschyns Mundwinkel eingegraben, als er jäh den Blick hob. »Ich hoffe für Euch, Kommäl, daß die Worte nicht als Kritik gemeint sind. Ich habe meinen Entschluß gefaßt.«

»Wir sprachen von massivem Angriff auf die Rebellen«, wandte Thantan Omur ein. »Gewiß - mit dieser Härte des Wider-Standes hat niemand gerechnet, aber unsere Elitetruppen gelten als unüberwindlich. Unsere Schiffe müssen angreifen, Mascant.«

Eine harsche Handbewegung schnitt jede weitere Diskussion von vornherein ab.

»Wenn du einen Gegner nicht besiegen kannst, verbünde dich mit ihm«, sagte Kraschyn mit Nachdruck. »Und sei es nur zum Schein. Das wurde mir vor langen Jahren auf der Militärakademie beigebracht, und an diesem Grundsatz werde ich nicht rütteln. Ich will, daß in zwei Stunden der Rückzug unserer Truppen abgeschlossen ist und die Schiffe auf zwanzig Kilometer Höhe gehen ...«

Für einen Augenblick verstand selbst Tam Sorayto nicht, was geschah - aber dann brach er mit seinen Leuten in lauten Jubel aus.

Die arkonidischen Truppen hatten nicht nur den Kampf eingestellt, sie zogen ab. Überall im Stadtgebiet landeten Lastenschweber, auf denen die Soldaten ihre Ausrüstung verstauten. Beiboote holten ganze Truppenkontingente ab und flogen sie zu den im Süden wartenden großen Kampfschiffen.

Der Jubel wurde frenetisch. Das war kein Bluff mehr, keine Falle, um die Untergrundarmee in Sicherheit zu wiegen. Jeder konnte mit eigenen Augen sehen, daß die ersten Raumschiffe starteten. Damit hatte Ertrus sich nicht ergeben, sondern seine Sonderstellung in der Galaxis eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

»Vielleicht«, argwöhnte Tam Sorayto,

»haben aber auch nicht wir den Ausschlag gegeben. Seit Tagen sind wir von Nachrichten aus der Milchstraße abgeschnitten. Vielleicht ist die vermeintliche Flucht gar keine, sondern ein neuer Einsatz der Flotte an einem anderen Brennpunkt. Vielleicht ...«, seine Stimme vibrierte plötzlich, »... hat die LFT dem Kristallimperium den Krieg erklärt.«

Während die letzten der unglaublich schlagkräftigen, am Ende jedoch gegen die Untergrundkämpfer machtlosen Kriegsschiffe in den Himmel stiegen, landeten Tam Sorayto und eine Handvoll Begleiter auf dem Dach des Regierungsgebäudes. Es interessierte sie nicht, welche Schäden die eigenen Raketen hinterlassen hatten.

Es war das Vorrecht des Präsidenten, die Nachricht vom ertrusischen Sieg über den Planeten zu verbreiten. Von seinen halb verwüsteten Büros aus wandte er sich über Funk an alle Ertruser: »Wir alle können stolz auf uns sein. Keiner hat sich der Aggression gebeugt, und wir haben zusammengehalten, wie ein Volk zusammenhalten muß, das aus seiner Geschichte groß geworden ist. Wir werden uns auch weiterhin mit allen Kräften für die Freiheit einsetzen. Mein Bedauern und Mitgefühl gilt den Männern und Frauen, die diesen Augenblick nicht mehr erleben durften, weil sie im Feuer arkonidischer Waffen starben. Jeder einzelne von ihnen hat dazu beigetragen, daß Ertrus schon nach kurzer Zeit der Besetzung wieder frei ist.« Wenige Minuten später wurde Tam Sorayto gemeldet, daß seine Truppen den zentralen Hyperfunksender von Baretus in Besitz genommen und einen ersten wichtigen Funkkontakt hergestellt hatten. Angesichts des anhaltenden Störfunks der Imperiumsflotte trotz höchster Sendeleistung nur in schlechtester Qualität, aber ein Anfang war gemacht.

Der 4. Oktober 1303 NGZ würde als Tag der Befreiung in die Geschichte eingehen.

*

»Ich glaub's nicht«, murmelte Reginald Bull, als ihn die Nachricht aus erstem Schlaf aufschreckte. »Ich glaube es einfach nicht, aber es muß wohl so sein.«

Vor zwei Tagen war er auf die LEIF ERIKSSON übergewechselt, um noch einmal alle Details in persönlichen Gesprächen nachzuvollziehen. Von Anfang an lagen keine Nachrichten von Ertrus vor; die Blockade des Kreit-Systems bestand weiterhin; die Fernortungen hatten zwar erst vor kurzem rätselhafte Vorgänge im Bereich des Planeten registriert, doch waren die Fakten viel zu vage für eine Auswertung, und Funk und Transmitterverkehr wurden nach wie vor gezielt gestört.

Gänzlich unerwartet kam nun endlich, nach einer quälend langen Zeit des Wartens, Funkkontakt mit dem ertrusischen Präsidenten zustande. Aus Angst, die Verbindung wieder zu verlieren, schaltete der diensttuende Funker in Bulls Kabine um.

Bully kannte Tam Sorayto. Deshalb erschrak er im ersten Moment über die eingefallene Gestalt. Sorayto war hager geworden, sein Gesicht eingefallen und blaß. Die verkrusteten Wunden trugen dazu bei, auch die von sengender Hitze halb weggebrannte Haarsichel. Der Präsident trug Kampfausrüstung, deren Zustand ebenfalls nicht mehr der beste war. Nur in seinen Augen brannte ein loderndes Feuer.

»Ich freue mich, dich zu sehen, Reginald Bull. Wir Ertruser haben die Arkoniden vertrieben.«
»Ich habe rund achttausend Schiffe ungefähr ein Lichtjahr außerhalb des Systems stehen.«
Sorayto nickte knapp. »Solange die Blockade besteht, werde ich nicht um ein Eingreifen bitten. Ich bin überzeugt davon, daß der Mascant mit weitaus mehr Truppen als beim erstenmal nach Baretus zurückkehren und versuchen wird, die Stadt erneut zu erobern. Imperator Bostich opfert nicht viertausend Schiffe, um unvollendeter Dinge wieder abzuziehen.«

Die Verbindung war nicht nur schlecht, sondern miserabel. Manches von dem, was Sorayto sagte, mußte Bully sich zusammenreimen. Auch die Bildwiedergabe schwankte ständig. Der Ertruser hatte auf die frühere Behauptung des Kristallimperiums angespielt, nur seine Wiedervereinigung zu betreiben. Hayok war einst Teil des Großen Imperiums der Arkoniden gewesen. Bei Ertrus war das erstmals anders, denn Terraner hatten den Planeten besiedelt. »Wir werden umgehend beginnen, in der Stadt befestigte Stellungen zu errichten und Schlüsselpositionen zu verminen. Wenn die Arkoniden wiederkommen, werden sie unsere Hauptstadt nicht in Besitz nehmen können.«

Die Verbindung wurde gänzlich unverständlich. Eine Zeitlang glaubte Bully, sie sei völlig zusammengebrochen, dann zeichneten sich Soraytos Umrisse wieder auf dem Monitor ab.

»... sag *das* ... der Milchstraße.«

»Ich werde es tun«, versprach Reginald Bull. »Die Verbindung wird nicht mehr lange halten. Hast du noch etwas ...?«

»Rhodan ...!« fiel ihm der Ertruser ins Wort. Bullys Herz hämmerte wie rasend. »Perry Rhodan ... lebt. Sag das auch. Der Resident... zusammen mit einigen Emotionauten im Hinterland in Sicherheit...«

In grellen Kaskaden schien der Monitor zu implodieren.

Sekundenlang stand Reginald Bull wie erstarrt. Die Hände halb vors Gesicht geschlagen, fixierte er den Bildschirm, als könnte er ihn auf die Weise zu neuem Leben erwecken. Hatte die arkonidische Flotte ausgerechnet in diesem Moment den Störfunk intensiviert? Bully hatte plötzlich ein verdammt ungutes Gefühl. Er glaubte zu spüren, wie sich seine Haare aufrichteten.

*

Zwanzig Kilometer hoch über der Stadt. Die Bildschirme zeigten ein aus der Höhe verwirrendes Areal sternförmig auseinanderlaufender Straßenzüge. Tristes Grau wechselte ab mit weitläufigen grünen Flächen; an vielen Stellen glommen Glutnester und wälzte sich dicker Qualm über den Boden. Im Zentrum des Sterns lagen der gewaltige Geysir, der dampfende See, der für die Trinkwasserversorgung diente, und in unmittelbarer Nähe das hoch aufragende Regierungsgebäude.

Während er das Bild auf sich wirken ließ, dachte Mascant Kraschyn darüber nach, daß der Rebellenführer zweifellos schon begonnen hatte, sich auf die Rückkehr der imperialen Truppen einzurichten. Falls Tam Sorayto das nicht tat, hatte er ihn unterschätzt, aber das glaubte Kraschyn nicht.

Die Analyse des Flottenzentalkommandos hinsichtlich des Widerstandspotentials der ertrusischen Bevölkerung hatte sich im nachhinein als völlig korrekt erwiesen. Er selbst hätte ebenso wie seine Orbtönen besser daran getan, die Vorhersagen ernster zu nehmen und nicht auf die Übermacht ihrer Raumsoldaten zu vertrauen. Ertruser waren nicht mit normalen Menschen zu vergleichen, damit würde er sich wohl oder übel abfinden müssen. Einen zweiten Fehlschlag durfte er sich nicht erlauben. Kraschyn war bereit, die Konsequenzen aus den Fehlern zu ziehen.

Wer Ertrus haben will, muß die Ertruser besiegen. Das war ihm endlich klargeworden.

Es war naiv anzunehmen, den Extremp Planeten auf sanfte Art ins Kristallimperium eingliedern

zu können. Nichts auf Ertrus war sanft, der Planet lehrte seine Bewohner eine unerträgliche Härte.

Mascant Kraschyn war sich darüber klargeworden, daß es nur einen einzigen Weg gab: Er mußte die Ertruser mit allen Konsequenzen unterwerfen, ihren unbeugsamen Willen brechen. Und zwar so, daß die Umweltangepaßten für alle Zeit den Mut und den Glauben an sich selbst verloren.

Der Mascant schaltete eine Interkomverbindung zum Feuerleitstand seines Flaggschiffs. Sein Befehl war knapp: »Umgehend eine Transformkanone mit einer Intervallbombe laden!«

»Welches Kaliber?« fragte der Feuerleitoffizier.

»Es wird ein großes Kaliber nötig!«

*

Es war ein wunderbarer und klarer Tag. Perry Rhodan hatte das erhebende Gefühl, ganz Baretus ausgebreitet vor sich zu sehen. Feuerschein und Rauch hingen seit gestern über vielen Teilen der Stadt...

Das Unglaubliche schien tatsächlich eingetreten zu sein. Vor nicht einmal zehn Minuten hatte man weit im Süden, gerade noch als fahle Punkte zu ahnen, die ersten arkonidischen Raumschiffe starten sehen. Inzwischen war klar, daß die Eroberer Baretus verlassen hatten. Hungrig, durstig, aber endlos glücklich waren die Emotionauten und ihre Begleiter in frenetischen Jubel ausgebrochen. Nie zuvor hatte Perry Rhodan Menschen annähernd so laut brüllen hören.

Er hielt sich abseits der feiernden Menge. Nicht nur, weil sie ihn in ihrem Überschwang beim freundschaftlichen Schulterklopfen womöglich ungespitzt in den Boden geschlagen hätten. Er zerbrach sich den Kopf darüber, weshalb ausgerechnet ein Heerführer wie Kraschyn den Rückzug antrat. Das entsprach nicht dem Selbstverständnis eines Mascanten.

Der Jubel hinter ihm wurde ohrenbetäubend. Halb wandte der Terraner sich Um ...

... als ein greller Blitz das Gebirge erhellte. Licht und Schatten existierten nicht mehr, nur noch ein unbeschreiblicher, durchdringender Schein.

In dem Moment hörte Perry Rhodan sich selbst schreien. Nichts sonst. Tränen schossen in seine Augen; er spürte sie, aber sie behinderten ihn nicht, weil da nichts anderes war als grelles, flackerndes Weiß.

Nur langsam durchsetzten Schlieren seine Wahrnehmung. Sie verliefen ineinander, wurden dunkler, setzten sich fest. Schatten begannen bei jedem Blinzeln zu wandern, und er blinzelte heftiger, von einer grauenvollen Ahnung getrieben.

Erste Konturen ... Die schroffe, senkrecht aufwachsende Felswand einen Steinwurf entfernt existierte also noch.

Erst jetzt fiel ihm die Stille auf. Die Ertruser lachten nicht mehr. Er wandte sich um.

Keine Konturen, keine Häuser - nur Staub. Eine viele Kilometer hohe Säule aus Staub stand über dem gesamten Stadtgebiet. Trotz der hohen Schwerkraft begann sie sich nur langsam zu lichten.

Perry Rhodan starrte hinab auf eine Szenerie, die furchtbarer nicht sein konnte.

Es gab keine Häuser mehr, keine Parkanlagen, nur ein sechsundfünfzig Kilometer durchmessendes Gebiet, das übersät war mit Schutt. Das Stadtzentrum von Baretus hatte aufgehört zu existieren und sich in einen Ort des Schweigens und der Trauer verwandelt.

Tam Sorayto und seine Guerilla-Armee lebten nicht mehr. In einem Akt beispielloser Barbarei war der Stadtkern von Baretus ausgelöscht worden. Es gab nur noch eine Wüste aus Staub und feinstem Geröll. Alles war wie pulverisiert, als wäre jeder Mauerstein zwischen gewaltigen Hämmern zerschlagen worden.

Rhodan blickte zu den Emotionauten hinüber. Reglos standen sie da, jedes Leben war aus

ihren Gesichtern gewichen.

Im Zentrum der Verwüstung begannen die heißen Wasser der Barkennto-Quelle sich langsam ihren Weg an die Oberfläche zu bahnen. Sogar die Fontäne war versiegt. Auf breiter Fläche stieg das Wasser empor und begann, die Trümmerwüste in ein Delta aus schwimmendem Staub und Morast zu verwandeln.

Lediglich Embo Jason löste sich aus der Erstarrung und wandte sich Rhodan zu. »Sie quellen wie Tränen aus dem Schutt«, sagte er stockend. »Wenn wir die Stadt wieder aufbauen, werden wir sie *die Tränen von Ertrus* nennen.«

Gegen Mittag sanken arkonidische Kampfraumschiffe zum zweitenmal aus dem Himmel herab. Sie landeten rings um die kreisförmige Zone der Vernichtung.

ENDE

Der vernichtende Höhepunkt der schon mit hohen Todesziffern begonnenen »Operation Stiller Riese«: Kraschyn, der Mascant des Kristallimperiums, zeigte mit einem finalen Schlag, daß er jeglichen Widerstand sofort unterdrücken möchte. Doch die Ertruser wollen nach wie vor nicht aufgeben - vor allem deshalb nicht, weil sich Perry Rhodan selbst auf der Schwerkraftwelt aufhält.

Über die weiteren Abenteuer des unsterblichen Terraners auf der Welt der umweltangepaßten Riesen schreibt Robert Feldhoff im PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche, der folgenden Titel trägt:

RADIO FREIES ERTRUS